



Werte schätzen

Chérir nos valeurs

In dieser Ausgabe Dans cette édition



Die AV Bodania feiert ihr 100-Jahr-Jubiläum. (Foto: BO!)
Titelbild: © Unsplash+ | Oleg Laptev

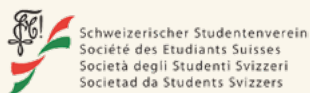
3 Editorial

Redaktioneller Teil

- 4 Homo religiosus. Ärztlicher Blick auf Religiosität und Spiritualität
- 10 Ein Thema, zwei Federn: Trump 2.0
- 12 Die Schrittmacher: Besuch im Uhrenatelier Velion
- 15 Vers de nouveaux modèles ? Le système de santé évolue
- 17 Brèves sur la politique de l'éducation

Vereinsteil

- 19 Billet de la Présidente
- 20 «The True Impact of AI»: Jubiläums-WAC der AV Bodania
- 22 Der Philisterverband des Kantons Luzern
- 25 Lauf mit, hilf mit! Sponsorenlauf gegen Kinderkrebs 2025
- 26 Auszeit in der Herru Hytta
- 27 Au cœur de la Lémania
- 28 Was macht eigentlich... Scherzinger v/o Saphir?
- 29 StV-Jassturnier am 26. April 2025
- 30 Neujahrskommers 2024 der Semper Fidelis: Rückblick
- 32 Vereinschroniken
- 44 Nekrologe
- 48 Impressum und nächste Anlässe



Zentralpräsidentin

Marina Glaninger
v/o Ambivalla
Schlierberg 3
6353 Weggis
+41 79 431 80 98
ambivalla@schw-stv.ch

Vize-Zentralpräsident a.i.

Erich Schibli
v/o Diskus, lic.iur.
Haselwart 14
6210 Sursee
+41 79 341 93 33
diskus@schw-stv.ch

Zentralsekretariat

Heinz Germann
v/o Salopp, lic. iur. RA
Gerliswilstrasse 71
Postfach
6021 Emmenbrücke
+41 41 269 65 50
office@schw-stv.ch

CIVITAS Redaktion

Basil Böhni
v/o Medial, lic. phil.
c/o Böhni Communications
Birkenstrasse 14
6003 Luzern
+41 79 725 72 61
civitas@schw-stv.ch

schw-stv.ch

Werte schätzen

Editorial

« Zuerst war's «Wertschätzung», doch dann schien mir die aktivere Wortwahl «Werte schätzen» zutreffender zu sein. Denn die Wertschätzung ist im Rahmen diverser angesprochener Themen in der vorliegenden Ausgabe der CIVITAS nicht mehr oder noch nicht (hinreichend) gegeben. Werte scheinen verkannt zu werden oder in Vergessenheit zu geraten.

Auch wenn das Thema «Trump 2.0» nachfolgend nur auf zwei Seiten angesprochen wird – es füllt überall sonst beinahe täglich mehrere Seiten –, können hierzu ähnliche Überlegungen gemacht werden. Die Wertschätzung droht zu erodieren. Bisher geteilte Werte divergieren auseinander. Die «zwei Federn» kritisieren die Zersetzung demokratischer Grundwerte bzw. plädieren darauf, die eigenen europäischen, demokratischen Werte trotz des Schlechtredens durch andere hochzuhalten und zu schätzen. Für unsere Werte Partei zu ergreifen, statt diese im Zuge einer Andienung zu schwächen. So schien uns von der Redaktion denn auch das Megafon als Symbol für das Erheben der Stimme auf der Titelseite passend zu sein – in knalligem Orange natürlich, referenzierend auf den «Orange Man», wie der 47. Präsident der USA gelegentlich bezeichnet wird.

Die Hauptgeschichte im vorliegenden Heft dreht sich indes um den ärztlichen Blick von Urs Pilgrim v/o Mekka auf Religiosität und Spiritualität. Er sieht Berührungspunkte zwischen religiösem oder säkularem Glauben und der Biologie. Hier werden neue beziehungsweise wiederentdeckte Potenziale für die Gesundheit und die Genesung im Zuge einer verstärkten gegenseitigen Wertschätzung von Glauben und Wissen angesprochen. Die Werte des Glaubens würden durch Wissen nicht geschwächt, sondern authentischer, ehrlicher und glaubwürdiger, so Mekka.

CP Marina Glaninger v/o Ambivalla schreibt vom Wert der ehrenamtlichen Arbeit und sieht diese auf Vereinsebene als eine Tugend im Sinne der Nächstenliebe. Alt-CP Judith Scherzinger v/o Saphir schätzt den Wert ihres Netzwerks, das gerade in der aktuellen Lebens- und Berufsphase noch intensiver spiele.

Von materiellen und immateriellen Werten, die wieder stärker erkannt werden, erzählen die Jungunternehmer Thomas von Büren v/o Chronos und Valentin Lustenberger. Sie gründeten das Uhrenatelier Velion in Langendorf und erwecken nun Uhren und das Handwerk zu neuem Leben. Erstarkende Wertschätzung – hoffentlich auch in Bezug auf die anderen Themen.

Mit rot-weiss-grünen Farbengrüssen
Basil Böhni v/o Medial

« D'abord, ce devait être « estimer nos valeurs », puis j'ai préféré la formulation plus franche de « chérir nos valeurs ». En effet, dans plusieurs thèmes de cette édition du CIVITAS, l'estime et le respect ne se retrouvent plus, ou pas encore, de manière suffisante ; les valeurs semblent mal interprétées ou oubliées.

Même si le sujet « Trump 2.0 » n'est abordé ici que sur deux pages – ailleurs, il couvre plusieurs pages tous les jours – on peut y faire un constat similaire. Le respect se perd et les valeurs, auparavant communes, divergent. Les deux sons de cloche critiquent l'érosion des fondements de la démocratie et appellent à porter haut les valeurs qui leur sont propres – dans notre cas les valeurs de la démocratie européenne – contre vents et marées ; à prendre le parti de nos valeurs, au lieu de les sacrifier pour la paix des ménages. C'est pourquoi l'image du mégaphone en une a paru à la rédaction être un symbole approprié pour ces voix qui s'élèvent – en orange pétant, bien entendu, en référence à « l'Orange Man », comme est parfois appelé le 47^e Président des États-Unis.

Le sujet principal de ce numéro s'intéresse au regard médical d'Urs Pilgrim v/o Mekka sur la religiosité et la spiritualité, aux points de contact entre les croyances religieuses ou séculières et la biologie. On y touche à l'intérêt, nouveau ou nouvellement reconnu, qu'une mise en valeur mutuelle de ces deux fronts peut avoir pour la santé physique et la guérison. Selon Mekka, la foi n'est pas amoindrie par le savoir, mais au contraire rendue plus authentique, plus honnête et plus crédible.

La Présidente centrale Marina Glaninger v/o Ambivalla nous parle de la valeur du travail bénévole et voit celui-ci, au niveau sociétaire, comme une vertu au sens de l'amour du prochain. L'ancienne Présidente centrale Judith Scherzinger v/o Saphir apprécie la valeur de son réseau, qui devient d'autant plus important dans son contexte professionnel et personnelle actuel.

Les jeunes entrepreneurs Thomas von Büren v/o Chronos et Valentin Lustenberger racontent comment les valeurs matérielles et immatérielles reprennent de l'importance. Ils ont fondé l'atelier d'horlogerie Velion à Langendorf et donnent une nouvelle vie aux montres et à l'artisanat. Une valeur du travail à chérir – comme les autres thèmes de cette édition, espérons-le.

Avec mes salutations aux couleurs rouge-blanc-vert
Basil Böhni v/o Medial

Homo religiosus

Ein ärztlicher Blick auf Religiosität und Spiritualität



Der ärztliche Blick auf religiöse und spirituelle Menschen birgt überraschende Erkenntnisse. (Bild: Firefly | KI-generiert)

Die Bedeutung des Glaubens, ob säkular oder religiös, erfahren Ärzte täglich in der Sprechstunde. Der Glaube erwies sich im Verlauf der Evolution als hilfreich. Was eröffnet der ärztliche Blick?

Urs Pilgrim v/o Mekka

Die ärztliche Sichtweise ist nur eine von verschiedenen möglichen Perspektiven auf religiöse und spirituelle Menschen. Besonders Respekt verdienen die religiös-gläubige und die theologische Perspektive. Die ärztliche Perspektive ist aber ebenfalls legitim. Sie ist spannend, sie bietet Überraschungen und sie mag teilweise irritieren. Aber sie lädt ein, gewisse Akzente in der Religiosität neu zu setzen und dadurch dem Christentum neue Impulse zu schenken.

Ein ärztlicher Blick

Drei Elemente zeichnen den ärztlichen Blick aus. Erstens bedarf es der Empathie und der Hilfsbereitschaft als Grundhaltung. Es ist zweitens viel Wissen nötig. Die moderne Medizin ist «evidence based». Drittens gehört zur ärztlichen Perspektive auch das Verständnis für die kreativen Kräfte des Menschen. Es ist die Welt der Fantasie, der Kultur, der Kunst, der Musik, des Glaubens, der geistigen Nahrung, der geistigen Heimat bis hin zum Aberglauben und zu den magischen Vorstellungen. Auch sie gehören zum Menschen.

Die Bedeutung des Glaubens – ob säkular oder religiös – erfahren Ärzte täglich in der Sprechstunde. Es gibt aber auch zahlreiche wissenschaftliche Arbeiten, die nahe legen, dass sich Religiosität im Verlaufe der Evolution als sehr hilfreich erwies:

Der Glaube an höhere himmlische Mächte erleichterte die Bildung von sippchafts-übergreifenden grossen Gemeinschaften und förderte den Reproduktionserfolg. Seit der Epoche der Antike wird der Homo sapiens wiederholt auch als Homo religiosus bezeichnet. Genetische und kognitionswissenschaftliche Untersuchungen von Dean Hamer und Justin Barrett legen zudem nahe, dass Religiosität mindestens teilweise genetisch verankert ist (vgl. Box S. 5). Der wissenschaftsbasierte ärztliche Blick auf den religiösen und spirituellen Menschen führt zu Erkenntnissen, die hier in sechs Kernsätzen vorgestellt werden.

Mensch als unteilbare Einheit von Leib und Seele

In der ärztlichen Sprechstunde melden sich keine zerrissenen Menisken und keine de-

fechten Bandscheiben, sondern Menschen in ihrer leib-seelischen Einheit, die unter Knieproblemen oder Rückenschmerzen leiden. Fernöstliche Philosophen und Religionsgründer wie zum Beispiel Laotse (604 bis 517 v. Chr.) verstanden den Menschen schon immer als eine Einheit von Körper und Geist.

In unserer westlichen Philosophie wird dieser von Platon (428 bis 348 v. Chr.) beschriebene Dualismus von Körper und Geist heute kritisch hinterfragt. Es setzt sich die Erkenntnis durch, dass es sich nicht um einen Wesensdualismus handelt, sondern lediglich um einen Eigenschaftsdualismus: Materie und Geist sind wie Kopf und Zahl des Fünflibers – zwei Erscheinungsformen des gleichen Objekts. Materie beeinflusst Geist: Das erfahren wir, wenn uns die Ärztin oder der Arzt Psychopharmaka verschreibt. Umgekehrt beeinflusst Geist den Körper: Unser Ärger führt zu Herzklopfen, erhöhtem Blutdruck und Schweissausbruch. Ausschliesslich durch die Kraft unserer Gedanken lassen sich Orthesen und Roboter steuern. Die durch unsere Gedanken und Gefühle erzeugten neurobiologischen Aktivitätsmuster lassen sich dank künstlicher Intelligenz bereits erstaunlich präzise «lesen».

Die Physiker sprechen selten von Geist. Aber die Begriffe Materie und Welle beziehungsweise Masse und Energie zeigen eine

thematische Nähe zu den Begriffen Körper und Geist. Die Doppelspaltexperimente mit Licht (1802), mit Elementarteilchen (1961),

mit Atomen (1990) und mit Molekülen (2003) führten zur Erkenntnis, dass Materie auch Welleneigenschaften zeigt. Albert Einstein beschrieb mit seiner berühmten Formel $E=mc^2$, dass Masse und Energie äquiva-

lente messbare physikalische Grössen eines Objektes sind. Der Evolutionsbiologe und Jesuit Pierre Teilhard de Chardin schrieb 1959: «Der Geist geht aus der Materie hervor, materia matrix.» Ähnlich formulierte es 2018 der Philosoph Daniel Dennett: «Geist ist eine Emergenz der Materie.»

Heute überwiegt aber die Meinung, dass nicht die Materie, sondern der Geist das Primäre darstellt:

- «Materie ist eine Ausdrucksform des Geistes» (David Chalmers, Philosoph)
- «Alle Materie ist Geist» (Godehard Brüntrop, Philosoph und Jesuit)
- «Materie besteht nicht aus Materiekrümeln, sondern aus mathematischen Strukturen» (Werner Heisenberg, Quantenphysiker)
- «Die Grundlage des Seins ist die Information» (Christine Mann-Heisenberg, Quantenphysikerin und Philosophin)
- «Im Grunde gibt es nur Geist. Aber dieser Geist verkalkt und wird Materie» (Hans-Peter Dürr, Quantenphysiker)

«Materie und Geist sind wie Kopf und Zahl des Fünflibers – zwei Erscheinungsformen des gleichen Objekts.»

In genialer Vorwegnahme dieser Erkenntnis schrieb der Autor des Johannesevangeliums um das Jahr 90 n. Chr.: «Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott» (Joh 1,1). Auf der Ebene der Information entsteht Konsens zwischen Quantenphysikern und Theologen über die primäre Grundlage des Seins.

Religiosität und Spiritualität sind an Strukturen gebunden

Religiöses Denken und Erleben findet in unserem zentralen Steuerungsorgan statt: im Gehirn. Es kann sowohl klinisch als auch apparativ intensiv untersucht werden. Erkenntnisse liefern Elektroenzephalografie (EEG), Magnetresonanztomografie (MRI), KI-gestützte Hirnaktivitätsanalysen und andere technische Untersuchungsmethoden. Von besonderem Interesse ist die Läsionskartografie: Durchblutungsstörungen, entzündliche, degenerative und tumoröse Erkrankungen führen zu Funktionsausfällen, die mit erstaunlicher Präzision konkreten Gehirnstrukturen zugewiesen werden können. Für das bewusste religiöse Denken, Fühlen und Erleben ist der dorsolaterale präfrontale Cortex wichtig. Störungen in diesem Stirnhirnbereich können das Bewusstsein beeinträchtigen und/oder qualitativ vielfältig verändern.

Visionen als ausserordentliche Bewusstseinszustände

Epilepsie, Migräne, meditative «Verzückung», Fieber, Drogen, Durchblutungsstörungen und andere Ursachen können zu ausserordentlichen Bewusstseinszuständen führen. Sie können sich als Visionen, Auditionen, Halluzinationen oder als andere traumähnliche Veränderungen der kognitiven Funktionen äussern. Im Gegensatz zum normalen Traum werden hirntintern entstandene Visionen und Auditionen von den Betroffenen als ebenso wirklich erlebt wie Informationen, die aus Augen, Ohren oder anderen Sinnesorganen eintreffen. Moses, die Propheten des Alten Testaments, Jesus, Paulus, Mohammed, Niklaus von Flüel, Bernadette Soubirous und andere wichtige Persönlichkeiten der Religionsgeschichte haben Visionen und Auditionen als göttliche Offenbarungen erlebt. Dieser Glaube verdient grossen Respekt. Aber die intellektuelle Redlichkeit verlangt, auch medi-

Genetische und kognitionswissenschaftliche Forschung von Hamer und Barrett

In seinem Buch «Das Gottes-Gen. Warum uns der Glaube im Blut liegt» (2005) machte der Molekularbiologe Dean Hamer vesikuläre Monoamintransporter (VMAT2) für religiöse Empfindungen des Menschen mitverantwortlich. Vereinfacht gesagt, handelt es sich beim Protein VMAT2 um einen Membrantransporter. Es erleichtert den Zufluss der Neurotransmitter Dopamin, Serotonin, Histamin und Noradrenalin.

Der Psychologe Justin L. Barrett hat mit kognitionswissenschaftlichen Experimenten und Untersuchungen aufgezeigt, dass unsere Gehirne evolutionsbedingt darauf vorbereitet sind, die Anwesenheit von sogenannten Agenten anzunehmen, selbst wenn eine solche Anwesenheit der Logik widerspricht. Entdeckt man die Fährte eines Löwen, geht man davon aus, dass dieser in der Nähe sein könnte und wird entsprechend vorsichtig und aufmerksam. Dies diene dem Überleben, weshalb sich dieses Agenten-Denken hypersensibel ausgebildet hat und sich in der Beschaffenheit unseres Verstandes festsetzte – die Wissenschaft spricht vom Hyperactive Agent Detection Device (HADD). Gemäss Barrett beziehen sich auch die zentralsten Konzepte der Religionen auf solche Agenten (im engeren Sinn: wirkmächtige Kräfte) und weil diese oft allwissend, allmächtig sind, bieten sie sich seit jeher in besonderem Masse an.



Die päpstliche Basilika St. Peter im Vatikan (Petersdom). (Foto: © Unsplash+ | Chad Greitera)

zinische Ursachen von ausserordentlichen Bewusstseinszuständen mindestens zur Kenntnis zu nehmen. Paulus nimmt in seinen Briefen verschiedentlich Bezug auf seine gesundheitlichen Sorgen mit dem «Pfahl [Stachel] im Fleisch» (2 Kor 12,7). Mit grosser Wahrscheinlichkeit litt Paulus unter epileptischen Anfällen. Bei den Galatern bedankte sich Paulus, dass sie ihn nicht angespuckt hatten: «Und obwohl meine leibliche Schwäche euch eine Anfechtung war, habt ihr mich nicht verachtet oder vor mir ausgespuckt...» (Gal 4,14). Damals galt die Epilepsie als «Morbus inusitatus». Man glaubte, dass man sich mit dem Anspucken des Epileptikers vor einer Ansteckung schützen könne. In Irland galt die Epilepsie bis ins 19. Jh. als «St. Paul's disease».

Ob auch die zahlreichen Begegnungen von Mohammed mit dem Erzengel Gabriel auf dem Berg Hira in den Jahren 612 bis 632 auf eine medizinische Ursache hindeuten, wird kontrovers diskutiert. Der byzantinische Chronist Theophanes (um 750 bis 818) vermutete bereits im 8. Jahrhundert, dass Mohammed unter epileptischen Anfällen gelitten hatte. Doch wie bei Paulus verdient auch bei Mohammed der Glaube an göttliche Offenbarungen gebührenden Respekt.

Die biologische Seele liegt im Gehirn

Die unsterbliche Seele ist Gegenstand des Glaubens. Priester und pastoral engagierte Frauen und Männer kümmern sich sehr verdienstvoll um das Seelenheil der Gläubigen. Die Wissenschaft fokussiert auf die

biologische Seele. Um sie kümmern sich die Psychiater. Aber wegen der Einheit von Körper und Geist kümmert sich jeder Arzt nicht nur um Körper, sondern ist auch ein Seelsorger. Die biologische Seele sitzt im limbischen System des Gehirns. Sie besteht aus einer unteren, mittleren und oberen Ebene.

Die Neurotheologie kann verschiedene Ausdrucksformen der Religiosität und Spiritualität konkreten Strukturen zuordnen. Bedeutend ist das Periaquaeduk-tale Grau (PAG) im Hirnstamm. Wenn es durch Krankheit oder Unfall ausfällt, kann sich auch die Religiosität dramatisch verändern. Fromme und kirchlich engagierte Menschen zeigen plötzlich kein religiöses Interesse mehr. Anderen Strukturen des limbischen Systems lassen sich die religiöse Grundbefindlichkeit (positiv optimistisch oder ängstlich besorgt), der Jenseitsglaube, die Glaubensmotivation, die Glaubens-treue, Ethik, Moral und Wunderglaube zuordnen. Gut untersucht sind auch Neurotransmitter, Neuromodulatoren und Neurohormone. Sie steuern wichtige Funktionssysteme der biologischen Seele: Stressverarbeitungssystem, internes Beruhigungssystem, internes Bewertungs- und Belohnungssystem, Bindungssystem, Impulshemmungssystem und Risikobewertungssystem. Die Hauptwirkung entfalten die Neurotransmitter und Neuromodulatoren in den Synapsen, den zahlreichen Andockstellen, mit denen sich die 86 Milliarden Nervenzellen des Gehirns mit ihren Nachbarzellen verbinden und ein riesiges Netzwerk bilden. Zahlreiche Studien belegen, dass Religiosität und Spiritualität Stress dämpfen und wichtige Funktionssysteme der Seele stärken.

Die Wunder von Lourdes sind medizinisch erklärbar

Viele Theologen und Gläubige verstehen Heilungswunder als Zeichen eines direkten göttlichen Wirkens ausserhalb der bekannten physikalischen und biologischen Gesetze unserer Welt. Allerdings deuteten bereits David Friedrich Strauss und andere Theologen und Philosophen des 19. Jahrhunderts Heilungswunder als Metaphern und als mythische Überhöhungen. Jesus musste ein erfolgreicher spiritueller Heiler gewesen sein. Viele sind seinem Heilauftrag

(Mt 10,8) gefolgt und haben ebenfalls Kranken auf wunderbare Art geholfen. Heute geschehen Heilwunder in Lourdes und an anderen Wallfahrtsorten. Selbstverständlich darf weiterhin an die Wirkung göttlicher Heilkräfte geglaubt werden. Aber auch hier verlangt die intellektuelle Redlichkeit, die medizinische Erklärung von Heilungswundern mindestens zur Kenntnis zu nehmen.

Jeder lebende Organismus ist ein kybernetisches System, in dem zahlreiche Regelkreise für die Aufrechterhaltung der wichtigsten Funktionen sorgen. Wenn Blutdruck, Puls, Atemfrequenz, Körpertemperatur, Blutsauerstoff, Blutzucker und viele andere physikalische und biochemische Parameter aus einem definierten Sollbereich fallen, sorgen körpereigene Regulationsmechanismen für eine Rückkehr in

den Sollbereich. Es ist eine Ermessensfrage, ob man diese meist unbewusst arbeitenden Regelmechanismen als naturimmanente oder als göttliche Heilkräfte versteht. Ein Versagen eines Regelmechanismus kann zu einer vorübergehenden kurzen Gesundheitsbeeinträchtigung oder auch zu einer eigentlichen Krankheit führen. Es gibt viele Faktoren, welche Heilungsprozesse fördern wie zum Beispiel gesunde Ernährung und regelmässige Bewegung. Hemmend wirken hingegen Übergewicht, Stress, Schlafentzug, Suchtmittel und anderes mehr. Viele schulmedizinische Therapien schaffen ebenfalls

«Heilungswunder
geschehen nicht nur an
Wallfahrtsorten,
sondern auch in Spitälern
und in Praxen.»

günstige Bedingungen, damit die naturimmanenten Heilkräfte ihre Wirkung entfalten können. Heilungsfördernd ist auch das Lösen von Spannungen zwischen Bewusstsein und Unterbewusstsein. Sie entstehen durch das Verdrängen von unverarbeiteten und belastenden Bewusstseinsinhalten. Auch

eine positive Heilungserwartung (Placeboeffekt) und ein intensives Bindungserlebnis können Heilungsprozesse relevant fördern. Als eine «Wunderheilung» gilt im Allgemeinen, wenn eine Heilung unerwartet rasch, gelegentlich sogar innert Sekunden, eintritt. Die Theologen und Tiefenpsychologen Eugen Drewermann und Sturmius Wittschier erklären solche spektakulären Heilungen durch den erlösenden Ausgleich der oben erwähnten Spannungen zwischen Bewusstsein und Unterbewusstsein. Wichtige Faktoren sind aber auch eine überwältigende Erwartungshaltung und ein ebenso überwältigendes Bindungserlebnis. In Lourdes und an anderen Wallfahrtsorten sind die Bedingungen für solche Wunderheilungen gegeben. Gläubige sind überzeugt, dass Maria und das Lourdes-Wasser helfen. Ärzte sind der Ansicht, dass der Glaube an Maria und der Glaube an das Lourdes-Wasser helfen.

Wir können uns nicht bewusst an die ersten wichtigen Bindungserlebnisse mit unserer Mutter im ersten Lebensjahr erinnern. Aber im unbewussten emotionalen Gedächtnis bleibt diese Erinnerung während des ganzen Lebens präsent. Eine Bindung zu Maria, der Mutter Jesu, schafft unbewusst sehr wirkungsvolle Assoziationen zu unseren ersten prägenden Bindungserlebnissen, die bereits im Mutterleib begannen und die bei der Geburt und im Säuglingsalter mit vielen weiteren positiven Bindungserlebnissen ergänzt wurden.

Heilungswunder geschehen nicht nur an Wallfahrtsorten, sondern auch in Spitälern und in Praxen von Ärztinnen und Ärzten, Naturheilenden und anderen medizinisch engagierten Frauen und Männern. Mein eindrücklichster Fall betrifft einen jungen Schweizer, der während einer Kenia-Safari eine kleine Massai-Sippe besuchte. In einem Zelt wurde ihm in einer Blechtasse ein Tee



Maria in der Grotte von Massabielle bei Lourdes. (Foto: Wikipedia)

serviert. Dabei fiel ihm ein unangenehmer Metallgeschmack auf. Der Metallgeschmack plagte den Patienten während Jahren. Abklärungen und Therapieversuche blieben erfolglos.

Nach Jahren meldete sich der junge Mann wegen eines akuten Schiefhalses (Torticollis). Ich fand Blockierungen der obersten Halswirbelgelenke und teilte dem Patienten mit: «Da kann ich Ihnen ganz sicher helfen, das können wir heilen.» Ich dachte an die Heilung der Nackenschmerzen, aber beim Patienten war nach dieser Manipulation auch der Metallgeschmack verschwunden. Rheumatologisch ist dieser Heilverlauf nicht erklärbar. Denn es besteht kein direkter Zusammenhang zwischen Geschmacksempfindung und Kopfgelenksbeweglichkeit.

Die Neurobiologie kann aber die Soforthheilung erklären: Die starke positive Erwartungshaltung des Patienten ermöglichte ein erfolgreiches Überschreiben des jahrelangen Engramms «Metallgeschmack» im insulären Cortex des Grosshirns. Die durch Oxytocin, Dopamin und Endorphine in Gang gesetzte Kaskade von neurohormonellen Abläufen führte zum sofortigen und dauerhaften Verschwinden des Metallgeschmacks. Selbstverständlich sind weder ich noch andere Ärztinnen oder Therapeuten «Wunderheiler». Aber solche überraschende Heilungsverläufe zeigen, dass man in Praxen und in Spitälern nicht Krankheiten begegnet, sondern kranken Menschen in ihrer leib-seelischen Einheit.

Christlicher Humanismus als Zukunftsvision

Der ärztliche Blick auf Religiosität und Spiritualität bietet überraschende Erkenntnisse. Wie gehen wir mit diesem Wissen um, ohne unseren christlichen Glauben zu verlieren? Welche Prioritäten setzen wir? Es gibt grundsätzlich drei Möglichkeiten:

- Der Glaube genießt Priorität: Für Martin Luther (1483–1546) war der Glaube das Wichtigste («Sola fide»). Vernunft und Verstand bezeichnete er als «grösste Hure des Teufels». Auch Ignatius von Loyola (1491–1556), der Gründer des Jesuitenordens, betonte die Priorität des Glaubens. Allerdings zeigen Geschichte und Gegenwart, dass das Ausschalten von Vernunft und Verstand zu einem ge-



Papst Franziskus träumt von einem christlichen Humanismus. (Foto: © Unsplash+ | Kai Pilger)

fährlichen religiösen Fanatismus führen kann.

- Gleiche Wertschätzung von Glauben und Wissen: Beide Bereiche sollen möglichst getrennt bleiben. Am einfachsten gelingt dies im Deismus, der von einem Schöpfergott ausgeht, der nicht direkt ins Weltgeschehen eingreift.
- Priorität des Wissens: Glaube und Wissen verhalten sich komplementär. Glaube setzt ein, wo Wissen an Grenzen stösst. Diese Haltung vertreten viele Humanisten. Bildung, Wissen, Verstand und Vernunft bilden die solide Basis. Hinzu kommen Menschlichkeit, Menschenwürde, Menschenrechte, Toleranz, Ehrlichkeit und Gewissensfreiheit.

Papst Franziskus bekannte 2015 bei der Verleihung des Karls-Preises in Aachen: «Ich träume von einem neuen christlichen Humanismus.» Franziskus zeigte schon bei anderen Gelegenheiten, wie wichtig ihm humanistische Ideale sind. Er ist überzeugt, dass sich Humanismus und Christentum gut verbinden lassen.

Wissen kann Glaubensinhalte kritisch hinterfragen. Das wird auch in Zukunft geschehen, und Gläubige kann das irritieren.

Aber der christliche Glaube wird durch Wissen nicht geschwächt, im Gegenteil: Er wird authentischer, ehrlicher und glaubwürdiger. Alle dogmatischen Glaubensinhalte der Kirche dürfen als Zeugen der Geistes- und Religionsgeschichte bestehen bleiben. Aber einige werden im gelebten christlichen Alltag an Bedeutung verlieren. Die Akzente werden vermehrt in Richtung Nächstenliebe, Empathie und Solidarität verschoben – die eigentlichen Hauptanliegen von Jesus. Ein christlicher Humanismus kann der grössten Glaubensgemeinschaft der Welt neue Impulse verleihen. Ich bin optimistisch, dass ein humanistisches Christentum verlorenes Vertrauen zurückgewinnen kann, damit es auch in Zukunft als wertvolle Kraft in unserer Gesellschaft wahrgenommen wird. ■



Ad personam

Urs Pilgrim v/o Mekka, Dr. med., Facharzt FMH für Innere Medizin und Rheumatologie. 1980–2012 haus- und spezialärztliche Praxis in Muri/AG, rheumatologische Konsiliartätigkeit im Spital Muri. Mitglied GV Angelomontana, AV Staufer, AV Turicia. Sein Buch «Homo religiosus – wo Biologie und Spiritualität sich berühren» erscheint im Herbst 2025 beim Theologischen Verlag Zürich (TVZ).

Résumé

Trois éléments caractérisent le regard médical. Premièrement, il faut de l'empathie et de la serviabilité comme attitude de base. Deuxièmement, il faut beaucoup de connaissances. Troisièmement, la perspective médicale implique également de comprendre les forces créatives de l'être humain – pour le monde de l'imagination, de la culture, de l'art, de la musique, de la foi, de la nourriture spirituelle, de la patrie spirituelle, jusqu'aux superstitions et aux représentations magiques. Les médecins font quotidiennement l'expérience de l'importance des croyances – qu'elles soient laïques ou religieuses – lors de leurs consultations. Mais il existe également de nombreux travaux scientifiques qui suggèrent que la religiosité s'est avérée très utile au cours de l'évolution : la croyance en des puissances célestes supérieures a facilité la formation de grandes communautés transcendant les clans et a favorisé le succès de la reproduction. Des recherches en génétique et en sciences cognitives suggèrent en outre que la religiosité est au moins partiellement ancrée dans les gènes. L'Homo sapiens a évolué vers l'Homo religiosus (à l'époque de l'Antiquité). Le regard médical basé sur la connaissance de l'homme religieux et spirituel conduit à des conclusions qu'Urs Pilgrim v/o Mekka présente en six phrases clés.

- (1) L'homme est une unité corps-esprit indivisible. La matière influence l'esprit (par exemple lors de la prise de médicaments psychotropes) et inversement, l'esprit influence le corps (par exemple, l'anxiété se manifeste par des palpitations cardiaques, des sueurs, etc.)
- (2) La pensée et l'expérience religieuses se déroulent dans notre cerveau, l'organe de commande central. Le cortex préfrontal dorsolatéral est important pour la pensée, le sentiment et l'expérience religieuse conscients. Des troubles dans cette zone du cerveau frontal peuvent altérer la conscience et/ou la modifier qualitativement de diverses manières.
- (3) L'épilepsie, la migraine, le « ravissement » méditatif, la fièvre, les drogues, les troubles de la circulation sanguine et d'autres causes peuvent entraîner des états de conscience extraordinaires. Ils peuvent se manifester sous forme de visions, d'auditions, d'hallucinations ou d'autres modifications des fonctions cognitives semblables à des rêves. Contrairement aux rêves normaux, les visions et les auditions qui se produisent à l'intérieur du cerveau sont vécues par les personnes concernées comme aussi réelles que les informations qui leur parviennent des yeux, des oreilles ou d'autres organes sensoriels.
- (4) L'âme immortelle est l'objet de la foi. L'âme biologique se situe dans le système limbique du cerveau. Elle se compose d'un niveau inférieur, d'un niveau moyen et d'un niveau supérieur.
- (5) Tout organisme vivant est un système cybernétique dans lequel de nombreux circuits de régulation assurent le maintien des principales fonctions. Les mécanismes de régulation propres au corps sont soutenus par une alimentation saine, de l'exercice, des phases de repos, le relâchement des tensions entre le conscient et l'inconscient, l'attente positive de guérison (effet placebo) et des expériences intenses d'attachement. La croyance – en des lieux de force, en une eau sanctifiée, en des rituels, etc. – peut influencer positivement les processus de guérison.
- (6) L'humanisme et le christianisme peuvent être associés. La foi intervient là où le savoir se heurte à des limites. La foi n'est pas affaiblie par le savoir, au contraire : elle devient plus authentique, plus honnête et plus crédible. Les accents se déplacent davantage vers l'amour du prochain, l'empathie et la solidarité. Un humanisme chrétien pourrait créer de nouvelles impulsions.

Ces réflexions sont menées par Urs Pilgrim v/o Mekka dans le livre « Homo religiosus – Wo Religion und Biologie sich berühren », qui devrait paraître fin 2025 aux éditions Theologischer Verlag Zürich (TVZ).

Kein Andienen, bitte!

Am 6. Januar 2025 stand fest, dass Donald Trump per 20. Januar ins Weisse Haus zurückkehren wird. Das war nicht das Wahlergebnis, das ich mir erhofft hatte. Seine Zustimmungswerte waren allerdings deutlich und das Ergebnis gilt als demokratisch legitimiert. Unregelmässigkeiten im Wahlprozedere waren kein Thema. Pragmatische und/oder zweckoptimistische Stimmen meinten, dass sich aufgrund der steigenden Polarisierung und Unzufriedenheit ein politischer Wechsel früher oder später ereignen werde. Und dass es daher eventuell besser sei, wenn dieser zeitnah stattfinde, statt dass Dissonanzen weiter «gären» und der «Chlapf» später noch lauter ausfallen könnte.

Ich begann, dies auch so zu sehen. Beunruhigt hat mich indes am 21. Januar 2025 die Äusserung von Sebastian Ramspeck, internationaler Korrespondent beim SRF, der im Zusammenhang mit dem WEF in Davos von einem zu beobachtenden «vorausseilenden Trump-Gehorsam» berichtete. Dies finde ich daher bemerkenswert, weil in Timothy Snyders vielbeachtetem Buch «Über Tyrannei» von 20 Lektionen aus dem 20. Jahrhundert die Rede ist, wobei sogleich an erster Stelle Folgendes steht: «Leiste keinen vorausseilenden Gehorsam.» Denn wer dies mache, der diene sich an, ohne darum gefragt worden zu sein. Er lehre die entsprechende Instanz, wie weit diese mit ihrer Macht gehen könne.

Im Zusammenhang mit Donald Trumps Wiederwahl empfinde ich die fiebrige Berichterstattung als unangenehm. Seine sich fast täglich überschlagenden Provokationen dominieren die Medienkanäle. Die Meldungen vermögen mich zu verunsichern, aufzuregen, bereiten mir Sorgen. Nicht hinzuhören oder wegzuschauen,

schaffe ich hingegen nicht. Zu hoffen, dass er mit seinem Aktionismus einfach ins Leere läuft, dass er von etablierten Instanzen gebremst wird, finde ich insbesondere im Zusammenhang mit dem erwähnten beobachteten vorausseilenden Gehorsam gefährlich.

Diese Gehorsamkeitshaltung begegnete mir auch im Rahmen einer Diskussion im Europaparlament zum Thema «America First. Europe Fast!». Lukas Mandl, ÖCV-Mitglied und österreichischer Abgeordneter des Europäischen Parlaments, lud zum Livestream am 20. Januar 2025 ein (das Gespräch wurde aufgezeichnet und kann auf YouTube gefunden werden). Die meisten Diskussionsteilnehmenden meinten, dass Europa und die EU nun aufhören sollten zu jammern (das sehe ich grundsätzlich auch so) und sich um gute Beziehungen zur US-Regierung bemühen müssten. Hier klang meiner Meinung nach wieder diese andienende Haltung an. Ich erachte diese auch deshalb als gefährlich, weil Trump sich in den vergangenen vier Jahren weiter radikalisiert hat. Wie Anne Applebaum am 16. Februar 2025 im Rahmen der Münchner Sicherheitskonferenz ausführte, hat er eine andere Einstellung zu Europa, zur europäischen Sicherheitsarchitektur, zum Gesetz, zur Transparenz, zu Allianzen, zu demokratischen Werten. Applebaum empfiehlt daher Europa und der EU, die gemachten Aussagen von J.D. Vance an der Sicherheitskonferenz zu analysieren, Schlussfolgerungen daraus zu ziehen und weiterzumachen («draw conclusions, and move on»), wobei ich die Wortwahl «move on» treffend finde – nicht eine «move towards»-Haltung. Ob wir uns das hinsichtlich der Risiken und finanziell leisten können, ist wohl die Frage der Stunde. Ich hoffe es.

Die alte Feder

Basil Böhni v/o Medial,
lic. phil. I, studierte Publizistik
an der Universität Zürich.
Seit 2018 Inhaber und
Geschäftsführer der Böhni
Communications GmbH.
Er ist Mitglied der AV Semper
Fidelis und der AV Turicia.



Zwei Federn

Ignorieren unmöglich

Einen gewissen Abstand zu den USA hat man ja hier in der wohligen Schweizer Abgeschiedenheit in der Mitte von Europa. Doch dennoch geht «the Orange Man» auch in meinem persönlichen Umfeld um. Dieses hatte sich schon während des Wahlkampfes aufgeteilt in ein Spektrum von «es ist ja gar nicht so schlecht, was er da für die amerikanische Wirtschaft macht» bis «es kann doch nicht sein, dass die amerikanischen Wählenden alle Fakten ignorieren und diesen Mann wählen».

Heute kennzeichnet Trumps Präsidentschaft vor allem ein stetiges: «Was hat er denn jetzt schon wieder getan?» Meistens grenzen die Massnahmen an absurd bis utopisch, die Grundlagen der regelbasierten Weltordnung und Demokratie ignorierend. Bis jetzt kam er mit der Umsetzung seiner Regierungsversprechen und -kapriolen – anhand von Dekreten – voran – bis ein zuständiges Gericht diese kippt. Wie lange dies noch so weitergeht, ist fraglich. Aktuell herrscht hierzulande teilweise noch die Reaktion «na ja, aber doch effizient, wie er da regiert». Selbst der deutsche Kanzlerkandidat Friedrich Merz liess sich in den letzten Wochen bei der Gestaltung seiner Migrations-Übersprunghandlung (aka Fünf-Punkte-Plan) von dieser Effizienz inspirieren.

Während seines Wahlkampfes porträtierte Donald Trump die Aussetzung von «Roe v. Wade» durch den Supreme Court als eine seiner grössten Errungenschaften. «We did something, that everybody wanted.» Nach der Abschaffung des Grundsatzurteils steht heute jeder dritten Frau in den USA kein direkter Zugang zu Abtreibungsmöglichkeiten offen, auch

nicht aus medizinischen Gründen. Viele Frauen greifen deshalb auf Abtreibungspillen per Post zurück – eine legale Grauzone.

In «Project 2025» gibt es über 200 Erwähnungen des Begriffs Abtreibung, die Abschaffung anerkannter Medikamente in Verbindung mit Abtreibungen und die Promotion eines «biblisch-basierten Familien- und Ehebildes». Grosse Pläne von einem Mann mit diversen Sexskandalen und Kindern aus drei verschiedenen Ehen. Zwar hatte sich Donald Trump zu Wahlkampfzwecken noch von «Project 2025» distanziert; doch sollten solche Massnahmen umgesetzt werden (was als durchaus wahrscheinlich gilt), so wird auch diese letzte halb-legale, wenn auch wirkungsvolle Methode des «Abtreibens per Post» verschwinden.

Hinzu kommt Trumps Macho-Gehabe, seine offene Abschätzigkeit gegenüber Frauen – «grab 'em by the pussy» – sowie die Promotion von verurteilten Sexualstraftätern in die höchsten Positionen des Landes.

Als junge Frau kann ich solche und weitere Fakten nicht ignorieren. Können es Personen in meinem Umfeld? Jene, die sagen: «Es ist ja gar nicht so schlecht, was er da für Amerika macht»? Wie geht man damit um? In meinen Augen ist allein die stetige Zersetzung demokratischer Grundwerte und der regelbasierten Weltordnung genug Anlass, sich nicht hinter Trump zu stellen. Selbst dann nicht, wenn es nur teilweise oder mit einem «ja, aber» ist.

Trump prägt Diskussionen und Unterhaltungen im Alltag, man kommt nicht an ihm vorbei – er gibt sich ja auch äusserst Mühe, stets in den Nachrichten zu polarisieren, und so lässt sich «the Orange Man» auch hier schlecht ignorieren.



Die junge Feder

Johanna Elisabeth Germeier v/o Junko,

BA HSG, macht aktuell ihren Master in Quantitative Economics and Finance an der Universität St. Gallen. Junko ist Mitglied der AV Kybelia.



Thomas von Büren v/o Chronos, Mitgründer des Uhrenateliers Velion, hat im Reparieren von Uhren seine grosse Passion gefunden.

Die Schrittmacher

Im Herzen der Uhrenindustrie sorgt das Atelier Velion für neues Leben

Ein Besuch in Langendorf, wo vor der Quarzkrise einst weltbekannte Uhrenhersteller produzierten. Zwei junge Uhrmacher erwecken Uhren und das Handwerk in der Gegend wieder zum Leben.

Text: Andreas Waser v/o Loop
Fotos: Fabio Zundel

Die Uhren hier ticken nicht anders. Sie ticken vielfältiger. Wohl 15 oder mehr Uhren begrüßen den Besuchenden, lustig durcheinander tickend. Wie viel Raum es doch innerhalb einer Sekunde hat. «Das Faszinierende, gerade an alten Uhren ist, wie viele unterschiedliche Mechaniken und Techniken es gibt», erklärt Thomas von Büren, einer der beiden Inhaber und Gründer von «Velion – Atelier für Uhren» im solothurnischen Langendorf. Thomas ist übrigens StVer, Vulgo:

Chronos. Logisch, irgendwie (siehe auch Kasten «StV und Handwerk»).

Ich bin mit dem Zug angereist, pünktlich, auf die Minute, und in der Uhrenstadt Solothurn auf den Bus umgestiegen. Während der Fahrt durch die Stadt, über die Aare, hoch nach Langendorf, begegnen sie einem: Die Zeugnisse einer Zeit, als diese Gegend Herz der einst so glänzenden Schweizer Uhrenindustrie war. Seit damals haben diese Patina angesetzt. Oder Rost. Zumindest, was davon überhaupt noch übrig ist. Etwa die ehemalige Uhrenfabrik Roamer. Heute produziert die Firma wieder Uhrwerke in der Schweiz, genauer im Aargau. Hier erinnern nur noch eine Bushaltestelle und die baufällig wirkende ehemalige Fabrikhalle an die einst stolze Zeit. Ich muss an der Haltestelle «Ladedorf» raus. In dem gleichnamigen Einkaufszentrum stellte einst «Lanco» seine weltbekannten Uhren her.

«Auch das Gebäude, in dem wir uns befinden, war einst mit der Uhrenindustrie verbunden. Da, wo unser Empfang ist, war das Chefkontor eines Zulieferbetriebs für Lanco und andere Uhrenhersteller», erzählt Thomas, zu gleichen Teilen ernst und etwas belustigt. Belustigt darüber, dass sie jetzt mit ihrem jungen Unternehmen in den ehemaligen Räumlichkeiten eines Patrons aus alten Zeiten einquartiert sind. Tatsächlich wirkt der Balkon, den ich erst jetzt wahrnehme, geradezu herrschaftlich – mit fantastischem Blick über das Mittelland, der Jura im Norden, die Berner Alpen im Süden. Eine schöne Gegend.

«Es ist so ein Glück»

Schön ist aber auch die Geschichte dieses kleinen Unternehmens: zwei Jungunternehmer, zwei Angestellte. Vier Freunde, eine Leidenschaft. «Es ist so ein Glück, jeden Tag

hier mit meinen besten Freunden arbeiten zu können.» Ein Glück ist das kleine Uhrenatelier aber auch für alle, die ihre alten, oft geerbten Uhren, gerne zu neuem Leben erweckt sehen wollen. Thomas von Büren und Valentin Lustenberger, die Gründer und Inhaber, haben die Ausbildung zum Uhrmacher gemeinsam gemacht. Beide zeigten schon in der Ausbildung ihre grosse Begabung und konnten sich später entsprechend bei renommierten Gross- und Kleinuhrenmacherinnen in der Schweiz – Patek Philippe, IWC, Oris, ETA, um nur einige zu nennen – ihre Spuren reichlich abverdienen. Thomas entwickelte sich bei Rebekka Meier in Grenchen zum Spezialisten für Grossuhren. Valentin hat zusätzlich noch eine Ausbildung zum Maschinenbaukonstrukteur gemacht, die er 2022 als Jahrgangsbester mit vielen Auszeichnungen abgeschlossen hat. Als Diplomarbeit konstruierte er ein Uhrwerk für eine moderne und präzise Grossuhr. Thomas: «Diese wollen wir in Zukunft bauen und verkaufen. Die ersten Prototypenteile gibt es schon, aber bis die Uhr zum ersten Mal tickt, können noch Jahre vergehen.»

Auch das jüngste Mitglied im Werkstatt-Team, Uhrmacher Remo Brändle, gehörte zum selben Jahrgang an der Uhrmacherschule in Grenchen. Bei der Firma Huber in Vaduz entwickelt sich der Jahrgangsbester von damals zum eigentlichen Rolex-Spezialisten. Auch Marketingmanager Fabio Zundel hat die Ausbildung zum Uhrmacher Rhabilleur und kennt die anderen seit der gemeinsamen Lehrzeit.

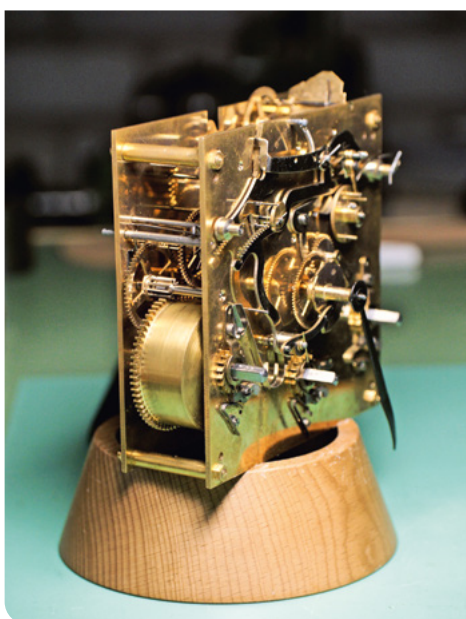
Thomas gibt einen Einblick in die Ausbildung damals in Grenchen. «Es war keine klassische Berufslehre in einem Betrieb. Wir hatten sowohl die theoretische wie auch die praktische Ausbildung an der Schule.» Wie Studierende hätten sie keinen Lohn gehabt, dafür 13 Wochen Ferien. Trotzdem sei die Ausbildung sehr stark praxisbezogen gewesen: «Unser Lehrmeister zeigte uns, was zu tun ist, wenn an einem Rad ein Zahn oder ein Zapfen fehlt. Dazu bauten wir ein Modell, für das wir eine Achse anfertigten, ein Rad frästen, es schenkelten, auf die Achse aufpressten, eine Platine dazu bauten, Lager bohrten und den Freilauf des Rades testeten. Sobald alles fertig war und rund lief, brachen wir einen Zapfen von der Achse ab und pressten einen neuen ein,

Quarzkrise in der Region Solothurn

In den 1970er- und 1980er-Jahren erschütterte die Quarzkrise die Schweizer Uhrenindustrie. Günstige, hochpräzise elektromechanische Uhren mit Schwingquarz aus Japan und den USA verdrängten mechanische Uhren und führten zu massiven Einbrüchen bei traditionellen Herstellern.

Besonders betroffen war die Region Solothurn – ein Zentrum der Schweizer Uhrenproduktion. Unternehmen wie Eterna, Certina, Lanco oder Roamer mussten Stellen abbauen oder schlossen ganz. In Grenchen verlor rund die Hälfte der Arbeitskräfte ihren Job in der Branche. In der ganzen Schweiz gingen rund 60 Prozent der Stellen in der Uhrenindustrie verloren, die Anzahl Betriebe verringerte sich um fast 40 Prozent.

Erst durch Innovationen wie die Swatch und den Zusammenschluss grosser Hersteller zur SMH (heute Swatch Group) erholte sich die Branche in den 1980er-Jahren. Heute sind Solothurn und Grenchen wieder bedeutende Standorte für die Uhrenindustrie, insbesondere in der Produktion hochpräziser mechanischer Werke. Das Level an wirtschaftlicher Bedeutung vor der Quarzkrise wird aber wohl nie mehr erreicht werden.



Remo Brändle (oben) und Miteigentümer Valentin Lustenberger gehörten zu den Jahrgangsbesten an der Uhrmacherschule. Das stellen sie nun tagtäglich unter Beweis.

Der StV, die Renaissance und das Handwerk

Thomas von Büren v/o Chronos ist Mitglied des Schweizerischen Studentenvereins und Altherr der GV Palatia Solodorensis. Dabei hat er weder eine gymnasiale Mittelschule noch eine Hochschule besucht. In Grenchen hat er die Berufsausbildung zum Uhrmacher-Rhabilleur EFZ absolviert. Mitglied in der Palatia wurde er als Konkneipant. Dieser Werdegang zum Mitglied im Schw. StV ist eher ungewöhnlich. Und doch liegt eine gewisse Richtigkeit darin und vielleicht auch eine Chance für den Verein. Dazu müssen wir aber etwas ausholen – bis zur Renaissance.

Lange Zeit waren die Klöster und Universitäten Horte des Wissens. Dieses sollte in erster Linie bewahrt und tradiert werden. Im 15. und 16. Jahrhundert legte die Hinwendung zum Praktischen, dem Mechanischen, dem Handwerk wichtige Grundlagen für das Entstehen der modernen Wissenschaften. Tüftler wie Leonardo da Vinci, Galileo Galilei oder Albrecht Dürer beobachteten die Natur, stellten Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge fest und wagten das praktische Ausprobieren: All dies führte zu echten Neuerungen und Verbesserungen von Gegenständen und Techniken auch für den Alltag – etwa in Form von Uhren, die sichtbar und hörbar für die Menschen in der Stadt, im Dorf und draussen auf dem Feld zu Taktgebern des Lebens und der Wirtschaft wurden.

Die praktischen Denk- und Arbeitsweisen etablierten sich im weiteren Verlauf bis zum 17. und 18. Jahrhundert – ausserhalb der damaligen Universitäten, stattdessen in Clubs und «Societäten». Die Verbreitung neuer Beobachtungen, Bemessungen und Berechnungen war dank einer weiteren praktischen Erfindung, der Druckerpresse mit beweglichen Lettern, nun wesentlich schneller und günstiger möglich. Der so sich bildende Wissensaustausch führte zum Entstehen einer Gelehrtenöffentlichkeit, aus der sich die europäische Aufklärungsphilosophie formen sollte. Der Rest ist Geschichte...

Die ersten Studentenverbindungen im deutschsprachigen Raum in ihrem Ringen nach Freiheit und Nationalstaatlichkeit entsprangen letztlich denselben aufklärerischen Wurzeln. Und doch war es ja gerade das «Student sein», wodurch man sich auch vom bäuerlichen Arbeiten und dem zünftisch organisierten Handwerk distanzierte. Die Kluft zwischen der akademischen zur restlichen Welt ist auch heute noch im studentischen Brauchtum spürbar. Durch Sprache, Form und Kleidung hebt und grenzt man sich ab.

Die zunehmende Akademisierung in ausseruniversitären Berufsfeldern in Technik, Gesundheit, Pädagogik und weiteren führte dazu, dass sich die Mitgliedschaft des Schw. StV in den letzten Jahrzehnten zunehmend diversifiziert hat. Eine wünschenswerte Entwicklung, nicht nur mit Blick auf Themen wie Mitgliederschwund und Überalterung. Unsere CP Glaninger v/o Ambivalla hob jüngst am Neujahrskommers (siehe S. 30 in diesem Heft) genau dies als wichtigen Wert und als Chance des Schw. StV hervor: Denn durch diese interne Vielfalt «erweitern wir unseren Horizont und bereichern uns gegenseitig. Es geht nicht darum, Uniformität zu schaffen, sondern vielmehr darum, gemeinsam zu wachsen und voneinander zu lernen und doch als Einheit agieren zu können.»

Thomas von Büren v/o Chronos ist dafür ein glänzendes Beispiel und mit seiner begeisternden Art eine Bereicherung für die GV Palatia Solodorensis und den Gesamtverein. Lernen kann man von ihm eine ganze Menge – und zwar nicht nur über Uhrwerke.



feilten Zähne aus dem Rad heraus, um ein neues Stück Messing einzupassen und neue Zähne von Hand einzufeilen. Wir simulierten sozusagen so ziemlich alle Fehler, die in einer Grossuhr auftreten können, um dann alle diese Fehler zu reparieren. Nach diesem Schema verlief unsere gesamte Ausbildung.»

«Wir wussten sofort: Das reicht nicht»

Zurück in der Gegenwart. Aufgrund der gemeinsamen Vergangenheit der vier Freunde versprühen die Räume des Ateliers auf angenehme Weise einen gewissen Hobbykeller-Charme: Man merkt diesem Ort an: Hier verbringen Leute, die sich gut kennen, viel Zeit. Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass hier eine professionelle und komplett ausgerüstete Uhrenwerkstatt steht. «Irgendwann haben Valentin und ich uns gesagt: Komm, wir machen unsere eigene Werkstatt – und kauften eine alte, kleine Drehbank», berichtet Thomas. «Wir hatten Freude daran. Und doch – beim Anblick dieser einen Maschine wussten wir sofort: Das reicht nicht.» Und dann ging es los: «Bald war der ganze Keller meiner Eltern voll mit unserem Zeug.» Nach und nach wurde alles, aber wirklich alles angeschafft, was man zum Reparieren, Messen, Testen und Zusammenbauen von Uhren braucht. Ein Jahr später zügelten sie das Atelier in die jetzigen Räumlichkeiten. «Sämtliche Geräte hatten wir in gebrauchtem Zustand erhalten. In Nachlässen hier in der Gegend taucht immer wieder etwas auf.»

Wahre Schätze aus Nachlässen

Die Werkbänke, Bohrer und Schleifmaschinen erinnern mich an meine Kindheit. Wie Miniatur-Ausstattungen aus der mechanischen Werkstätte meines Grossvaters. Ich frage Thomas, ob denn diese teilweise doch recht alten Geräte ihren Ansprüchen voll genügen. «Klar, manchmal könnte man das Dreifache ausgeben und hätte dann eine Highend-Lösung.» Und nicht ohne Stolz schiebt Thomas nach: «Aber alles hier erfüllt seinen Zweck bestens, und wir haben einige wahre Schätze zusammengetragen.»

Er zeigt mir seltene Werkzeuge, rund ein Dutzend Punzensets, diversere Geräte sowie eine kleine Bibliothek mit längst vergriffenen Raritäten. Voller Feuereifer kann Thomas die Anwendung jedes Werk-

zeuges, jedes Geräts, samt spezifischer Vor- und Nachteile genau dieses Exemplars darlegen. Nicht ohne leise Sentimentalität stelle ich fest: Hier ist ein Mensch, der seine wahre Leidenschaft entdeckt, verfolgt und zum Beruf gemacht hat. Der Mann hat keine Arbeit, keinen Job. Er folgt seiner Berufung.

Wert und Schönheit der Mechanik

Und diese Berufung führte ihn nicht in ein unfreiwilliges Trödelmuseum, und er ernährt sich auch nicht von romantischer Nostalgie. Die drei Uhrmacher sind mit Reparaturaufträgen sehr gut ausgelastet, das Geschäftsmodell funktioniert. «Viele Leute erkennen wieder den Wert und irgendwo auch die Schönheit eines mechanischen Uhrwerks», zeigt sich Thomas erfreut. Die Restauration einer Taschenuhr für den Weiterverkauf lohne sich in der Regel nicht. «Aber das Erbstück wieder ticken zu hören, indem das Uhrwerk aufs Neue zum Leben erweckt wird, das ist unserer Kundschaft auch etwas wert.» Das Eruiere des Fehlers, das Tüfteln, das Reparieren, damit die alten Uhren ihre Funktion wieder erfüllen

können, genau das ist Antrieb und Leidenschaft für Thomas und seine Freunde.

Zudem bietet Velion einen Uhrenbaukurs an. Aus verschiedenen Komponenten kann man sich die Uhr (natürlich eine mechanische) individuell zusammenstellen, bis hin zur Zifferblattgestaltung. Thomas: «Am meisten freut die Kundschaft aber, dass sie hierherkommen, Zifferblatt, Zeiger und Gehäuse selbst auswählen können und anschliessend die Uhr samt Werk selber zusammensetzen können – mit unserem Werkzeug und natürlich von uns angeleitet und unterstützt.»

Ich trage seit der Zeit im Gymi selber keine Uhr mehr. Meine Swatch fand ich damals nicht mehr cool genug. Eine neue wollte ich mir nicht leisten. Mithilfe eines jugendlichen Selbsttäuschungskniffs gelang es mir zu glauben, dass es irgendwie Statement, Ausdruck und Inszenierung einer angeblichen Nonchalance sei, wenn ich keine Uhr trage. Und so kindisch das war, richtig habe ich die Uhr am Handgelenk nie mehr vermisst. Bis zu diesem Moment im Uhrenatelier Velion – umgeben von zig durcheinandertickenden Uhren, fasziniert

von filigranten Zähnen und Zäpfen, Rädern und Achsen, Hemmungen und Stellungen, Aufzugsfedern und Unwuchten; beeindruckt von perfekt aufeinander abgestimmten Mechaniken, bereits vor Jahrhunderten ausgedacht und gefertigt und hier in diesen Räumen zu neuem Leben erweckt. Auf einmal spüre ich den Wunsch, selber so ein kleines Stück Mechanik gewordene Geschichte an meinem Handgelenk zu tragen. ■

Lire l'article
sur CIVITAS
online:



Buche Deinen Uhrenkurs
→ velion-clock.ch/uhrenkurs

Vers de nouveaux modèles ?

Les cliniques privées prennent le relais dans le secteur de la santé

L'hôpital de Zofingue a été dans le rouge pendant des mois et a besoin d'être assaini. Le groupe de cliniques privées Swiss Medical Network reprend désormais l'hôpital. Quelles en sont les conséquences ?

Edgar Cadosch v/o Chaussette

Notre système de santé et son financement, un sujet récurrent qui s'invite toutes les années en début d'automne après que les augmentations de primes pour l'année à venir sont dévoilées. Si presque personne ne met en doute son efficacité, ses besoins financiers en hausse constante posent des questions de plus en plus exaspérées. Sommes-nous réduits à accepter malgré tout cette situation ? Y a-t-il des modèles alternatifs

susceptibles d'y apporter des améliorations sensibles ?

L'hôpital de Zofingue devient membre du Swiss Medical Network

Une grande liesse et un immense soulagement régnaient ce jeudi 12 décembre 2024 dans la région de Zofingue. Le voile était enfin levé sur le futur de leur hôpital après de nombreux mois d'incertitudes et, pour certains, même d'angoisse. De sombres nuages obscurcissaient le futur de cet établissement pouvant être jusqu'alors considéré comme une filiale de l'hôpital cantonal d'Aarau. Ce dernier lui-même confronté à de sérieux soucis de trésorerie, était donc de facto dans l'incapacité de couvrir les investissements nécessaires à la modernisation de son antenne régionale. Selon les infor-

mations, l'institution est cédée au groupe Swiss Medical Network qui gère déjà de nombreuses cliniques et autres institutions de soins médicaux dans notre pays. Certaines d'entre elles sont situées à proximité de Zofingue offrant ainsi un véritable réseau de soins plus ou moins complet. Un secret absolu avait été gardé sur ces transactions. Lors de la communication officielle tous les intervenants se montrèrent extrêmement satisfaits de tous les avantages proposés par cette solution qui permettait de pérenniser une offre de santé exhaustive dans la région et, ainsi, de maintenir toutes les places de travail qui y sont liées.

Tout le monde est content

À commencer par le groupe acquéreur qui y voit une opportunité claire pour se déve-

lopper et accroître son offre au service des patients. Il promet de maintenir toutes les prestations et de proposer la gamme de soins la plus complète possible à la population. Grâce à son expertise certaine dans la gestion de ce genre d'établissements privés, il est en mesure d'assurer la maîtrise des coûts et pouvoir en conséquence contribuer à des économies au niveau des dépenses relatives à la santé. Plus loin, il affirme que, basé sur un système d'administration affûté des dossiers médicaux, des économies sérieuses peuvent être faites en optimisant les gestes thérapeutiques et en évitant la multiplication d'interventions identiques. En sus, un partenariat a été engagé avec une caisse d'assurance-maladie qui devrait permettre un modèle innovant de soins avec des primes allégées à la clé.

Puis, l'institution cédante qui d'une part, se voit soulagée de ne plus devoir porter ce fardeau économique et gratifiée de plus d'une participation de quelque 50 millions de francs suisses au capital de SMN. Elle affirme de surcroît qu'un partenariat étroit sera établi entre les deux parties qui ne se considèrent pas comme possibles concurrentes, mais assurément complémentaires.

N'oublions pas les pouvoirs publics en débutant par le conseiller d'état en charge, confronté à un dilemme ardu et infiniment réconforté qu'une solution externe ait pu être trouvée, très conscient qu'une fermeture du site ou même un changement d'affectation pouvait être assimilé à un harakiri politique. Les autorités locales aussi peuvent se montrer très réjouies. Elles ne se verront pas non plus sanctionnées pour ne pas avoir montré assez d'assiduité à suffisamment soutenir une offre de santé rapprochée et des emplois locaux.

Les collaboratrices et collaborateurs qui se faisaient de gros soucis par rapport à leur avenir sont désormais définitivement rassurés. En conservant tous les services, cette solution implique également que toutes et tous pourront poursuivre leurs activités aux mêmes conditions au sein de la nouvelle organisation.

Et, finalement, toutes les personnes de la région qui, en cas de besoins, ne devront pas systématiquement se déplacer vers le chef-lieu du canton ou même vers les cantons voisins pour accéder aux services de

santé les plus appropriés. Ils pourront aussi bénéficier du réseau tant prisé lors de la présentation et peut-être aussi d'un impact positif sur les primes de caisse-maladie.

Des questions qui demeurent ouvertes

Selon le commentaire d'un économiste de la santé, d'un point de vue économique le site aurait dû tout simplement être fermé. Toutefois, il voit quand même d'un regard positif une telle privatisation. Moins de contraintes externes et la rigueur financière conduisaient presque systématiquement à des améliorations au niveau des coûts. De ce point de vue, la solution proposée a le mérite d'apporter un progrès, si minime soit-il.

Maintenant, en ne modifiant quasiment rien dans une telle organisation sur le plan structurel, comment peut-on s'imaginer que des économies significatives puissent être réalisées ? Que penser des entités publiques du même type et de leur gestion, sont-elles vraiment si mal organisées et pilotées qu'elles ne seraient plus en mesure de concurrencer avec le secteur privé ? Quelles peuvent ou doivent être les conséquences d'une offre pléthorique dans le domaine hospitalier ? De façon plus générale, est-il judicieux et correct que seules les règles du marché, basées sur l'offre et la demande, soient appliquées à un système de santé et le réduisent ainsi à une interaction commune entre prestataires et consommateurs ?

Comme toujours, il nous faut éviter dans ce genre de débats des conclusions trop hâtives. Il ne s'agit pas de basculer d'un côté ou de l'autre, mais d'analyser de sang-froid et sans parti pris les conditions de fonctionnement des différents systèmes pour y déceler des opportunités et les mettre en œuvre en temps voulu. Peut-être aussi avoir le courage de mettre en question ses propres choix et, par-dessus tout, faire preuve de transparence dans la façon de gérer et de présenter les résultats.

L'avenir nous dira dans quelle mesure la solution présentée à Zofingue aura eu un effet sur le système de santé et ses coûts. Mais n'oublions pas que dans ce sujet, seuls quelques-uns des acteurs impliqués dans ce système sont traités et exposés parmi tous ceux qui sont touchés. Et, il est du devoir de tous les protagonistes d'aligner des pas, si petits soient-ils, et de se mouvoir dans la bonne direction pour arriver à une maîtrise

des conséquences financières de notre bien-être et de notre santé. Tout un chacun peut y apporter sa contribution en commençant par nous-mêmes, en ne courant pas de façon irréfléchie et hâtive chez le médecin ou aux urgences aux moindres signes d'une possible défaillance ! ■

**Beitrag jetzt
auf Deutsch
nachlesen.**



Ad personam

Edgar Cadosch v/o Chaussette, Dipl. Ing. FH, né à 1955, Études en ingénierie mécanique, informatique et gestion d'entreprises. 1985–2020 Développement, direction de projets & gestion de qualité dans le domaine des installations logistiques (centres de distribution & hôpitaux). Membre de la SHE Activitas.

Brèves sur la politique de l'éducation

Conférence suisse des directeurs cantonaux de l'instruction publique (CDIP)

L'année 2025 commence par une consultation sur ce qu'on appelle le « rapport Gailard ». Celui-ci contient les mesures d'économie prévues par la Confédération dans le domaine de l'éducation et de la recherche, qui concernent également le domaine d'activité de la CDIP (éducation, culture, sport). Depuis bientôt deux décennies, la Confédération et les cantons veillent ensemble à la qualité et à la perméabilité du système éducatif suisse. C'est ce qu'exige la Constitution sur la formation. Les cantons rappelleront en conséquence à la Confédération ses obligations de financement dans le domaine de la formation professionnelle, des hautes écoles et de la recherche, ainsi que dans la coopération en matière d'éducation, et s'engageront pour qu'elle remplisse ses obligations. Les mesures d'économie dans le domaine de l'éducation placeront de nombreuses institutions de recherche et d'enseignement devant des défis financiers majeurs. (Cf. communiqué de la CDIP du 7.1.2025)



Écoles Polytechniques Fédérales

L'École polytechnique fédérale de Zurich (EPFZ) est considérée comme un fleuron de rang mondial. Selon le magazine Times Higher Education, elle occupait la 11^e place en 2024. Pour les chercheurs, il n'y a pas de meilleur endroit en Suisse. Les normes en matière d'intégrité scientifique et de liberté de recherche sont considérées comme particulièrement élevées. On veut attirer les esprits les plus brillants de toutes les régions du monde, notamment d'Asie du Sud-Est. Alors que l'EPFZ mène quelques coopérations et projets de recherche avec les États-Unis, l'école prend en même temps davantage ses distances avec les universitaires de pays que les États-Unis ou l'UE ont sanctionnés. Pour eux, les mesures de sécurité ont été renforcées pour les cursus de master et de doctorat. Les étudiants de la Russie, de l'Iran, de la Syrie ou de la Chine doivent se

soumettre à un « security screening » complexe que la haute école a récemment étendu et systématisé. (NZZ am Sonntag, 19.1.2025)

Universités et hautes écoles (spécialisées)

De nombreux projets de recherche et cours sur l'IA ont été mis en place dans les universités et continueront d'être établis. L'IA ne sera pas automatiquement utilisée pour le bien de la collectivité, a souligné le récipiendaire du prix Nobel Daron Acemoglu lors d'une conférence à l'Université de Zurich. Il est important de mettre en place dès aujourd'hui des réglementations appropriées et, dans ce domaine, la politique, la science et l'économie ne sont pas encore assez attentives. Acemoglu a confronté ses résultats de recherche différenciés à l'enthousiasme largement répandu d'un essor économique potentiel grâce à l'introduction à grande échelle de l'IA générative et a mis en garde contre les risques qui peuvent survenir sans mesures de protection adéquates et sans réglementations profondément réfléchies. (NZZ, 7.2.2025 et UZH News)



Écoles du degré secondaire supérieur, Écoles obligatoires

ChatGPT tue-t-il la pensée créative ? Une génération est en train de grandir qui utilise très naturellement l'intelligence artificielle. Selon la recherche, des compétences importantes pourraient ainsi être négligées. Dans le contexte scolaire et universitaire, les jeunes ne peuvent que difficilement résister à la tentation de se faciliter la formation et d'économiser du temps, de l'énergie et de la « matière grise » grâce aux outils de l'IA. Cela ouvre le risque de perdre à la fois les capacités à penser de manière conceptuelle et de manière créative. Ceux qui se simplifient la vie en déléguant tout seront dépassés en cas de problèmes soudains. Il est donc d'autant plus important d'intégrer l'utilisation de ChatGPT dans le curriculum et d'informer sur ses dangers. (Glarner Nachrichten, 24.1.2025)

Dans le canton de Lucerne, les critères d'entrée à l'école maternelle seront revus. La raison est que de plus en plus d'enfants ne remplissent pas les conditions d'entrée à l'école maternelle. Pour entrer à l'école maternelle, certaines exigences doivent être satisfaites : les enfants doivent ainsi être capables de se rendre seuls à l'école, de supporter les horaires blocs et d'effectuer des tâches quotidiennes, comme se changer dans les vestiaires ou aller aux toilettes seuls. Le canton a l'opportunité de créer une nouvelle base solide pour les enseignants, les enfants et les parents avec la révision des critères d'entrée. (Luzerner Zeitung, 28.1.2025)

Marché du travail, entreprises formatrices

Le manque de personnel qualifié dans le domaine des soins et de l'accompagnement ne cesse de s'aggraver. La politique et surtout les cantons réagissent à ces défis. Dans le canton de Zurich, le Conseil d'État veut investir 100 millions dans la formation en soins infirmiers. Ce montant est prévu pour les huit prochaines années. La Confédération participerait avec une contribution d'un montant équivalent, au maximum. Le but est d'encourager les personnes qui suivent une formation en soins infirmiers dans des écoles supérieures ou des hautes écoles spécialisées. Elles peuvent demander au moins 500 francs par mois si elles ont atteint l'âge de 21 ans. Les plus de 30 ans sont censés de recevoir 700 francs. Le canton de Zurich soutient également les hôpitaux, les homes et les organisations d'aide et de soins à domicile. Ceux-ci reçoivent 250 francs par semaine de formation effectuée. (Tages-Anzeiger, 7.2.2025)

Les examens écrits de culture générale doivent être supprimés ; c'est du moins ce que demande la Confédération. Dans les écoles professionnelles, les examens écrits de fin d'études en culture générale devraient appartenir à l'histoire à partir de 2026 – de l'avis de la Confédération. Les enseignants s'y opposent, et la réforme a également fait l'objet de critiques de la part de la majorité des partis politiques lors de la consultation. L'examen final montre que les apprentis ne possèdent pas seulement des compétences



Image symbolique. (Photo : © Unsplash+ | Elements5 Digitala)

spécifiques à leur discipline – sans test, la culture générale perd de son importance. Ruedi Amrein, président du PLR du canton de Lucerne, déclare : « Dans la vie, il y a toujours des moments où l'on doit être à la hauteur. Il faut s'y habituer dès le plus jeune âge. » (Luzerner Zeitung, 28.1.2025)

Débats lancés en matière de politique de l'éducation, décisions

Le débat sur la suppression du français précoce à l'école primaire est à nouveau lancé dans plusieurs cantons. Le débat politique est motivé par le fait que les performances des élèves se développent moins bien en comparaison. Depuis plus de vingt ans, la règle est la même pour la plupart des élèves suisses : la première langue étrangère commence en troisième année, la deuxième en cinquième. Le débat actuel demande que le français soit désormais enseigné à partir du niveau secondaire et que seul l'anglais soit enseigné comme première langue étrangère au niveau primaire. Les critiques craignent que cela n'affaiblisse un peu notre cohésion nationale, la Suisse étant connue pour ses 3,

respectivement 4 langues nationales. La suppression du français précoce nécessite une adaptation du concordat HarmoS. (St. Galler Tagblatt, 6.2.2025)

Le financement des crèches est-il du ressort de la Confédération ou des cantons ? C'est une question qui fait l'objet d'un débat intense depuis plusieurs mois. Les cités romandes demandent à la Confédération de participer davantage au financement des crèches. Elles se plaignent que cette tâche pèse de plus en plus sur leur budget. D'autres cantons montrent également que leurs dépenses vont fortement augmenter, notamment dans le domaine du soutien aux crèches. En principe, c'est un devoir constitutionnel des communes et des cantons, à côté de leurs tâches policières et scolaires, de mettre à disposition suffisamment d'argent pour l'accueil des jeunes enfants. Il faut donc trouver des solutions à ces niveaux, selon la grande majorité au niveau fédéral. Les critiques au niveau fédéral affirment que le financement de départ était important, mais que les cantons doivent

désormais assumer leurs responsabilités. (Walliser Bote und NZZ, 4.2.2025)

International

Le débat sur l'accord avec l'UE et les autres traités ont des répercussions directes sur la recherche et la formation. Dans les négociations avec l'UE, la Suisse doit faire des compromis. En échange d'une précision de la clause de sauvegarde dans le domaine de l'immigration, les étudiants de l'UE devraient à l'avenir payer des taxes d'études égales à celles de leurs camarades suisses. Cela aurait aussi des répercussions sur différentes universités. L'Université de Saint-Gall (HSG), où les étudiants de l'UE paient actuellement trois fois plus que les étudiants suisses, devrait à l'avenir s'attendre à une perte allant jusqu'à 7,5 millions de francs. Différentes hautes écoles spécialisées et centres de formation professionnelle appliquent aussi des taxes plus élevées pour les étudiants étrangers. Le débat aura donc une large portée non seulement au niveau des différents cantons, mais aussi au niveau national. (St. Galler Tagblatt, 31.1.2025)

**Et voilà!
Aber jetzt noch
auf Deutsch?**



Achévé le 10 février 2025,

Karin Stadelmann v/o Sprint

« Gelebte Nächstenliebe als Vereinstugend

Ehrenamtliche Arbeit ist eine der wertvollsten Formen des Engagements. Wir leisten etwas für die Gesellschaft und wirken dem Egoismus entgegen. Tatsächlich trägt sie dazu bei, unsere Gesellschaft zu stärken, indem sie ihre Mitglieder einander näherbringt: Sie fördert gegenseitiges Verständnis, schafft Respekt und zeigt auf, wie wichtig Solidarität ist. Man hilft nicht nur anderen, sondern sammelt Erfahrungen, die im späteren Berufs- und Privatleben wertvoll sein werden. Schliesslich ist die Befriedigung, etwas Positives getan zu haben, eine Belohnung, die über materielle Werte hinausgeht.

Innerhalb eines Vereins nimmt die Freiwilligenarbeit die Last von den Schultern des Einzelnen und schafft so den Raum für eine freiere Entfaltung des Individuums. Angesichts des Engagements eines Mitmenschen kann jede und jeder die Kraft finden, sich positiv in diesen Kreisen zu engagieren. So fördert jedes Mitglied das Wohlergehen der Gruppe, das Wohlergehen des Einzelnen. Damit fördert es wiederum das Engagement, das die anderen für die Gruppe erbringen können. Dieses Engagement sollte jedoch die in der christliche Soziallehre hochgehaltene Subsidiarität respektieren. Niemand erwartet also von einem Neofuchs, dass sie oder er einen Ausschuss leitet. Stattdessen kann das Neumitglied sich engagieren, indem es Funktionen übernimmt, die Stammbucheinträge zeichnet und sich während der ersten Semester weiterbildet.

Und genau so muss unser Verein strukturiert sein. Wir brauchen Menschen, die bereit sind, sich für das CC, aber auch für Kommissionen und verbindungsinterne Ämter zu engagieren. Je stärker das Engagement auf frühere Erfahrungen aufbauen kann, desto eher ist die Person in der Lage, der Gruppe einen Mehrwert zu bringen.

Freiwilligenarbeit hat viel mit Nächstenliebe zu tun. Man kümmert sich um das Wohl der anderen, ohne eine Gegenleistung zu erwarten. Die Nächstenliebe darf allerdings nie zur Selbstaufgabe führen, denn: Wenn Du nicht für Dich selbst sorgst, kannst Du auch nicht für andere da sein. Somit ist Freiwilligenarbeit eine der konkretesten Formen, Nächstenliebe auszudrücken. Es steht geschrieben: «Liebe deine Mitmenschen wie dich selbst!» (Mat 22,39)

Ich behaupte, dass ehrenamtliches Engagement auf Vereinstebene eine Tugend im Sinne der Nächstenliebe ist. Sich zu engagieren im Schw. StV, egal in welcher Funktion, ist gelebte Tugend.

Vivat, crescat, floreat Schw. StV ad multos annos!

Marina Glaninger v/o Ambivalla

« L'entraide comme vertu associative

Le bénévolat est une forme d'engagement que nous pouvons apporter à la société, afin de contrer l'individualisme. En effet, il contribue à renforcer notre société en rapprochant ses membres: il favorise la compréhension et le respect mutuels; et montre l'importance de la solidarité. En plus d'aider les autres, il confère une expérience utile dans la vie professionnelle et privée. Enfin, la satisfaction de faire quelque chose de bien est une récompense qui va au-delà des valeurs matérielles.

Au sein d'une association, le bénévolat ôte le poids des épaules de l'individu et crée ainsi l'espace nécessaire à l'épanouissement plus libre de chacun. Face à l'engagement d'un semblable, chacun peut trouver la force de s'engager à son tour dans un cercle vertueux.

Ainsi, chaque membre favorise le bien-être du groupe, le bien-être de l'individu; et jusqu'à l'engagement que cet autre peut lui-même fournir au groupe, si cet engagement respecte la subsidiarité chère à la Doctrine sociale de

l'Église. Personne n'attend d'un Fuchs fraîchement débarqué qu'il préside telle ou telle commission. En revanche, il peut très vite relever le courrier ou décorer le Stammbuch. Ainsi à l'intérieur des Sections, chacun prendra une tâche à la mesure de son expérience et de sa force.

Et c'est exactement ainsi que notre société doit être structurée. Nous avons besoin de personnes qui sont prêtes à s'annoncer pour le CC, mais aussi pour les commissions et les tâches internes aux sections. Plus les engagements se fondent sur des expériences précédentes, plus la personne sera capable d'apporter au groupe une progression bénéfique.

Le bénévolat a beaucoup à voir avec l'amour du prochain. Cela signifie se préoccuper du bien-être des autres, sans attendre en retour; et sans aller à la ruine de soi; car si tu ne prends pas soin de toi, tu ne peux pas non plus être présent aux autres. Ainsi le bénévolat est l'une des formes les plus concrètes par lesquelles nous pouvons exprimer l'amour du prochain. C'est pourquoi il est écrit: «Tu aimeras ton prochain comme toi-même!» (Mat. 22,39)

En conclusion, j'irais même jusqu'à affirmer que dans le milieu associatif, l'amour du prochain se concrétise en tant que vertu dans l'engagement bénévole. S'engager gratuitement au sein de la SES, quelle que soit sa fonction, c'est éprouver cette vertu.

Vivat, crescat, floreat SES ad multos annos!

Marina Glaninger v/o Ambivalla

«The True Impact of AI»

Der Jubiläums-WAC 100 Jahre AV Bodania



Gürtler v/o Aktiv eröffnet mit dem Jubiläums-WAC die Feierlichkeiten zum 100-jährigen Jubiläum der AV Bodania. (Foto: BO!)

Die Chancen der KI werden in der Schweiz höher bewertet als deren Gefahren. Das gab am WAC der AV Bodania zu reden.

Text: Pascal Scheiwiller v/o Semtex, David Jaeggi v/o Glatt und Chat v/o GPT

Am 17. Januar 2025 war es soweit: Unser Jubiläums-WAC bildete den feierlichen Startschuss in das 100-jährige Bestehen der AV Bodania. Rund 400 Teilnehmende füllten den Square an der Universität St. Gallen (HSG), um sich mit einem der aktuell drängendsten Themen auseinanderzusetzen: den Auswirkungen der künstlichen Intelligenz auf Wirtschaft, Arbeit, Bildung und Politik in der Schweiz.

Festakt: Zwischen Tradition und Zukunft

Der Nachmittag begann mit einer feierlichen Eröffnung durch den OK-Präsidenten Gürtler v/o Aktiv, gefolgt von Grussworten

des HSG-Rektors Prof. Manuel Ammann sowie unseres Altherrenpräsidenten Schlatter v/o Hopfe. Ein besonderer Moment war die Geschenkübergabe an die HSG: Passend zum Thema künstliche Intelligenz wurde ein von KI generiertes und von einem Malerroboter der Universität Konstanz gemaltes Bild überreicht – ein Symbol für den Brückenschlag zwischen Tradition und Zukunft.

Präsentation der Studie

Der wissenschaftliche Höhepunkt des Tages war die Präsentation der Bodaner-Studie «The True Impact of AI», die in Zusammenarbeit mit dem Unternehmen von Rundstedt Switzerland, der HSG, swissfuture, swissICT, Avenir Suisse und Arbeitgeber Zürich VZH entstanden ist. Unser Forscherteam unter der Leitung von Scheiwiller v/o Semtex und Edgar Spieler stellte die Kernergebnisse vor:

- KI ist in der Arbeitswelt angekommen: Eine grosse Mehrheit der Wissensarbeiter setzt bereits KI-Tools ein und sieht darin klare Vorteile für Effizienz, Qualität und Innovation.
- Optimismus dominiert: 88 Prozent der Befragten blicken positiv in die Zukunft, obwohl sich 71 Prozent darauf einstellen, dass ihre Arbeitsweise stark verändert wird.
- Herausforderungen für den Arbeitsmarkt: 36 Prozent gehen von einem Arbeitsplatzabbau aus, während 46 Prozent erwarten, dass KI den Fachkräftemangel entschärft.
- Die Schweiz muss handeln: 83 Prozent fordern Sicherheitsstandards für KI, 82 Prozent ethische Richtlinien, und eine breite Mehrheit unterstützt Investitionen in Forschung und Bildung.

Hochkarätige Paneldiskussion

Nach der Präsentation folgte eine intensiv geführte Paneldiskussion, moderiert von

Christian Kolbe (Ringier). Auf dem Podium sasssen führende Experten:

- Prof. Dr. Johannes Schöning, Universität St. Gallen
- Dr. Eva-Maria Hempe, EMEA Head Nvidia
- Christian Hunziker, CEO swissICT
- Claude Honegger, swissICT Vorstand
- Dr. Dorothea Baur, Baur Consulting
- Dr. Marco Salvi, Avenir Suisse

Die Diskussion war geprägt von unterschiedlichen Perspektiven und wurde von drei Themen dominiert.

Erstens: Dem grossen Optimismus gegenüber KI, der durch die gross angelegte Umfrage in der gesamten Schweiz zum Vorschein gekommen ist, wollten nicht alle wirklich trauen. Es sei zwar begrüßenswert, dass die Menschen in der Schweiz die Chancen der KI höher bewerten als deren Gefahren und sich selber dadurch nicht gefährdet sehen. Das könne aber auch daher kommen, dass das potenzielle Ausmass der KI noch nicht verstanden und gewisse Gefahren unterschätzt würden.

Zweitens: Die relativ hohe Zustimmung beim Regulierungsbedarf hat auch überrascht. In der Diskussion wurde vor allem erörtert, wo und wie weit der Schutz gehen soll und darf, ohne dass dabei die Dynamik und das Momentum von KI in der Schweizer Wirtschaft beeinträchtigt werden. Die Regulierungsstrategie der verschiedenen Länder hat einen grossen Einfluss auf deren künftige Wettbewerbsposition.

Drittens: Wer hat die Nase vorn? Gemäss der Diskussionsrunde zeichnet sich ein Zweikampf zwischen China und den USA ab. Eine prägnante Aussage bleibt wahrscheinlich allen Besuchenden in Erinnerung: «China gibt Vollgas, die USA versuchen Schritt zu halten, während Europa reguliert.»

Ein Auftakt mit Signalwirkung

Mit dem Jubiläums-WAC hat die AV Bodania ein starkes Zeichen gesetzt: Wir verbinden akademische Exzellenz mit gesellschaftlicher Relevanz. Ein herzliches Dankeschön an alle Studienteilnehmenden, Partner, Podiumsgäste und Teilnehmenden, die diesen Event zu einem Erfolg gemacht haben.

Der WAC war erst der Anfang – wir freuen uns auf die weiteren Feierlichkeiten. ■



Geschenkübergabe des KI-Gemäldes unseres Altherrenpräsidenten Schlatter v/o Hopfe an Prof. Manuel Ammann, Rektor der Universität St. Gallen. (Foto: BO!)



Pacal Scheiwiller v/o Semtex bei der Präsentation der Studienergebnisse. (Foto: BO!)



Die Teilnehmenden und Organisatoren des hochkarätigen Anlasses vor dem Square der Universität St. Gallen. (Foto: BO!)

Der Philisterverband des Kantons Luzern

Regionalstämme und Regionalverbände im Porträt



Rund 40 StVerinnen und StVer genossen 2024 die alljährliche Nauenfahrt des Philisterverbands auf dem Vierwaldstättersee.

CP Marina Glaninger v/o Ambivalla und Matthias Höfliger v/o Wille lenken neu die Geschicke des Philisterverbands des Kantons Luzern. Was haben die beiden vor?

Text und Fotos: Basil Böhni v/o Medial

Nachdem im vergangenen Jahr die Tugenia, der Zuger Kantonalverband des Schweizerischen Studentenvereins, und der Meilener Regionalstamm in der CIVITAS vorgestellt wurden, soll in der vorliegenden Ausgabe aus aktuellem Anlass der Philisterverband des Kantons Luzern diese angestossene Porträtserie fortsetzen.

Sesselrücken

Im Rahmen der alljährlichen Generalversammlung des Philisterverbands am 1. Februar 2025 fanden sich etwas mehr als 40 StVerinnen und StVer im Restaurant Hotel Wilden Mann ein. Neben den üblichen

Traktanden – Jahresbericht, Kassabericht und Unterstützungsgesuche der Sektionen auf dem Platz Luzern – ging es um die Wahl eines neuen Präsidiums und einer neuen Kassierin.

Zur Wahl stellten sich Matthias Höfliger v/o Wille (AL!, WI!) und die amtierende CP Marina Glaninger v/o Ambivalla (WA!). Sie wurden denn auch einstimmig gewählt, womit sie die Nachfolge von Roman Kost v/o Linux (SF!) und Werner Würsch v/o Saldo (SF!) antreten. Linux und Saldo amtierten verdienstvoll während zehn Jahren im Vorstand des Philisterverbands, wofür ihnen an dieser Stelle ein grosses Dankeschön ausgesprochen sei. Für Konstanz im Vorstand sorgt Josef Flury v/o Gugä (NR!), der weiterhin als Aktuar tätig ist.

«CouLUeur»-Netzwerk ausbauen

Seit 2017 ist Höfliger v/o Wille in der Stadt Luzern wohnhaft. Seither erhält er Post vom Philisterverband, wobei auch jähr-

lich die Mitgliederbeitragsrechnung über 30 Franken mitgeschickt wird. Wille: «Ich habe diese immer bezahlt und nahm vereinzelt an der GV und an der Nauenfahrt im August teil.» Als Präsident habe er kandidiert, weil er seit seinen Jugendjahren und der Zeit bei der GV Wikinger Freude am Couleurstudententum habe und weil er im Netzwerk von Farbenschwestern und Farbenbrüdern im Kanton Luzern ein grosses Potenzial sehe.

Er hat denn auch bereits ein Kunstwort hierfür geschaffen: das «CouLUeur»-Netzwerk. Wille: «Im Kanton Luzern wohnen derzeit rund 630 StVerinnen und StVer. In ungefähren Zahlen ausgedrückt, sind davon 350 im Pensionsalter, 250 bewegen sich im Berufsleben und 30 studieren oder befinden sich in der Phase des Berufseinstiegs.» Bestehende Gefässe wie Amtsverbände, Sektionen und diverse Stämme sähen sich mit zunehmender Überalterung und Schwund an Teilnehmerinnen und

Teilnehmern konfrontiert. So verschwände denn auch der Netzwerkeffekt und damit ein wichtiger Anknüpfungspunkt insbesondere für Berufseinsteigerinnen und -einsteiger sowie für Berufstätige, so Wille: «Mir ist es daher ein grosses Anliegen, dass der Philisterverband den Netzwerkgedanken konsequent denkt. Ich wünsche mir, dass wir zusammen mit den Amtsverbänden und Sektionen am attraktiven, funktionierenden, zukunftsfähigen «CouLUeur»-Netzwerk weiterbauen und damit unsere Zukunft aktiv gestalten.»

Neben diesem Netzwerkanliegen werden sich Höfliger v/o Wille und seine Vorstandskolleginnen und -kollegen auch mit dem Problem eines strukturellen Defizits auseinandersetzen müssen. Wille: «Die Kostenseite werden wir überprüfen und Massnahmen zur Kostensenkung identifizieren müssen. Auf der Einnahmenseite müssen wir motivierende Gründe finden, damit mehr Personen den Beitrag an den Philisterverband bezahlen.»

Denn auch wenn jede StVerin und jeder StVer, wohnhaft im Kanton Luzern, die Philisterverbandpost und -rechnung automatisch erhält, sind deren Begleichung und das Mitwirken natürlich freiwillig. Aktuell bezahlen etwas mehr als 50 Prozent der Angeschriebenen den Beitrag. Wille: «Selbstverständlich ist die finanzielle Unterstützung der StV-Verbindungen im Kanton Luzern weiterhin zentral. Deren Nachwuchs bildet die Zukunft unseres Netzwerkvereins. Dafür benötigen wir einen gewissen finanziellen Handlungsspielraum und dieser sei gemäss den aktuellen Rechnungen bereits in wenigen Jahren nicht mehr gegeben. «Voraussetzung ist, dass wir einen ausgeglichenen Haushalt haben», bilanziert Wille. «Wir wollen das Philisterverband-Netzwerk ausbauen, damit es für alle Generationen derart relevant

und attraktiv ist, dass sie uns und somit die Platzverbindungen finanziell unterstützen wollen.»

Zehn Prozent Aktivenzeit

Marina Glaninger v/o Ambivalla sieht das Potenzial der Regionalverbände insbesondere in der Zeit nach den Aktivenjahren. Studierende sind durchschnittlich sieben Jahre aktiv – je nachdem, ob sie bereits einer Gymnasialverbindung beigetreten sind und ob sie einen Masterabschluss machen. Danach treten sie der Altherrenschaft bei und schreiten nicht selten fernab des Studienplatzes und der eigenen Verbindung im Leben weiter. In diesem Zusammenhang hat sich Ambivalla gefragt, ob sie als Altdame immer noch die oftmals sehr lebhaften, lauten, teils auch

trinkreichen Aktivenstämme besuchen kann oder gar möchte oder ob sie dann nicht eher einen gesetzteren Couleur-Rahmen in ihrer Region bevorzugen würde.

Derzeit sieht es nämlich des Öfteren so aus, dass wir im Schw. StV Mitglieder, die in die Altherrenschaft übergetreten sind, verlieren, weil sie nicht mehr den Weg zu den für sie attraktiven Stämmen finden und schliesslich austreten. Den Kontakt zum Schw. StV will Ambivalla definitiv nicht verlieren; genau darin

« Ich wünsche mir, dass wir das «CouLUeur»-Netzwerk weiterbauen.»

Matthias Höfliger v/o Wille

erkennt sie die Attraktivität der Regionalverbände. «Je nach sich veränderten zeitlichen Möglichkeiten, geografischer Nähe und sich ändernden Interessen kann den Regionalverbänden für die Zeit nach dem Studium eine bedeutende Orientierungs- und Anknüpfungsfunktion für StVerinnen und StVer zukommen.»

Dies habe sie auch als Zentralpräsidentin erleben dürfen, wenn sie Regional-, Philister- und Amtsverbände besucht habe. Hier finde ein anderer, generationenübergreifender Austausch statt – beispielsweise im Rahmen eines Lunch-Treffens oder einer Veranstaltung mit einem Vortrag. Mit einem Programm also, das sich berufstätige und allenfalls auch familiär eingebundenen StVerinnen und StVer besser einrichten können als ein abendlicher Stamm. Anstelle zu versuchen, alle wieder an die Stämme zurückzuholen, müsse der StV, so Ambivalla, «wieder vermehrt dafür sorgen, dass seine Mitglieder gar nie ihren Anknüpfungspunkt an den StV verlieren». Genau deshalb erachtet sie das Stärken der Dynamik und der Attraktivität regionaler Stämme als wichtig. Zudem möchte Ambivalla ihr Wissen aus dem



Marina Glaninger v/o Ambivalla, Matthias Höfliger v/o Wille und Josef Flury v/o Gugä (v.l.n.r.).

Amt als CP über vorhandene Angebote und geschlossenen Kontakte aus dem Schw. StV in die Regionalverbände einbinden und diese auf diesem Weg, zusammen mit Höfliger v/o Wille, zu neuer Blüte führen.

Nauenfahrt und Philister-Lunch

Was macht der Philisterverband des Kantons Luzern überhaupt? Neben der erwähnten finanziellen Unterstützung der aktiven Platzverbindungen bietet der Philisterverband vor allem Begegnungsmöglichkeiten. Dazu zählen rund vier Philisterlunchs im Raum Stadt Luzern. Wer eine Einladung hierfür erhalten möchte, kann Flury v/o Gugä kontaktieren: aktuar@philisterverband.ch.

Zudem finden jährlich die GV im Frühjahr und die Nauenfahrt im Sommer – meist Anfang August – statt. 2022 fanden zudem ein Vortrag zum Thema «Neutralität – Quo vadis?» und ein Wissenschafts-Apéro zu «5G: pro & contra» statt. Die nächste Nauenfahrt findet am 8. August 2025 statt (nur bei stabilem Wetter). Wir dürfen gespannt sein, wohin die Reise weitergeht und wie sich das «CouLUeur»-Netzwerk entwickelt. ■



GV des Philisterverbands 2025 im Restaurant Hotel Wilden Mann in Luzern.

Welcher Regionalstamm oder -verband steht in der nächsten Ausgabe im Fokus? Gerne hört die Redaktion von Euch:

➔ civitas@schw-stv.ch

Ein wirklich zentrales Fest.

**ZENTRAL
FEST SARNEN**
22. – 25. August 2025

Website jetzt live und laufend ergänzt!

zentralfest.schw-stv.ch
zentralfest@schw-stv.ch
+41 41 666 62 38

Lauf mit, hilf mit!

Sponsorenlauf «Gemeinsam gegen Kinderkrebs»



Die StV-Läuferinnen und -Läufer am Sponsorenlauf «Gemeinsam gegen Kinderkrebs» 2023. (Foto: zVg)

Es ist nicht das erste Mal, dass ich hier diese Zeilen verfasse. Dennoch werde ich nicht müde, regelmässig auf die Thematik von Kinderkrebs aufmerksam zu machen. Pro Jahr trifft es rund 200 Kinder, die abrupt aus ihrem eigentlich geschützten Rahmen gerissen werden. Das Diagnose-Spektrum ist bei ihnen ganz anders als bei Erwachsenen. Es gibt wenig Forschung, weil der «Markt» zu klein ist. Spezifische Medikamente und kindgerechte Behandlungsmethoden fehlen.

Hier engagiert sich die Stiftung Kinderkrebsforschung Schweiz. Sie fördert gezielt die Forschung und verbessert damit die Heilungschancen von Kindern und Jugendlichen, die an Krebs erkrankt sind.

Dort helfen, wo es fehlt

Neben der Forschung dürfen jedoch auch die betroffenen Familien der Kinder nicht in Vergessenheit geraten. Die zusätzliche Belastung mit einem kranken Kind bzw. Geschwister ist kaum vorstellbar. Nebst der allgegenwärtigen Sorge um das betroffene Kind sollte man seiner Arbeit nachgehen,

die Schule weiter besuchen und die gemeinsame Zeit am Abend und an Wochenenden möglichst unbelastet geniessen können – dies schaffen die wenigsten Familien ohne Unterstützung. Dabei greift die Stiftung Sonnenschein den betroffenen Familien unter die Arme. Nebst der Begleitung während und nach der Therapie bietet die Stiftung finanzielle Unterstützung, übernimmt die Organisation von betreuten Lagern zur Erholung oder stellt Wohnmöglichkeiten für Eltern von betroffenen Kindern in der Nähe des Spitals zur Verfügung. Denn das Wichtigste, was ein Kind während seiner Zeit im Spital braucht, ist seine Familie.

Forschung und Beistand funktionieren nicht ohne finanzielle Unterstützung. Daher organisiert die Vereinigung zur Unterstützung krebskranker Kinder regelmässig Sponsorenläufe. Und so freut es mich, ankünden zu dürfen, dass am Samstag, 17. Mai 2025, erneut ein solcher Sponsorenlauf «Gemeinsam gegen Kinderkrebs» stattfindet! Die Einnahmen gehen je zur Hälfte an die Stiftung Kinderkrebsforschung Schweiz und die Stiftung Sonnenschein.

Mut zur Tat – oder zum Rennen

Das Zentralkomitee hat sich dem Leitsatz «Mut zur Tat» verschrieben und die hohe Zentralpräsidentin Glaninger v/o Ambivala schrieb in der letzten CIVITAS, dass wir «nur durch entschlossenes Handeln» eine erfolgreiche Zukunft gestalten können. In diesem Falle eine Zukunft für all die betroffenen Kinder, die noch ihr ganzes Leben vor sich haben.

Dieses Handeln und den Mut, auch einmal über seinen Schatten zu springen, durfte ich mit unserer Gruppe «Schw. StV +

Hilf mit beim Sponsorenlauf!

Samstag, 17. Mai 2025

13.00 bis 14.00 Uhr

Sportanlage Fronwald,
8046 Zürich-Affoltern

Kontakt

→ lupf@turicia.ch

☎ +41 79 360 60 08

Friends vs. Leukämie» nun bereits mehrfach erleben. Immer wieder bin ich von der regen Teilnahme und Unterstützung durch StVerinnen und StVer überwältigt! Regelmässig werde ich nun angefragt, ob erneut ein solcher Lauf stattfindet und ich eine Gruppe organisieren würde – und ja, nun ist es wieder so weit!

Wie kann ich im Kampf gegen Kinderkrebs helfen?

Wenn Du Dich dazu entschliesst, bei unserer Gruppe «Schw. StV + Friends vs. Kinderkrebs» mitmachen zu wollen, dann stehen

zwei Möglichkeiten zur Auswahl. Erstens: Du rennst am 17. Mai 2025 in Zürich-Affoltern mit uns mit! Wir laufen dabei von 13.00 bis 14.00 Uhr Runden à 400 Meter. Es kommt nicht darauf an, ob gerannt wird; man kann auch spazieren, hüpfen, kriechen oder rollen. Wichtig ist die Teilnahme! Nach der Anmeldung gilt es, persönliche Sponsoren zu finden, die Dich unterstützen. Die Sponsoren können dabei auswählen, ob sie einen Betrag pro gelaufene Runde oder einen fixen Beitrag spenden.

Zweitens: Du unterstützt uns mit einem Geldbeitrag. Neben der sportlichen Betei-

ligung kann ebenfalls mit einem Spendenbetrag geholfen werden. Am besten meldest Du Dich bei einer Couleurikerin bzw. einem Couleuriker deiner Wahl und sponserst einen Betrag, welchen sie bzw. er pro absolvierte Runde erhält (es ist auch möglich, einen Pauschalbetrag zu spenden). Oder Du meldest Dich ebenfalls bei mir (Kontakt Daten in der Box auf S.25).

Ich hoffe, dass ich am 17. Mai 2025 viele von Euch in Zürich-Affoltern begrüßen darf! In diesem Sinne: Bleibt gesund, und bis demnächst! ■

Philipp Gasser v/o Lupf

Auszeit in der Herru Hytta

Ton paradis en pleine nature dans le Lötschental!

Habt ihr Lust auf eine unvergessliche Auszeit in den Bergen? Am Eingang des wunderschönen Lötschentals, mit spektakulärem Blick auf den Aletschgletscher und das Bietschhorn, erwartet Euch die Herru Hytta der Alt-Waldstättia – der perfekte Ort für Wanderungen, Vereinswochenenden oder pure Erholung. Ob mit Eurer Verbindung, anderen Vereinen, der Familie oder allein: Ein Besuch lohnt sich!

Warum die Herru Hytta?

Einzigartige Lage auf 2025 m ü. M., mitten in unberührter Natur, mit einer grossen Sonnenterrasse und atemberaubendem Blick ins Tal. Gut erreichbar in circa zwei Stunden zu Fuss oder per Auto (Fahrbewilligung erforderlich). Gemütliche Unterkunft mit 8 Zimmern mit 13 Betten, grossem Aufenthaltsraum, Küche und sanitären Einrichtungen.

Während der bewirteten Hauptsaison (5. Juli bis 18. August 2025) kannst Du Einzelübernachtungen mit oder ohne Halbpension buchen. In der Nebensaison (15. Juni bis 4. Juli und 19. August bis 18. Oktober) kannst du die unbewirtete Hütte exklusiv für ein Wochenende (mind. 2 Nächte) oder eine ganze Woche mieten.

«De Schneller isch de Gschwinder»

Buche Dein Bergerlebnis über

→ HerruHytta.ch oder

→ herruhytta@gmail.com

Die Herru Hytta wartet auf Dich!

Les premiers arrivés seront les premiers servis

Réservez votre aventure en montagne :

→ HerruHytta.ch

→ herruhytta@gmail.com

Le Herru Hytta vous attend!



Envie d'une escapade inoubliable en montagne ? À l'entrée du magnifique Lötschental, avec une vue spectaculaire sur le glacier d'Aletsch et le Bietschhorn, le chalet « Herru Hytta » de Alt-Waldstättia vous attend : le point de départ idéal pour des randonnées, des week-ends associatifs ou simplement pour se ressourcer. Que ce soit avec votre association, d'autres clubs, votre famille ou en solo, une visite en vaut la peine !

Pourquoi choisir le chalet Herru Hytta ?

Situation exceptionnelle : À 2025 m d'altitude, en pleine nature, avec une grande terrasse ensoleillée et une vue panoramique à couper le souffle.

Facile d'accès : Environ 2 heures de marche ou en voiture (autorisation de circulation requise). Hébergement chaleureux : 8 chambres, 13 lits, grand espace de vie, cuisine et des sanitaires.

Options de restauration 2025 : Pendant la haute saison avec service (5 juillet–18 août), vous pouvez réserver des nuits avec ou sans demi-pension. En basse saison (15 juin–4 juillet et 19 août–18 octobre), le chalet peut être loué en exclusivité pour un week-end (min. 2 nuits) ou une semaine entière – en toute autonomie.

Theresa Ruppel v/o Niranié



La SA Lémania pendant le cortège de la Fête centrale à Morat. (Photo : zVg)

Au cœur de la Lémania

Après un échange des plus agréables avec Sothis, actuelle FM de la Lémania, et Garfield, vieux lémanien, nous avons plongé au cœur de cette société estudiantine qui fait rayonner l'esprit de camaraderie au sein de Lausanne.

Sothis a rejoint la Lémania en 2021, presque par hasard, guidée par une curiosité naissante pour les sociétés estudiantines, qu'elle connaissait vaguement son parcours gymnasiaux à Fribourg et son copain nuithonien y ayant éveillé son intérêt. Garfield, quant à lui est un agaunien aguerri entré dans le monde des sociétés en 2008 et présent depuis 2024 la vieille Lémania.

Société mixte, la Lémania rassemble des étudiants de l'UNIL, des hautes écoles et de l'EPFL, issus de disciplines aussi diverses que les lettres, l'archéologie, l'ingénierie ou l'histoire. Cette diversité des parcours et des personnalités ne nuit en rien à la cohésion du groupe ; bien au contraire, elle nourrit des amitiés solides qui dépassent largement le cadre des réunions hebdomadaires du mercredi soir.

Implantée dans une ville où la culture des sociétés étudiantes reste relativement discrète – six sociétés pour plus de 25 000 étudiants – la Lémania entretient des relations fraternelles avec ses consœurs lausannoises. Le semestre de printemps débute d'ailleurs

par le traditionnel « Stammathon », une semaine durant laquelle chaque société ouvre tour à tour ses portes, favorisant ainsi les échanges intersociétaires.

Si la Lémania peut, à première vue, être perçue à Lausanne comme une société à l'influence alémanique – notamment en raison de l'application d'un coutumier – Garfield soutient qu'elle incarne avant tout une identité plutôt latine. Plus qu'une simple association, la Lémania est avant tout une grande famille. Comptant aujourd'hui une quinzaine de membres actifs et environ cinquante anciens, la Lémania a connu une longue période de dormance avant sa réactivation dans les années 1990, créant un hiatus générationnel d'environ trente ans. Ce fossé est néanmoins comblé par l'engagement d'un comité dynamique de la vieille Lémania, composé de jeunes issus de la même génération, la plupart – sinon tous – étant également des agauniens.

Si l'Active et la Vieille entretiennent des liens étroits, une différence notable subsiste toutefois. Tandis que Sothis souligne la volonté de l'Active de promouvoir l'esprit sportif, en incitant notamment ses membres à relever le défi du 10–20 km de Lausanne et en organisant des séances d'entraînement régulières, Garfield se remémore avec nostalgie les stamms « patin à glace/fon-

due », vite rebaptisés stamms « vin chaud/fondue », où la convivialité prenait le pas sur la performance athlétique.

Interrogé sur les événements incontournables de la Lémania, Garfield déplore que les plus mémorables restent réservés aux seuls membres. Parmi ces rendez-vous privilégiés figurent le Noël lémanien et le voyage en Belgique. Toutefois, il tient à souligner que de nombreux événements publics valent également le détour, tels que les Kneipe anniversaire de novembre, le BBQ lémanien prévu le 17 mai 2025, ou encore le Stamm chasse. Il note néanmoins que les stamms d'antan, où une simple soirée tisane pouvait soudain se transformer en fête endiablée, se font plus rares, laissant place à des stamms plus variés et originaux.

Sothis abonde dans ce sens, soulignant la richesse et la diversité des activités proposées ce semestre. Elle partage l'enthousiasme de Garfield pour la Kneipe anniversaire de novembre, mais vous invite surtout à ne pas manquer son billet du 19 mars 2025, consacré au yoga du rire (partie II).

Ainsi, si d'aventure vos pas vous mènent à Lausanne un mercredi soir, n'hésitez pas à pousser la porte de la Lémania. Quelle que soit l'activité, vous y serez accueillis avec chaleur et convivialité. ■

Ludovic Loretan v/o Cartouche

A woman with long, wavy brown hair is sitting on a weathered stone ledge. She is wearing a black puffer jacket over a white top with a colorful vertical stripe, blue jeans, and black boots. She is smiling at the camera. The background shows a calm body of water and a distant shoreline with trees under an overcast sky.

Was macht eigentlich... Scherzinger v/o Saphir?

Text: Basil Böhni v/o Medial
Foto: Koji Tsukamoto

Ich meine schreiben zu dürfen, dass Judith Scherzinger v/o Saphir froh war, mich zu sehen. Ich traf sie im Restaurant Gleis 13 in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Olten. Die kleine Beiz – uns beiden bis zu jenem Zeitpunkt nicht bekannt – war gut besetzt, trotz überschaubarem Charme. Die versammelte Gesellschaft bestand wohl zu 90 Prozent aus männlichen Stammgästen in deren zweiter Lebenshälfte beim Feierabend-«Chöbel». Und Saphir, die mehr oder weniger diskret beäugt wurde. Die erste Zentralpräsidentin trug's mit Fassung, wie nicht anders erwartet, und wir bestellten uns eine Stange des Saisonbiers – irgendein Pils, das aber mundete.

Olten liegt für Saphir «nicht grad am Weg», zumal sie im ostschweizerischen Rorschacherberg zusammen mit Cyril Scherzinger Gehrer v/o Bombax (A.V. Austria Innsbruck, SAKV Corona Sangalensis, AV Helvetia Oenipontana) wohnt und in St. Margrethen arbeitet. Sie nimmt diese zweieinhalbstündige Zugfahrt indes alle zwei Wochen auf sich, denn hier in Olten absolviert sie während neun Monaten den CAS «Digitalisierung im HRM» an der Fachhochschule Nordwestschweiz (FHNW). Wieso? Weil sie per Januar zur Chief Human Resources Officer der Bauwerk Group befördert wurde und in dieser Funktion Prozesse und Rahmenbedingun-

gen für 1750 Mitarbeitende weltweit – rund 200 davon in der Schweiz – verantwortet. Sprich, es hat sich einiges ereignet seit Saphirs letztem Auftritt in der CIVITAS im Frühsommer 2020.

Damals erzählten sie und ihre Schwester Marion Scherzinger v/o Veela (AV Staufer, GV Monte Pacis) von den unternehmerischen Herausforderungen im Zusammenhang mit dem Corona-bedingt geschlossenen Geschäft «Scherzinger BabyCenter und SchlafCenter». Sie hatten den Online-Handel ausgebaut und steckten viel Energie in den Webshop und in die Social-Media-Präsenz. Doch Ende 2021 war Schluss. Die beiden Schwestern hatten entschieden, das Familienunternehmen zu schliessen und sich auf neue berufliche Abenteuer einzulassen. «Ein schwieriger Entscheid, den wir im Nachhinein aber keineswegs bereuen.»

Seit 2022 arbeitet Saphir für die Bauwerk Group, internationale Produzentin und Anbieterin von Parkett- und Holzböden. «Ich liebe unseren Rohstoff Holz. Wenn ich nach einem Tag im Büro durch die Produktion laufe und den Holzgeruch einatmen kann, macht mich das glücklich. Es war mir schon immer wichtig, eine Arbeit machen zu können, die auch mit einem physischen Produkt verbunden ist.»

Dass Saphir auf dem Foto nebenan an den Ufern des Bodensees sitzt, liegt daran,

dass sie im Februar noch nicht hinter dem Steuerrad ihres Segelschiffs stehen kann. Dieses ist aktuell noch eingewintert. Seit 2018 verbringe sie gerne Zeit auf dem Boot – idealerweise an windigen Wochenenden und lauschigen Sommerabenden. Sie mussten jedoch auch schon einen unterschätzten Sturm abwettern. «Seither überlegen wir zweimal, ob wir ankern sollen, wenn ein Gewitter aufzieht.» Neben dem Segeln – auch gerne auf dem Meer – engagiert sie sich im Rotary Club Oberer Bodensee, bei BPW (Business Professional Women), im Verein «Helvetia spricht» und natürlich ist sie nach wie vor dem Schw. StV verbunden. «Das Zentralfest ist und bleibt ein jährlicher Fixpunkt in meiner Agenda. Zudem habe ich das Gefühl, dass mein Netzwerk, dem noch immer viele StVerinnen und StVer angehören, grad in der aktuellen Lebens- und Berufsphase noch intensiver spielt als früher.» Die Beziehung zum Hochschulplatz Fribourg und zu den Stauern kann räumlich bedingt weniger gepflegt werden, aber als Präsidentin der Genossenschaft Stauerheim ist die Verbundenheit weiterhin gross und ein Besuch der jährlichen «Voyage du Fromage» Pflicht. Und für das nächste Zentralfest ist das Hotelzimmer bereits gebucht.

Vielen Dank, Saphir, für das Gespräch. Das nächste Mal darfst dann gerne Du die Beiz auswählen. ■

StV-Jassturnier am 26. April 2025

Ich freue mich, Euch zum diesjährigen StV-Jassturnier einzuladen! Die spielbegeisterten Aktiven und Altherren treffen sich am Samstag, 26. April 2025, in der Taverne zum Hirschen in Winterthur Wülflingen. Gespielt wird ein Partnerschieber. Ein Team besteht aus zwei Personen. Es können mehrere Teams pro Verbindung und auch Teams aus zwei Verbindungen gebildet werden.

Es gibt keinen Unterschied zwischen Aktiven und Altherren. Einzelpersonen können sich ebenfalls anmelden und werden vor Turnierbeginn Teams zugeteilt.

Das Turnier beginnt um 13.00 Uhr s.t./c.p.s. und es wird bis zum Nachtessen durchgejasst. Anschliessend findet ein ge-

mütlicher Stamm in der Taverne zum Hirschen statt.

Teams und Einzelpersonen können sich bis spätestens am 24. April 2025 auf der Website stv-jass.ch oder per Mail an design@stv-jass.ch anmelden. Für weitere Informationen erreicht Ihr mich unter derselben Mailadresse.

Auch in diesem Jahr und unter neuer Turnierleitung gilt: Mit Scientia gewinnen, mit Virtus verlieren, in Amicitia Revanche gewähren. Doch wer wird den amtierenden Titelverteidigern Niederberger v/o Dolch und Odermatt v/o Maney die Stirn bieten können? ■

OK-Chüng Mario Hollenstein v/o Design

Regeln

Gespielt wird ein Partnerschieber, wobei die vier Farben sowie «Obenabe» und «Undenufe» einfach zählen. Das Weisen entfällt. Weitere Details findet ihr auf unserer Website → stv-jass.ch

Kosten

Das Turnier ist kostenfrei, abgesehen von eigenen Konsumationen und Reisekosten.

Preise

Der Wanderpokal und ein bescheidener Gabentempel warten auf die Gewinner.

Anmeldung

Bis 24. April 2025 auf stv-jass.ch oder per Mail an design@stv-jass.ch

Neujahrskommers 2024 der Semper Fidelis

Impressionen und Auszüge aus den Reden



« In der oft hektischen Welt des Studiums und der Arbeit können wir uns leicht überfordert fühlen. Doch in einem Verein wie dem unseren müssen wir diese Lasten nicht alleine tragen. [...] Dieser Zusammenhalt beschränkt sich jedoch nicht nur auf den akademischen Bereich. Es geht auch darum, füreinander da zu sein, uns in schwierigen Zeiten zu unterstützen und gemeinsam Erfolge zu feiern. Die Stärke eines Vereins misst sich nicht nur an seinen institutionellen Erfolgen, sondern auch an der Art und Weise, wie seine Mitglieder miteinander umgehen, sich gegenseitig fördern und den Weg des anderen mitgehen. »

Marina Glaninger v/o Ambivalla, Zentralpräsidentin 2024/25



« Der Zusammenhalt im Schweizerischen Studentenverein ist besonders wertvoll, weil er sich nicht nur aus einer Formation von Menschen zusammensetzt, die dieselben Interessen haben. Im Gegenteil: Wir kommen aus den

unterschiedlichsten Regionen der Schweiz und sprechen daher verschiedene Sprachen, haben verschiedene Studienrichtungen gewählt und bringen verschiedenste Perspektiven in unsere Diskussionen und Projekte ein. Doch genau diese Vielfalt ist ein entscheidender Bestandteil unseres Erfolgs. Durch den Dialog mit Menschen, die anders denken, anders lernen und unterschiedliche Erfahrungen gemacht haben, erweitern wir unseren Horizont und bereichern uns gegenseitig. Es geht nicht darum, Uniformität zu schaffen, sondern vielmehr darum, gemeinsam zu wachsen und voneinander zu lernen und doch als Einheit agieren zu können. »

Marina Glaninger v/o Ambivalla, Zentralpräsidentin 2024/25



**Hier geht's
zur Rede von
Ambivalla:**





« Heute bin ich zu Gast bei Euch, beim Neujahrskommers der Semper Fidelis. Ich fühle mich bei meinen Auftritten manchmal wie als Gastwirt des «Lapin». So wie ich am Stammtisch

die Persönlichkeiten der Semper und ihrer Gäste kennenlernen durfte, so lerne ich den Kanton Luzern und seine Menschen in seiner Vielgestaltigkeit kennen. Ich darf zwar überall eine Rede halten. Aber wichtiger sind die Gespräche mit Bürgerinnen und Bürgern, in denen gegenseitiges Verständnis und Vertrauen entsteht. Diese Gesprächskultur, die in unserer Demokratie notwendig ist, haben wir am Stammtisch der Semper im «Lapin» gepflegt, und ihr pflegt sie heute auch im grossen Freundeskreis.»

Ferdinand Zehnder v/o Safran, Kantonsratspräsident 2024/25



« Tragfähige Lösungen bei komplexen Themen können nur mit gegenseitigem Vertrauen erreicht und umgesetzt werden. Und Vertrauen kann nur dort entstehen, wo man wie heute in diesem Saal miteinander redet, einander zuhört und bereit ist, verschiedene Meinungen gelten zu lassen.»

Ferdinand Zehnder v/o Safran, Kantonsratspräsident 2024/25



Die Ansprache von Safran gibt es hier:



Fotos: Florian Schürch v/o Schiller

Vereinschroniken

SHE Activitas

L'histoire des corporations estudiantines à Heidelberg

Peu après que Sari reçut l'invitation, elle nous informa de l'opportunité de participer à un cycle de conférence à Heidelberg sur le thème des corporations estudiantines. Ruth fut tout-de-suite enthousiasmée, son arrière-grand-père avait choisi ce lieu emblématique pour y vivre pleinement sa vie d'étudiant. Le début du congrès était agendé pour le jeudi 10 octobre 2024 en soirée pour les salutations d'usage lors de tels événements. Pour notre part, on fit l'impasse sur cette formalité pour tracer la route très tôt le vendredi matin 11 octobre 2024.

Le premier rendez-vous était fixé à 11h à la Löwenbrunnen dans le quartier de l'univer-



sité dans la vieille ville de Heidelberg. Au programme, pour immédiatement se plonger dans l'atmosphère, nous avions la visite de quelques endroits caractéristiques. On fut partagé en deux groupes et le nôtre commença par un passage dans l'ancienne aula de l'université dont l'agencement intérieur date de 1886. Il contraste singulièrement avec l'extérieur de style baroque. On y admira les décors où Minerve, la déesse de la sagesse et de l'intelligence prend une place prépondérante. On fut confronté à l'histoire de cette Alma Mater Ruperto Carola, telle que les initiés nomment avec un ravissement certain l'université de Heidelberg. Il s'agit de la plus ancienne institution de ce type ayant fonctionné sans discontinuité en Allemagne. Située idéalement à mi-chemin entre Paris avec sa Sorbonne et Prague, ce fut sous la bénédiction du pape

Urbain VI au moment du Grand Schisme d'Occident que le prince électeur palatin Ruprecht (Robert) 1^{er} en assura sa construction en 1386. Elle y abrita au départ quatre facultés, soient dans l'ordre la théologie, le droit, la médecine et toutes les autres sciences pour assouvir la soif de savoir de quelque trois cents étudiants. Un nouvel élan fut insufflé par Karl Friedrich 1^{er} de Bade en 1803, d'où la dénomination de Ruperto Carola. Après cette ébauche historique, on se remit en marche pour le célèbre « Studentenkarzer » (le cachot des étudiants). Bien que cet établissement apparut bien plus tôt, ce ne fut qu'une trentaine d'années, entre environ 1880 et juste avant la Première Guerre mondiale, qui demeurèrent perceptibles. En gravissant les escaliers menant à l'étage, usés et marqués, on se rendit aussitôt compte, du nombre de passages que ces marches avaient subi. Partout au mur, des témoignages sous forme de graffitis et d'inscriptions diverses, plus ou moins justifiés, voire motivés, mais très souvent prêtant à sourire, furent laissés par les étudiants jugés fautifs. Durant la période considérée, il était par ailleurs de bon ton d'y passer un séjour plus ou moins prolongé. Ils étaient libérés pour assister aux cours à l'université et se faisaient livrer nourriture et boisson dans leur cellule. Ces dernières servaient principalement à séparer les nombreuses corporations pas toujours très aimables entre elles. Il fallait à ce moment que les familles soient des plus aisées pour permettre des études à leurs rejetons. Nous étions alors au début du vingtième siècle à trois mille participants aux cours dispensés. Les rapports avec les habitants n'étaient pas toujours faciles. Ceux-ci étaient toutefois très conscients de l'impact économique généré par ces hôtes parfois encombrants. Une statistique rapporta, qu'à ce moment à Heidelberg le taux des naissances hors-mariage atteignait les vingt-cinq pourcents. Les temps et les mœurs changèrent. Aujourd'hui, la vénérable institution compte plus de trente mille inscrits dans ses facultés. Puis, on se dirigea vers le musée de l'université. Il ne nous resta alors que quelques minutes pour se remémorer des célébrités de la science que l'on y rencontra, comme, entre autres, les physiciens Bunsen et Kirchhoff.

Le temps était venu pour traverser une première fois la vieille ville en direction du restaurant « Zum roten Ochsen ». Dans le local,



AV Curiensis: «Hochoffiziell» auf den Mauern des Castelvecchio in Verona. (Foto: zVg)

omniprésents des illustrations et des objets représentatifs des sociétés d'étudiants. Les tables et le repas avaient été réservés à l'avance. Le service fut donc rapide et efficace. Nous étions alors loin de nous douter que le « Rote Ochsen » allait encore nous occuper une belle partie de la soirée.

À 15h, nous nous retrouvèrent tous dans l'Église du Saint-Esprit pour la cérémonie officielle ouvrant ce congrès. Beaucoup de participants nous avaient désormais rejoints. Selon les inscriptions, 125 personnes allaient participer à ces rencontres. Nous fêtions non seulement le 10^e congrès européen des historiens des étudiants, mais également le centenaire du cercle de travail de ces historiens. Un groupe, politiquement et confessionnellement neutre, sans structure, sans statuts, sans comité qui perpétua de façon remarquable un travail débuté en 1924. Ce fut par ailleurs sous l'égide du président actuel de ce groupe de passionnés, Sebastian Sigler, que furent organisées ces journées. On rendit tout d'abord hommage aux personnes décédées et on respecta une minute de silence. Le discours d'ouverture suivit. Les responsables des associations suisse et autrichienne pour l'Histoire des Sociétés d'Étudiants présentèrent leurs salutations respectives. Finalement, on entonna un « Gaudeamus igitur » vibrant, dont l'accompagnement musical était assuré par Harald Pfeiffer et, au piano à queue, par un certain Kynos, éminemment connu dans notre SES.

Les premières présentations furent proposées en début de soirée à la maison de la corporation (Landsmannschaft) Zaringia, majestueuse demeure avec une terrasse offrant une vue absolument sublime sur la ville. Le premier thème abordé fut le projet mené à bien par l'université de la digitalisation des artefacts du restaurant « Zum roten Ochsen ». Construit en 1703, ce local est dirigé par la famille Spengel depuis 1839. Les patrons successifs entretenirent des relations quasi privilégiées avec les divers mouvements étudiantins. Certains des documents avaient beaucoup soufferts. C'était vraiment le dernier moment pour préserver ces témoignages. On se reconforta avant la suite du programme avec un petit en-cas campagnard. Requinqué, on passa par la suite à l'histoire des groupes d'étudiants slovènes à l'université de Graz en Styrie pour finalement se pencher sur un manuscrit de Paul

Ehinger retraçant l'histoire des corporations suisses dans les décennies 40 et 50.

Le lendemain samedi, 12 octobre, on rejoignit la maison de Souabe (Schwabenhaus), superbe bâtisse en pierre de trachyte, aux décorations extérieures et intérieures tout simplement somptueuses, qui appartient au corps Suevia, fondé en 1810. On manqua le premier sujet concernant les dissensions sans fin entre les différents courants des sociétés d'étudiants au 19^e siècle. Lorsqu'un « Auf die Mensur! » sonore retentit dans la salle, le silence s'établit sans coup férir. Le deuxième orateur allait présenter la chronologie et la signification de l'art de l'escrime dans les sociétés suisses. Actuellement, en Suisse, nous avons encore une centaine d'Actifs et quelque neuf cents Anciens à la quête de la satisfaction inconditionnelle. La causerie suivante traita de la conférence de Heidelberg de 1949 en ces lieux-mêmes qui conduisit à la création du conseil central juif. Après cela, une soupe au potiron nous permit de nous revigorer. Dans l'après-midi, on s'occupa d'entrée avec la formation en 1933 en Autriche du cartel des sociétés d'étudiants catholiques avec en fond de toile les tensions politiques de l'époque. Dans l'exposé qui suivit, on fut confronté avec la vie et l'œuvre de Martin Disteli qui vécut à Olten dans la première moitié du 19^e siècle. Il eut un parcours d'étudiant portant couleurs en Suisse et en Allemagne avant de devenir un dessinateur et caricaturiste redouté des politiques et du clergé. L'après-midi se termina en se penchant sur la vie de Karl Mullé (1878–1952) de Graz. Très proche des cercles étudiantins, il se produisit, guitare à la main, dans le café qui porta son nom jusqu'en 1950. L'établissement fut par la suite transformé en pizzeria et aujourd'hui en restaurant asiatique.

Pour la soirée, on se déplaça à la maison Frankonia qui n'avait rien à envier aux précédentes. Un programme de fête avait été mis sur pieds. On put ainsi se plonger dans l'œuvre de Joseph Victor von Scheffel, auteur de nombreux chants étudiantins à la gloire de Heidelberg. Pour souligner les paroles du conférencier, le chœur des boulangères, avec aussi apparemment quelques boulangers, chantèrent certains des textes présentés pour le plus grand plaisir des auditeurs. On continua avec une évocation hautement théâtrale d'un épisode de conflit

entre régent et mouvement d'étudiants à Jena. Pour la suite, un carnet de chant avait été spécialement imprimé. Les chants qu'il contenait servirent à agrémenter la fête qui dura jusqu'au petit matin.

À la recherche d'un local approprié pour le petit-déjeuner, ce dimanche, 13 octobre, on tomba nez à nez avec Sebastian. Il nous expliqua que la fête s'était étendue jusqu'à 4h. Maintenant, il était un peu à la bourre pour la préparation de la journée de clôture de ce congrès. Rassasié, on continua notre chemin vers le domicile de la Thuringia, autre bijou de la cité. Sur place, tout était prêt et une manifeste agitation y régnait déjà. L'ouvrage posthume de Paul Ehinger, basé sur ses notes et manuscrits, compilé et écrit par Hans F. Wälty et Markus Ehinger, intitulé « Das schweizerische Corporationswesen 1941–1950 », fut encore présenté. Finalement, nous primes congé de Sebastian et de tous les autres. On traversa une dernière fois la vieille ville en essayant de s'imprégner le plus possible de l'atmosphère ambiante. Nous n'avions naturellement pas retrouvé de traces concrètes de l'aïeul de Ruth, mais quelque part, il nous avait bien sûr accompagné.

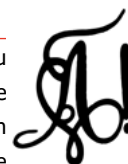
Toute notre reconnaissance va à Sebastian et aux membres de son équipe ainsi qu'à toutes celles et ceux, bénévoles, qui contribuèrent à ce magnifique événement ! Bravo à tous ces passionnés qui se penchent sans compter sur notre histoire et en révèlent des reflets particuliers de la vie sociale de temps pas si lointains, permettant ainsi la reconstruction d'un tout !

Edgar Cadosch v/o Chaussette

SG Agaunia

Le 9 novembre 2025 eut lieu le Kommers d'anniversaire de l'Agaunia, et quel Kommers ! En effet, en plus d'une messe, d'une conférence et de la traditionnelle vente de gâteaux, nous eûmes l'occasion de procéder à trois Fuchsfications. Félicitations et bienvenue à nos nouveaux valeureux Fuchsen : Yvan Sanchez v/o Kyrios, Massimiliano Tombolini v/o Volpe et finalement Amaya Jacob v/o Vanellope (qui attendait ce moment depuis un petit bout de temps...).

En décembre nous célébrâmes notre Krambambuli et Kneipe de clôture durant laquelle le nouveau comité, dont voici la composition, prit



ses fonctions : Louise Cusini v/o Saphira_{xx}, Polly Michellod v/o Platine_{xx} et Tania Devaud v/o Brie-_{FM}. Cette Kneipe fut d'ailleurs assez calme au vu du nombre de participants plutôt réduit.

Ensuite les Agauniens profitèrent du dernier Stamm de l'année pour s'échanger des cadeaux lors d'un « Secret Santa ». Le lendemain trois de nos membres chargèrent durant la messe de Noël du collège. C'est sur ces événements que s'acheva le semestre d'automne ainsi que l'année 2024 pour l'Agaunia.

2025 débuta avec une Kneipe plus animée que la dernière. Des productions ainsi que la présence de notre très cher et bien aimé CC Noah Riedo v/o Akkuma égayèrent la soirée.

Nous vous encourageons à nous rejoindre pour notre Kreuzkneipe avec la Brigensis le 3 mai ou alors pour notre « Biercup » le 16 mai 2025 !

Yvan Sanchez v/o Kyrios

AKV Alemannia

Bewährtes erhalten, Neues wagen – ganz in diesem Sinne ist die AKV Alemannia ins Wintersemester 2024 gestartet. Begonnen hat das Semester mit einem altbekannten Eröffnungskommers im «Carnotzet». Hierbei durften wir zwei Burschifikationen und die Einsetzung von Romain Kern v/o Rakete als Fürst feiern. Unter Rakete durfte der Sport natürlich nicht zu kurz kommen und am 6. Oktober nahm eine Schar Alemannen (darunter auch einige Altherren) am Murtenlauf teil. Kaum im Ziel, verschob man ins «Carnotzet», wo der Durst gelöscht wurde und AH Schibli v/o Diskus uns mit einer originellen Medaillenverteilung erfreute.

Ein Novum in diesem Semester war das Brisolée, eine Walliser Tradition, bestehend aus einem reichhaltigen Apéro inklusive frisch gerösteten Marroni. Der Anlass war ein voller Erfolg und lockte so einige Altherren wieder in die Saanestadt. Ein Höhepunkt des Semesters war, wie üblich, das Alemannenwochenende – dieses Mal in neuem Format. Anstatt des traditionellen Nozemberkommerses im Zähringerhof trafen sich Aktive und Altherren dieses Jahr zum Bénichon-Essen, einer Freiburger Spezialität. Nach der reichhaltigen Mahlzeit war das «Carnotzet» genauso gut besucht wie in vergangenen Jahren – obwohl es dieses Mal keinen Kommers gab. Zusammengefasst: Die AKV Alemannia hat sich im vergangenen Semester neuen Ideen und Anlässen zugewandt, ohne ihre Wurzeln aus den Augen zu verlieren. Besonders hervorheben wollen wir auch, dass am Dies Academicus unser



Altherr Dr. h.c. Alexandre Fasel v/o Heuer zum Ehrendoktor unserer Universität ernannt wurde. Wir freuen uns auf die Ehrendoktorkneipe am 3. Mai 2025, welche ein Höhepunkt im kommenden Semester werden wird.

Das neue Semester nehmen wir Alemannen am 22. Februar mit dem Eröffnungskommers in Angriff. An diesem wird dann auch offiziell das Zepter unserer Verbindung an Alex Neukomm v/o Hannibal übergeben, welcher uns als Fürst durch den Frühling führen wird.

In den vergangenen Monaten mussten wir leider für immer von Diego Verasani v/o Yeddo und Paul Maier v/o Gsat Abschied nehmen. Wir wünschen ihnen Ruhe und Frieden. Furchtlos und Treu!

Simon Halter v/o Magellan_{xxxxres.}

Marc Schindlauer v/o Diogenes_{xxxxdes.}

Alt-Waldstättia

Alle Jahre wieder...

... versammeln wir uns, die Damen und Altherren der AV Waldstättia, in unserer Universitätsstadt am Seegelände für den traditionellen Neujahrskommers der AV Semper Fidelis. Doch die Ausgabe 2024 war einzigartig. Denn wir durften uns auf die Grussworte unserer (!) Zentralpräsidentin freuen. Und wie sehr hat Glaninger v/o Ambivalla uns an dem Abend entzückt! Dieser hatte mit einem köstlichen Fondue chinoise à discrétion im Schiffrestaurant Wilhelm Tell schon bestens angefangen. Aber auch nach den freigiebigen Festtagen waren wir längst nicht gesättigt – manche sogar so wenig, dass sie dem Fleisch zuliebe beinahe auf den Kommers verzichtet hätten.

Mit rundem Bier- oder Babybauch haben wir es doch alle einigermassen pünktlich in den Zeugheersaal geschafft. Und es hat sich gelohnt, denn die emotionale Richtigkeit und Reife der Rede unserer CP hat uns beeindruckt. Diejenigen, die anschliessend – und sicherlich nicht währenddessen! – etwas tief ins Glas geschaut haben, mögen sich nicht mehr daran erinnern, aber sie hat unter anderem von Einheit trotz Vielfalt, gegenseitiger Ermutigung und christlichem Glauben als Kompass in stürmischen Zeiten erzählt (die Rede kann auf CIVITAS Online nachgelesen werden; Anm. d. Red.). Wir können nur hoffen, dass sich die zahlreichen Spiefuchsen unserer Aktivitas davon inspirieren lassen. Vincit Veritas!

Valentine Tschümperlin v/o Ginny

Altherrenkomitee der AV Waldstättia



AV Berchtoldia

Bier oder Badminton?

Warum nicht beides!

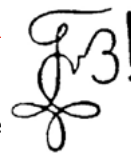
Das Herbstsemester 2024 konnte erfolgreich und mit vielen schönen Erinnerungen abgeschlossen werden. Ein grosser Dank gebührt unserem Senior Baeriswyl v/o Ford, der mit seinem Engagement für ein abwechslungsreiches Semester gesorgt hat. Danke für deinen Einsatz!

Ein besonderes Highlight zum Semesterende war der Besuch des «Samichlous», der unsere (Un-)Taten des vergangenen Jahres auf humorvolle Weise Revue passieren liess. Zudem durften wir gemeinsam mit der AKV Burgundia und der Hétaira Bern ein stimmungsvolles Krambambuli erleben – das Feuer brannte jedoch so lange, dass unsere Stimmen beinahe an ihre Grenzen kamen. Natürlich war auch unsere jährliche Weihnachtsfeier ein feierlicher Höhepunkt des Semesters. Besonders freute es uns, dass wir an diesem Anlass unsere beiden Spiefuchsen offiziell in den Stall aufnehmen durften: Herzlich willkommen, Proton und Arturia! So konnten wir das Semester gebührend ausklingen lassen und anschliessend die Feiertage mit unseren Familien geniessen.

Einige von uns liessen es sich jedoch nicht nehmen, das Jahr auch noch gemeinsam mit anderen StVer*innen zu verabschieden, und waren am wunderschönen Neujahrskommers in Luzern anzutreffen. Das neue Jahr starteten wir traditionsgemäss mit unserem Dreikönig*innen-Stamm, bei dem plötzlich ein Neofuchse zur Königin gekrönt wurde und somit das Präsidium übernommen hatte. Ein weiteres Highlight war die Innung, für die wir erneut nach Luzern reisten, um uns mit den anderen Reformverbindungen auszutauschen.

Während der Lernphase bewiesen wir, dass geselliges Beisammensein nicht immer mit Bier verbunden sein muss – stattdessen tauschten wir den Stammtisch für einmal gegen Sportkleidung und trafen uns zum gemeinsamen Badmintonspielen. Selbstverständlich durfte auch unser legendäres Skiweekend in der Mythenregion nicht fehlen. Das Wochenende, geprägt von ausgelassenem Jassen, Kafi-Schnaps und unvergesslichen Momenten, bleibt ein fester Bestandteil unseres Verbindungslebens.

An unserem Schluss-AC/BC wurde das neue Komitee für das Frühlingssemester gewählt. So werden wir das Semester mit Portmann v/o Solana als Senior, Stricker v/o Sync als Consenior, Rotzer v/o Torii als Aktuar und Baeriswyl v/o



Ford als Fuchsmajor bestreiten. Wir freuen uns bereits sehr auf das neue Semester und die geplanten Anlässe!

Hannah Portmann v/o Solana_{FK}

AKV Burgundia

«Hei! Was die Becher klangen...»

Genau so begann das Semester mit dem Eröffnungskommers, bei welchem ich die Leitung der Aktivitas übernehmen durfte. Die ersten Wochen des Semesters standen ganz im Zeichen der Nachwuchswerbung. Gemeinsam mit der Studentinnenverbindung Hétaira Bern haben wir an zwei Tagen die Informationsanlässe für die Erstsemestrigen organisiert. Bei einem «Pub Quiz» und einem «Pub Crawl» haben wir die Stadt und auch unsere Verbindungen den Interessierten vorstellen können. Schlag auf Schlag fanden unsere WACs statt: der erste im Rahmen einer Podiumsdiskussion mit Parlamentariern im Bundeshaus, natürlich mit vorangegangener Führung. Beim zweiten lernten wir den Zoo Zürich in ganz anderem (Mond-)Licht kennen.

Auch Anlässe mit anderen Verbindungen kamen nicht zu kurz. So veranstalteten wir Anlässe mit der Zofingia Bern, der Concordia Bern und unserer Patenverbindung, der AV Semper Fidelis. An zwei Kantusstämmen, einmal zusammen mit der AKV Kyburger, durften wir unsere Stimmen unter der Leitung unseres Kantors trainieren. Ein Höhepunkt war natürlich der Zibeler! Dick eingepackt und bei warmem Glühwein liessen wir die Berner Tradition auf uns wirken. Auch Geschäftsanlässe kamen nicht zu kurz. Wichtige Themen wurden, manchmal bis tief in die Nacht, bei AC und BC diskutiert. Einen geschmackvollen Abschluss der Vorlesungszeit bildete das Krambambuli im Berchtolderkeller.

Mit Freude darf ich verkünden, dass Sean Karrer neu Mitglied der hochwohlloblichen AKV Burgundia ist. Der Stall freut sich auf den Zuwachs. Weiter hat Reto Neuhaus v/o Patron im Januar das Burschenexamen erfolgreich abgelegt und wird im FS25 als Consenior das Komitee unter dem hohen Senior Severin Knüsel v/o Acker unterstützen. Wir freuen uns auf ein spannendes und erfolgreiches Semester!

Yves Roulin v/o Disziplin_x

AV Curiensis

Vielleicht war es nicht das erste Mal, dass eine Delegation von Couleurikerinnen und Couleurikern Verona unsicher machte, aber zum



Die AV Berchtoldia hatte auch dieses Semester wieder volles Programm. (Foto: zVg)

ersten Mal zog die AV Curiensis in ihren Farben, begleitet von Riedler v/o Kristall von der SA Sarinina, durch die Gassen und zog dabei die Blicke der Touristen auf sich. Ein grosser Dank geht an unsere beiden Fuchsen Crypto und Malleco für die hervorragende Organisation!

Zurück in der Heimat durfte der Besuch der Titania in Wädenswil zu einem «Zweifärbeler» nicht fehlen. Dabei stellte sich heraus, dass ein «Zweifärbeler» eigentlich ein Zweifärber ist, der mit seiner ganz eigenen, lebhaften und warmherzigen Art für fröhliche Stimmung sorgt. Kurz darauf folgte das erste Krambambuli des Jahres mit der AV Waldstättia und zahlreichen Gästen. Dieses fand in den edlen Hallen der Theologischen Hochschule Chur statt. Dank der verehrlichen Unterstützung zweier Alt-CPs feierten wir am Samichlaustag ein weiteres Krambambuli mit der AV Orion. Der Samichlaus liess sich natürlich nicht lumpen. War es Alt-CP Silber, der in seine Rolle schlüpfte? Oder doch Alt-CP Cobalt? Oder vielleicht der Samichlaus persönlich?

Kaum versah man sich, neigte sich das Jahr dem Ende zu, doch zuvor stand noch der traditionelle Neujahrskommers der AV Semper Fidelis an. Während andere das Semester noch im alten Jahr abschliessen, beginnt für uns das neue Jahr traditionell erst mit dem Schlusskommers im Januar. Dieser brachte uns zwei neue Fuchsen: Tamara Landolt v/o Lumos und Samuel Baumann v/o Abstrakt. Wenn es so weitergeht, ist der Fuchsenstall bald zahlenmässig dem Salon überlegen!

Zudem erhielt die AV Curiensis nun einen Thron, der eines Seniors wahrhaft würdig ist. Der neue, prächtige Seniorenstuhl, gesponsert von FOK und Selkie, wurde feierlich eingeweiht und zog zahlreiche bekannte Gesichter an. Besonders freuten wir uns über Calidus und Radikal, die als Reaktivierungsburschen an diesem Abend dabei waren. Ebenso war es uns eine Ehre, Melusine und Dralevia, unsere Reaktivierungsfuchsen, willkommen zu heissen. Ihr Erscheinen verlieh dem Anlass nicht nur eine besondere Verbundenheit mit unseren Wurzeln, sondern auch einen würdigen Rahmen für die Übergabe dieses besonderen Möbelstücks. Der Keller im Stammlokal platzte aus allen Nähten, und wir danken euch herzlich, dass ihr diesen besonderen Moment mit uns geteilt habt. Schön, dass so viele den weiten Weg nach Chur gefunden haben!

Angela Marina Peiro-Höneisen v/o Selkie

AV Filetia Turicensis

Auch in der zweiten Hälfte des Semesters wurde uns nicht langweilig, denn es standen zahlreiche Anlässe mit verschiedenen Zürcher Platzverbindungen auf dem Programm. Den Auftakt machte die Mittelschulkneipe mit der AV Turicia, bei der wir zahlreiche interessierte Mittelschülerinnen und Mittelschüler kennenlernen durften. Kurz darauf folgte die Kreuzkneipe mit der AV Orion, an die wir mit Freude zurückdenken. Ein stimmungsvoller Abend voller Geselligkeit, der durch eine kreative Produktion unseres



Fuchsenstalls abgerundet wurde. Die ausgelassene Stimmung setzte sich beim darauffolgenden Kreuzstamm mit den AV Welfen fort, wo wir in bester Gesellschaft unsere Freundschaft weiter pflegten.

Mit dem Lebkuchenstamm hielt die Vorweihnachtszeit Einzug. Zwischen Guetzli und kreativer Verzierung entstanden wahre Kunstwerke, während wir uns in gemütlicher Runde auf die besinnliche Zeit einstimmten. Ein weiterer Grund zur Freude liess nicht lange auf sich warten: Mit der Staatsfeier von Neidhart v/o Blaze und Werren v/o intense durften wir deren erfolgreiche Studienabschlüsse in einem würdigen Rahmen feiern. Wir gratulieren Euch beiden von ganzem Herzen!

Ein weiteres Highlight war das Krambambuli mit den AB Glanzenburger. Passend zur Adventszeit folgte der Samichlausstamm, bei dem der Samichlaus uns mit seinem Besuch erfreute und so manche Anekdote zum Besten gab.

Den krönenden Abschluss des Semesters bildete der Schlusskommers. Hier konnten wir auf ein ereignisreiches Semester zurückblicken und gebührend feiern. An dieser Stelle möchten wir uns noch bei Euch, dem abtretenden Komitee, für Euer Engagement bedanken. Besonders erfreulich war die Aufnahme von Bürgi v/o Kaleido und Nick v/o Fortuna in den Fuchsenstall. Wir gratulieren Euch beiden ganz herzlich zur wohl besten Entscheidung eures Lebens und wünschen Euch viele glückliche Stunden bei uns!

Mit dem Semesterende bricht auch das Zwischensemester an, eine Zeit, die für uns Studierende besonders durch Prüfungen geprägt ist. Doch trotz des Lernstresses nahmen sich einige von uns eine kleine Auszeit und besuchten den Neujahrskommers in Luzern. Ein weiterer Höhepunkt im Feriensemester war der Fonduestamm in winterlicher Stimmung bei unserer FK Andermatt v/o Yara. Nun blicken wir voller Vorfreude auf das kommende Frühlingsemester und hoffen, viele von Euch wiederzusehen. Ubi bene, ibi patria!

Désirée Andermatt v/o Yara

AV Fryburgia

«AV Fryburgia Goes Bern ...!»

Nachdem es die Mitte um ein Haar verpasst hätte, willige und fähige Kandidatinnen oder Kandidaten für die Nachfolge von Bundesrätin Viola Amherd zu finden, muss es nun wohl ein Fryburger richten – Martin Pfister v/o Janus steigt ins Rennen und wird nun die nächsten Wochen bis kurz vor



Bundesratskandidat Martin Pfister v/o Janus, Mitglied der AV Fryburgia. (Foto: zVg)

Erscheinungsdatum der CIVITAS von den Medien und den Bundeshausfraktionen «gegrillt» und abgeklopft. Wir gratulieren Janus zum Mut und zur Bereitschaft, eines der höchsten Ämter unserer Eidgenossenschaft anzusteuern, und wünschen ihm, aber natürlich auch seiner lieben Angetrauten Cacilda und seinen vier Kindern viel Durchhaltewillen, Humor und Freude, diesen Wettkampf zu bestreiten.

Janus kann diese Ausmarchung mit der nötigen Gelassenheit bestreiten; er ist ein unverbrauchtes Gesicht in Bundesbern, würde frischen Wind aus einem höchst erfolgreichen Kanton nach Bern bringen, der überdies schon sehr lange nicht mehr im Bundesrat vertreten war. Und: Der Historiker Janus würde im Fall seiner Wahl den Hattrick für die AV Fryburgia schaffen. Nach AH Hans Hürlimann v/o Tiger und AH Kurt Furgler v/o Müüli wäre er der dritte Fryburger, welcher als Teil unserer Landesregierung amten würde. Nicht nur für die AV Fryburgia, sondern natürlich auch für den Studentenverein wäre es ein wunderbares Zeichen. Wir drücken dem hoch geschätzten Fryburger und bestens bewährten Gesundheitsdirektoren von Zug die Daumen und trinken ihm unsere Blumen sine sine N.h.B. zu. Bern braucht orange Mützen, daran besteht kein Zweifel! Und sollte es klappen, lieber Janus, werden wir eine Bundesratskneipe feiern, die sich gewaschen hat: Vivat, crescat, floreat Bundesratskandidatur Pfister v/o Janus! Treu, ehrlich und stolz!

Roger Dornier v/o Smirnoff

AB Glanzenburger

Das vergangene Semester endete feierlich mit dem Schlusskommers und der Weihnachtsfeier, die gemeinsam mit unseren Familien begangen wurde. Und schon sind die Semesterferien vorbei und das neue Semester steht vor der Tür. Ein besonderer Dank gilt dem Ferienkommissär Prophet für die hervorragende Organisation der Ferienstämme, die neu im «Vorbahnhof» in Zürich stattfanden. Einige Ferienstämme haben wir auch im «Ale House» bei den AV Welfen verbracht.

Die Planungen von Senior Raki und seinem Komitee, bestehend aus Consenior Lex und Fuchsmajor Pabstinato, laufen auf Hochtouren. Neben vielen Veranstaltungen mit befreundeten Verbindungen wie der AV Orion, der AV Filetia Turicensis, der AV Waldstättia sowie der Carolingia Turicensis möchte ich zwei besondere Veranstaltungen hervorheben:

Zum einen den Vortragsabend «Ukrainisch-Russischer Krieg – wie weiter?». Unser Alt-AHP Monty berichtete über die Aktion «1019.ch». Dieter Kläy v/o Kosak (Neu-Welfen) referiert anschliessend zum Thema «Ukraine, wie weiter?». Zum anderen der (selten gewordene) «Cantüs»-Stamm, bei dem wir unseren Gesang und unser Gedächtnis trainieren und schöne gemeinsame Momente erleben dürfen.

Ich freue mich auf das neue Semester und die kommenden Veranstaltungen!

Benno Käslin v/o Ürchig



AV Helvetia Oenipontana

Mit guter Tat ins neue Jahr

«Beginne nicht mit einem guten Vorsatz, sondern mit einer kleinen guten Tat», meinte Altherrenpräsident Josef Manser v/o Gschobe in seinem Begrüssungswort am Neujahrstamm der Helvetia Oenipontana vom 6. Januar 2025 im Restaurant Schwanen in Wil. Er freute sich an der frohen Schar von Farbenbrüdern und -schwestern. Bemerkenswert und sehr erfreulich ist, dass mehrere Farbenbrüder aus Innsbruck in die Äbtestadt Wil gereist sind. Unter den Entschuldigten war Patricia Isabel Schnall v/o Benigna, weil sie hochschwanger war. Unterdessen hat ihre Tochter Amalia am 22. Januar 2025 gesund und munter das Licht der Welt erblickt. Gratulamur.

Es wurde sehr gut gegessen und an Tranksame fehlte es auch nicht. Unter dem Motto «Nie kehrt du wieder, gold'ne Zeit» wurden Erinnerungen ausgetauscht und manch wohlklingender Cantus durchgestropt, studentisch und auch tirolerisch.

Nächste Anlässe der HOe sind der Winterstamm am Fasnachtsdienstagabend, 4. März 2025, in Innsbruck; dann der Frühlingsstamm mit der Hauptversammlung am Montag, 28. April 2025, im Restaurant Papagei St. Gallen; schliesslich das 165. Stiftungsfest an Auffahrt von Donnerstag bis Samstag, 29. bis 31. Mai 2025, in Innsbruck sowie der Sommerstamm am Montag, 18. August 2025, in der Kartause Ittingen, dem ehemaligen Kartäuserkloster, mit Weindegustation, Mittagessen im Restaurant Mühle und Führung zum Thema «Das Leben der Mönche» in Kirche und Kloster.

Josef Manser v/o Gschobe,



AKV Kyburger

Da die AKV Kyburger kein beliebiger Jekami-Verein ist, erfordert die erfolgreiche Durchführung eines Farbenseesters überdurchschnittliches Commitment von jedem einzelnen Verbindungsmitglied – insbesondere aber vom Komitee. Nach dem Motto «'s war immer so» können die Kyburger einmal mehr auf ein gelungenes Semester zurückblicken. An dieser Stelle ein grosses Dankeschön an den hohen Burggrafen resignatus Sander v/o Poly und sein Komitee für die einwandfreie Planung und Umsetzung der Semesteranlässe. Auch dieses Semester haben wir als Verbindung bewiesen, dass wir nicht nur überdurchschnittlich viele Biere in den Schrank stellen können, sondern auch in allen anderen Bereichen reüssieren.

Ein besonders herausragender Anlass war die Primiz unseres Altherren Meyer v/o Gschütz, der Ende September als frischgebackener Priester seine erste heilige Messe feiern konnte – selbstverständlich nicht ohne seine Verbindung. Nur einen Monat später zeigte die Aktivitas dann auch ihre physische Dominanz, indem sie am Blockturnier ihre Gegner wie kühle Biere in den Schatten stellte. Ohne grosse Anstrengung holten sich die Kyburger nebst dem Sieg im sportlichen Teil auch gleich den Gesamtsieg. Easy Win.

Wieder einen Monat später folgte das nächste Highlight: der legendäre Chlauskommers der AKV Kyburger. Wie jedes Jahr durften wir unsere Freundschaftsverbinding aus Innsbruck begrüßen – neben weiteren Blockverbindungen und einer Handvoll Verirrter aus der breiteren Auswahl des Schweizer Studentenvereins.

Auch unsere CP Glaninger v/o Ambivalla liess es sich nicht nehmen, dabei zu sein. Sie hielt eine lange Rede – worüber genau, bleibt jedoch ein Mysterium. Der Chlaus war hingegen einmal mehr bestens informiert und zerlegte die Untaten der Kyburger Burschen nach Strich und Faden. Man merkte, dass ihm kein Geheimnis entgangen war.

Das Semester fand seinen krönenden Abschluss mit der Weihnachtsfeier der Kyburger Mitte Dezember – einem Anlass, mit dem wir beweisen, dass wir beides können: auf der einen Seite jegliche Studentenverbindungen in ihren Stammlokalen gnadenlos unter den Tisch trinken, auf der anderen Seite aber auch familiäre Anlässe mit Stil durchführen. Die Kyburger nahmen an der Feier traditionell ihre Damen mit. Den Auftakt bildete eine Messe in der Liebfrauenkirche, gefolgt von einem köstlichen Apéro



in der «Linde» mit anschliessendem Nachtessen. Eine besondere Ehre war es, dass dieses Jahr Abt Urban Federer aus dem Kloster Einsiedeln uns Gesellschaft leistete und mit einer gedanken-anregenden Rede den Abend bereicherte.

Wir freuen uns auf ein grossartiges Frühlingssemester 2025!

Tapfer und treu!

Gabriel Widmer v/o Catull

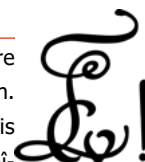
SA Lémania

Évidemment, au moment d'écrire la chronique, il ne se passe rien. Depuis presque deux mois mais au moment où le CIVITAS paraîtra, le semestre aura commencé, le semestre sera entamé, la Kneipe d'ouverture aura eu lieu et le récit des premiers déboires sera déjà l'agrément du Stamm hebdomadaire. Essayons donc de nous projeter un mois en avant. Nous sommes autour du 10 mars... et voilà que le CIVITAS brille dans ma boîte aux lettres au milieu de quelques factures. Vite : je veux lire le récit de la Kneipe, puisque je n'ai pas pu m'y rendre.

Le semestre lémanien a bien débuté par une Kneipe d'ouverture qui a eu lieu chez Stella et pas en Helvetia comme prévu. En effet, le nouveau vice-président Hamouti v/o Serment s'est trompé dans le jour de réservation. Heureusement, le président du SP 2025, Garcia v/o Inox (« Victorinox » sur les papiers), nous a informé rapidement, puisque tout le monde était au courant du changement 20 minutes avant le début de l'événement. Seul Descoux v/o EPFL et Es-Borlat v/o Garfield n'ont pas été informés. Ils ont donc attendu jusqu'à 21h30 devant le Vieux Lausanne... avant de descendre à la Pinte peaufiner la candidature au CC du premier des larrons.

Ce soir-là, les discussions tournaient autour des déboires de Bertholet v/o Impetus lors du Noël (oula... ça remonte). On a bien ri en évoquant le moment où, pris d'une impulsion folle, alors que la soirée finissait, il remplit sa casquette pour en vider le contenu dans son gosier impuissant. Il était ivre et fraîchement Bursch. Il en a mis partout, mais la salle de la Blanche était de toute façon dégueulasse. Et puis le trou n'était pas fait. En tout cas, la production sur scène était inaudible... Les productions sont toujours mauvaises, dixi.

Lors de la Kneipe d'ouverture, cette Cardenas v/o Zeppelin qui a donné une petite production sur un thème évident : « Silenzio Bruno ! ». On ne pouvait pas faire mieux... vraiment, les prod' c'est son talent. Il faut dire qu'il y a mis



AV Helvetia Oenipontana beim Neujahrstamm in Wil. (Foto: zVg)

tout son cœur. Tout cela se déroulait sous les yeux d'un comité de printemps médusé : Buchs v/o Aramis en tant que secrétaire ; et Uzé v/o Sothis en tant que Fuchsmajor, ce qui lui permit par des mots vibrants de faire l'éloge du Fuchs quittant le Stall.

Ne manquant pas d'audace, Hamouti v/o Megabit (de Stella), a voulu offrir au jeune Burschifié un couvre-chef à la mesure de son audace et de sa prestance. S'appuyant sur une interprétation assez large des règles en vigueur et sur une décision du BC du 29 mars 2023, il a offert au nouveau cadre un chapeau proéminent. Pour sûr, il le portera lors des bals à venir.

En fin de soirée, nous avons finalement été charmé par la prestation de ce cher Paschoud v/o Stinger. Gogniat v/o Sput'Nik venait d'annoncer qu'il envisageait devenir « inactif » à l'horizon 2028. Pris de joie à la nouvelle de cette annonce tant attendue, son compère s'est dressé sur une table, a crié « Camarades ! Regardez-moi ! » puis s'est mis à cracher du feu en se balançant au lustre. Les photos prises feront certainement la une du prochain CIVITAS.

Jusque-là, tout allait encore bien et l'ambiance était au beau fixe. Mais alors le « Vereinspapa » entra, saisit par les pieds le jeune trublion qui mit le feu à la salle et nous sortîmes, en courant, en direction du Barberousse où chacun put éteindre les dernières flammèches sur son costume.

Comme la maison des Zofingiens est sale, que celle de l'Helvetia n'a pas été réservée et que celle de Stella est désormais en cendres, nous passerons le semestre entre les Sapeurs et la Pinte.

Si tout le monde a compris qui vient d'être burschifié, la composition du comité du printemps et où se situe le Stamm. Le but de la chronique anticipée est atteint. Bon semestre et vivent les Kneipe !
Pro Deo et Patria !

Adrien Passaquay v/o Torkel

AKV Neu-Romania

Im Herbstsemester 2024 starteten die Bauern Freiburgs traditions-gemäss mit der Eröffnungsmesse und der Eröffnungskneipe, bei der neue und alte Gesichter sich versammelten, um das kommende Semester gebührend einzuläuten.

An einem sonnigen Septemberabend versammelten sich die Neu-Romanen für ein entspanntes Bräteln an der Saane, wo zwischen Grilladen und anregenden Gesprächen die letz-



ten Sommerstunden genossen wurden. Sportlich ging es dann weiter mit einem Bowling-Stamm, bei dem Ehrgeiz und Spass gleichermaßen vertreten waren. Eine Woche darauf stellten die Mitglieder ihre Trinkfestigkeit beim «Stammathon» unter Beweis.

Der Oktober brachte Höhepunkte wie die grosse Blockfackel in Zürich gemeinsam mit den Verbindungen BO! und TU!, die für viele unvergesslich blieb. Beim Blockturnier Ende des Monats zeigten sich die Neu-Romanen zwar zahlenmässig unterlegen, dafür mit viel Teamgeist und Ehrgeiz.

Im November fand ein geselliger Stamm mit der KTV Aarau statt, bei dem die Gemeinschaft und das ein oder andere Fass Bier im Mittelpunkt standen. Der WAC in Zofingen bot kulturelle Abwechslung mit einer Stadtführung und einer deftigen Mahlzeit, bevor eine weitere Blockfackel mit der Verbindung KY! in Freiburg die Gemüter erhellte. Der Dies Academicus wurde feierlich begangen, auch wenn die Reden der Professoren etwas langatmig wirkten.

Die Weihnachtszeit begann mit dem traditionellen Krambambuli-Abend zusammen mit der AV Staufer. In besinnlicher Stimmung wurde auch eine schlichte Weihnachtsfeier abgehalten, bevor die Neu-Romanen beim Wildfrass und dem darauffolgenden Apéro die kulinarischen Freuden des Semesters genossen. Das Semester endete mit der Schlussmesse und dem Schlusskommers, bei dem auf das Erlebte zurückgeblickt und das kommende Semester freudig erwartet wurde. Mit Korpsgruss, E+F!

Mauro Pfammatter v/o Burg

AV Notkeriana

Ein weiteres akademisch forderndes Herbstsemester in unserer schönen Gallusstadt neigt sich dem Ende zu. Noch wird fleissig gelernt, um die letzten Prüfungen erfolgreich abzulegen.

Um Energie für das Lernen zu tanken, wurden die Mägen hungriger Notker und Steinacher bei der Fleischorgie genussvoll mit heisser Grillade gesättigt. Beim Semestergottesdienst und dessen anschliessendem Apéro kam es zu Zusammenkunft und fleissigem Austausch zwischen den Platzverbindungen.

Zur Erholung des Geistes und zum Einläuten der Weihnachtszeit haben die Notker zusammen mit der AV Steinacher ein feines Krambambuli gekocht und in geselliger Runde genossen. Das Ende des Semesters und der Beginn der



Weihnachtsferien wurde mit dem Weihnachtsessen im Hof zu Wil eingeläutet. Der Samichlaus hat für herzhaftes Lachen gesorgt. Beim traditionellen Wichteln wurden scherzhafte Geschenke wie auch leckere Köstlichkeiten ausgetauscht.

Die Notker konnten drei neue Spiefuchsen akquirieren, welche am Eröffnungskommers gemeinsam mit einer Konkneipantin als Vollmitglieder aufgenommen werden.

Marina Brägger v/o Benzaiten

SA Sarinia

Nous voici, cher lecteur, déjà en février, de l'an de grâce 2025 qui plus est ! Ainsi, votre dévoué chroniqueur, bien que le printemps ne soit encore qu'une lointaine espérance, se voit contraint de sortir de son hibernation pour vous relater la geste de notre chère section. Ce pigiste eût pu, comme Raymond Devos jadis, vous parler de rien, tout en vous rappelant qu'avec trois fois rien, on peut quand même acheter quelque chose, et pour pas cher ! Mais le néant ne pouvant être sarinien, cette chronique se doit de refléter l'épique plénitude de notre fin de semestre.

Dans la ligne droite de la première partie de son mandat, notre Senior n'eut de cesse de faire rayonner science et culture au sein de notre section. Tout d'abord, nous eûmes l'honneur de recevoir notre ancien Chérubin, dont le billet, nous ayant fait vivre un moment d'échange moderne et participatif, restera gravé dans les mémoires. Ce mois de novembre fut aussi l'occasion pour nous de participer comme chaque année au Dies Academicus, au cours duquel, entre conférences et apéritif gargantuesque, nous prîmes part à la vie de notre chère université.

Comment ne pas mentionner également la visite de l'évêché qui permit à certains d'entre nous de découvrir d'insolites reliques et bien d'autres mystères. En parlant de mystères, c'est un objet du quotidien que notre cher Express s'employa à démystifier, à savoir la cravate. Au cours d'une présentation où l'érudition rivalisa avec le sérieux académique de notre cicerone vestimentaire, les ignorants actifs purent s'imbi-ber de science sapologue tout comme de bière ! Le conférencier semblait tellement à son aise que certaines mauvaises langues firent remarquer qu'il était curieux qu'il soit avocat et non pas notaire.

Si le mois de décembre nous réserve à son terme la visite du petit Jésus, il nous permet également de faire connaissance avec le père



fouettard. Vous l'aurez compris, c'est dans une joie parsemée de délicats coups de verges que les Sariniens célèbrèrent la Saint-Nicolas. Non seulement, nous fîmes tous gaiement bombance, mais les plaisirs de la table rivalisèrent de concert avec ceux des arts ! En effet le « Fuchsenstall » délivra une prestation remarquée, sous la forme d'une production, subtil mélange entre le vaudeville et les Guignols de l'info. De surcroît, le grand Saint-Nicolas accompagné de son ténébreux acolyte – Jean-Balthazar était hélas absent – survint pour distribuer blâmes, mais aussi récompenses ! La suite de cette soirée étant curieusement plus confuse dans l'esprit de l'auteur de ces lignes, que chacun se sente libre de se la représenter à sa guise !

Ainsi en a-t-il été de ce semestre, déjà derrière nous. Toutefois il aura créé en nous d'impérissables souvenirs, ne dit-on pas verba volant, ebrietas manet ?

Mais l'avenir nous réserve encore bien des surprises. D'autant plus que nous fûmes pris en charge par un audacieux « Ferienkommissar », qui suivant l'impulsion du célèbre mouvement MSGA – Make Sarinia Great Again – nous organisa un Stamm tir lors de l'intersemestre. Inutile de dire que pour compenser les émissions de masculinité toxique induites par cet événement, une table ronde ayant pour thème « comment combattre le racisme systémique à l'aide de Zipfels inclusifs et biodégradables » sera organisée dans les plus brefs délais.

En parlant de délais, notre bal annuel se rapproche de jour en jour, et nul besoin de décrire l'enthousiasme du Sarinien qui, dès à présent, rassemble ses goujons et essaie de trouver son Weinband, entreposé trop longtemps dans un placard.

Emballés par un thème original et astucieusement choisi, nous attendons dans l'effervescence ce dernier événement avant de quitter ce doux intersemestre.

Henri Jolliet v/o Karak_{xxx}

AV Semper Fidelis

Ganz nach dem Motto «Never change a running system» – oder dem Traditionsverein AV Semper Fidelis mehr entsprechend: «Ist so, weil ist so. Bleibt so, weil war so» – freut sich die Verbindung darauf, auch das 364. Farbenssemester unter dem alt-neuen Senioren Walter v/o Pixel zu bestreiten. Und wieso auch nicht? Nicht nur gelang es ihm, die Semper Fidelis nach dem Verlust unseres Stammlokals durch

unser erstes Vagabundensemester zu führen, er bewährte sich bravourös am alljährlichen Highlight, dem Neujahrskommers.

Neu-alt geht es auch im Stall zu und her, und nervös munkt man von der Rückkehr eines wahrhaftigen Couleur-Saisoniers. In der Tat, der, der «da von der Höh'» kommt, ist niemand Geringeres als alt-CC Betschart v/o Nimbus, welcher sich noch einmal den Fuchsen Schweif aufsetzt und bereit ist, die Fuchsen löffeln und lernen zu lassen. Dieses dynamische Duo und der Stolz über unsere Aktiven- und Altherrenvertreter im CC lassen uns mit Schalk und Zuvorsicht in die Zukunft blicken.

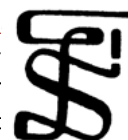
Vergangen sind die unsicheren Fragen nach unserem fehlenden Stammlokal. Nun fragt man sich, welche Couleurstadt wohl im kommenden Semester unsicher gemacht wird. Egal, ob Bern, Zürich oder Winterthur – die AV Semper Fidelis freut sich immer über mitreisende Couleurgeschwister.

Manuel Rölli v/o Hermaion

AV Staufer

Das Frühlingssemester 2024 startete für die AV Staufer wie immer mit dem Eröffnungsanlass, dicht gefolgt vom Weisswurstessen in Murten im Vorfeld des Zentralfests im Sommer und der Semesterparty als Interessentenanlass. Nach diesem sehr amüsanten, aber auch intensiven Start verlief das übrige Semester deutlich ruhiger. Nicht vergessen werden soll das praktische BuEx von Emma Kleijn v/o Skadi, welches sie passend zu der Aufgabenstellung tapfer und vor allem erfolgreich absolvierte. Auch mit dazu gehört im Frühlingssemester die Bernerplatte, an welcher wir einen lehrreichen WAC mit anschließendem Abendessen mit der Altherrenschaft verbringen durften.

Im Bericht zum Zwischensemester des Sommers 2024 darf die Fuchsenreise nach Italien nicht fehlen. Da viele Semester seit der letzten Auflösung der Fuchsenkasse vergangen waren, gab es auch viele Staufer, welche als Fuchsen



Viele Gäste und gute Stimmung am Neujahrskommers 2024. (Foto: Florian Schürch v/o Schiller)



Das berühmte und sehr fotogene Stafettenbrett. Auch im Bild: Struthonenschar. (Foto: zVg)

bei dem wir einige Spiefuchsen als Gäste begrüßen durften.

Ein weiteres Highlight war die Kreuzkneipe mit der Sectio Brigensis im «Bahnhöfli», welche eine ausgelassene und feuchtfröhliche Stimmung bot. In den Herbstferien reisten wir nach München, um am alljährlichen Struthonenbummel teilzunehmen und die bayrische Gastfreundschaft zu geniessen.

Ein besonderer Moment war die Mutprobe, an der vier unserer Fuchsen teilnahmen und dabei ihren Mut unter Beweis stellten. Anfang Winter besuchten wir die Alemannen in Fribourg, bevor am Drachentöter die feierliche Burschifizierung von Elicello und Achilles stattfand. Dies war ein bedeutender Meilenstein für die beiden, und wir feierten diesen Übergang gebührend.

Auch an der Maturaarbeitspräsentation durften wir einige unserer Altherren im Rümli willkommen heissen und interessante Diskussionen führen. Ein weiterer Höhepunkt des Semesters war der Neujahrskommers im «Schweizerhof», der uns festlich ins neue Jahr überführte.

Zuletzt reisten wir nach Engelberg ans Krambambuli der GV Angelomontana und genossen dort gesellige Stunden. Besonders erfreulich war zudem, dass wir mit Heikel, Tenera, Pira und Minerva vier neue Fuchsen in den Fuchsenstall aufnehmen durften.

Zum Abschluss trafen wir uns zu unserem eigenen Krambambuli. Es war ein Semester reich an unvergesslichen Momenten, und wir freuen uns auf die kommenden Erlebnisse und Herausforderungen.

Elia Bader v/o Achilles

FHV Turania

Anfang November 2025 durften wir zwei tapfere Neofuchsen taufen. Der Abend war trinkfreudig, sie konnten somit zeigen, was sie draufhaben. Wir gratulieren Kanku v/o Uller und Bründler v/o Hoplit zur Aufnahme in die Verbindung. Daraufhin fand der Burschifikationskommers statt. Sonnek v/o Fenrir und Mathys v/o Adäquat konnten uns bei ihren Examen überzeugen, sie zu Burschen zu promovieren. Es freut uns, Euch im Salon begrüßen zu dürfen.

Ende November wurden wir an die AH-GV in Basel eingeladen. Bei einem Besuch im Tinguely-Museum konnten wir vieles über den interessanten Künstler lernen und seine mechanischen Werke bestaunen. Eine weitere Gruppe durfte die Roche-Türme besichtigen, wobei diese Einblicke in den Pharma-Giganten erhielt und die Aussicht über Basel geniessen durfte. Der Abend klang im Antoniterkeller des Restaurants Fischerstube aus. Der Gottesdienst in der Kirche St. Clara am nächsten Tag war schön. Im Antikenmuseum konnte dann die AH-GV durchgeführt werden und wir genossen ein herrliches Mittagessen. Wir bedanken uns beim OK-Team Mazzeriello v/o Tronto und Pfammatter v/o Ragg.

Bald fand auch schon der Chlauskommers bei der AKV Kyburger statt. Der Abend war eindrücklich und wir bedanken uns herzlich für die Gastfreundschaft.

Anfang Dezember wurde das Krambambuli veranstaltet. Der Abend bei Kerzenlicht war gesellig, und man konnte fast nicht genug vom süßen Olymp-Getränk bekommen. Wir kantierten



bis spät in den Abend (respektive bis in den Morgen früh). Wer nicht genug vom Singen hatte, konnte sich beim Karaoke im Winterthurer «Bangkok» beweisen.

Mitte Dezember stand der feierliche und besinnliche Weihnachtskommers an. Bei Bier und gutem Kirsch fand man sich in der Taverne zum Hirschen wieder und läutete gemeinsam mit Gesang und feierlichen Reden die Weihnachtszeit ein. Der Abend kulminierte in der traditions-gemässen Christbaumversteigerung, die gleichzeitig als Höhepunkt und auch als Abschluss des Kommerses fungierte.

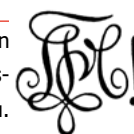
Kurz vor Weihnachten am Ende des Schulsemesters trafen wir uns noch ein letztes Mal, um gemeinsam zu feiern und auf das Semester wie auch das Jahr zurückzublicken. Zur Ehre des Komitees wurde ein Salamander gerieben und das vergangene Semester wurde mit einer frechen Fuchsenproduktion beschrieben. Die Krönung des Abends war jedoch der Zipfeltausch zwischen unserem Neofuchsen Uller und seinem Biervater Boreas, welchem die zahlreich vorhandenen Turaner zum Zeugen wurden.

In den Ferien blickten wir auf fröhliche und sinnliche Zeiten im Semester zurück. Mit einer Delegation verabschiedeten wir Paul Bischoff-Wick v/o Presto. Wir bedauern den Verlust eines Turaners und wünschen der Familie viel Kraft in dieser schweren Zeit. Ferienkommissär Adäquat organisierte Mitte Februar ein Ski-Weekend in Davos. Wir sind auf ein sportliches und geselliges Wochenende gespannt!

Tim Fries v/o Hermes

AV Turicia

Die Weihnachtszeit ist nun schon länger vorbei und auch die Semesterferien neigen sich dem Ende zu.



Allmählich starten wir Studenten wieder mit einem neuen Semester und der Uni-Alltag holt uns wieder ein. Doch bevor es so weit ist, blicken wir auf die vergangenen Wochen und Monate zurück und erinnern uns des Erlebten. So konnten wir im November unser berühmterbüchtigtes Martinimahl im Zunftsaal der Zunft zur Schmiden äusserst erfolgreich durchführen. Kurz darauf folgte die Cantus-Probe mit der SSS!, welche von unserem Cantor Nicolas Albert v/o Paradiso organisiert wurde. Ein weiterer Höhepunkt des Semesters war die Weihnachtsfeier. Sie wurde musikalisch begleitet und der Fuchsenstall organisierte eine Tombola.

Das Ende des Semesters läutete der Schlusskommers ein. Viele Gäste aus nah und fern fan-



Geselliges Beisammensein am Turicerstamm im Niederdorf. (Foto: zVg)

den ihren Weg zu uns in den Keller und genossen einen feuchtfröhlichen Abend. Anschliessend begannen die Festtagsferien, und jene Turicer, die ihre Prüfungen schon abgelegt hatten, konnten diese auch wirklich in vollen Zügen geniessen. Für eine kurze Zeit wurden der Stammbetrieb unterbrochen und die Festtage gefeiert.

Sobald Weihnachten vorbei war, nahmen wir den normalen Betrieb wieder auf, und unser FK Antoine Suter v/o Monet organisierte die übrigen Ferienstämme und sonstige Anlässe. So fand auch dieses Jahr der Schlittschuh-Fondue-Anlass statt. Zuerst trafen wir uns zum «Schlittschüenle» auf der Dolder-Kunsteisbahn. Anschliessend ging es weiter im Turicer Keller mit Fondue und Weisswein. Herzlichen Dank an Valentin Albert v/o Rambo fürs Organisieren und das feine Fondue. Ebenfalls ein spezieller Anlass war der Gilberte-de-Courgenay-Abend. Die Turicer und Gäste trafen sich im Keller, wo man Walliser Plättli zum Apéro, Saucisson und Sauerkraut als Hauptgang bekam sowie Weisswein, um alles runterzuspülen. Zusätzlich schauten wir Ausschnitte aus dem gleichnamigen Film und sangen selbstverständlich auch das berühmte Lied. Der ganze Abend wurde mit geschichtlichen Informationen begleitet und war ein voller Erfolg. An der Stelle ein herzliches Dankeschön an die Organisatoren Nicolas Albert v/o Paradiso und Lukas Huber v/o Robusto.

Wir haben in diesen Semesterferien viel erlebt und konnten uns gut erholen. Somit freuen wir uns auf den Beginn des kommenden Semesters und auf viele Gäste an unseren Stämmen und Anlässen. In fide firmitas!

Raphael Albert v/o Träffer

Vieux Saléviens

Habemus papam sed patimur napalm !

Notre assemblée générale extraordinaire a plébiscité le 23 janvier 2025, dernier Gael Scheller v/o Baloo à la Présidence de notre glorieuse chapelle, en compagnie de deux complices comitards : Trésorier Sacchi v/o Lupine et Secrétaire Zimmermann v/o Yankee. Les triumvirats sont éphémères, notez, on se souvient de Pompée, César et Crassus, comme de Furgler (v/o Müli), Chevallaz, Ogi, entre autres.

Cet AG suivait celle (ordinaire, quoique remarquable) de juin 2024 dans les usines carougeoises de la « Fumisterie », durant laquelle les 32 candidats d'alors n'avaient pas obtenu le quorum. Il nous fallut l'arbitrage d'une très élégante Conseillère d'État pour apaiser les soumis et les



insoumis présents ou pour la plupart, absents. Négociations, compromis, promesses, menaces, pots de bière et rétro-commissions pour que la Corona s'accorde. Ce poste est décidément très « chassé ».

Le comité déchu et congelé a donc assuré pendant six mois la régence de l'Institution : finances, faire-part, messes et organisation d'une AG extraordinaire (S-AGEX). Sagex durant laquelle nous avons auditionné les jeunes représentés par Wildstrudell et Magister, deux tous frais, nous apprenant qu'ils sont une dizaine, pleins de projets, de filles et de rêves. Dans la foulée, Xavier Bonard, président des Arvésiens, nous rendit compte du sort de ses 40 confrères et de leur attachement lointain mais tenace à Salévia. Nous étions une trentaine dans les salons très protestants du Cercle de la Terrasse de Genève.

Carnet Rose, nous avons accueilli un rejeton 100 percent Salévien, Paul Dayer v/o Natu-raplan, avocat dans l'une des plus prestigieuses études d'Europe.

Bon, il y a de quoi faire, surtout que Salévia célébrera son 150^e l'année prochain (et son 250^e en 2126 !). Le Conseil Fédéral y est convié, le pape, la chorale des mères chrétiennes du Grand Saconnex et le grand Moufti de l'Université Al Azhar. Pour le comité central, comme ils ne viennent jamais, on verra. À Baloo et à son soviet, nous souhaitons gloire et succès.

Le Stamm des jeunes se tient au « Green café » (Bd Carl-Vogt 77) les mardi soirs à 18h30, celui des vieux (aléatoire), toujours à la Clémence, à Bourg de Four.

Vivat Academia !

Lorenzo Pedrazzini v/o Dalton_{xres} & le soviet congelé
(J. Russe-pète, F. Benito Adolfo Pépère et M. Tootsie)



Les Vieux Saléviens lors de l'assemblée générale du 23 janvier 2025. (Photo: zVg)



An der GV der Alt-Waldstättia waren alle gut in Szene gesetzt, noch besser gelaunt und bestens gestylt dank ihrer Brillen. (Bild: zVg)

AV Waldstättia

Das Herbstsemester 2024 bei der AV Waldstättia war geprägt von unvergesslichen Momenten, bereichernden Begegnungen und neuen Mitgliedern. Den feierlichen Abschluss bildete der Schlusskommers, bei dem wir mit Freude Stürmlin v/o Tormalina und Zeugin v/o Akeley als neue Fuchsen in unseren Stall aufnehmen durften – ein Zeichen für das kontinuierliche Wachstum und die lebendige Gemeinschaft unserer Verbindung.

Nach einer intensiven Prüfungsphase konnten wir im Zwischensemester endlich wieder aufatmen und gemeinsame Zeit geniessen. Ein besonderes Highlight war die GV der Alt-Waldstättia, bei der die Aktivitas den engen Austausch mit der Altherrenschaft pflegen konnte.

Nun blicken wir voller Vorfreude auf das kommende Frühlingsemester, in dem uns spannende und abwechslungsreiche Anlässe erwarten – beginnend mit dem Eröffnungskommers, bei welchem wir erneut neue Mitglieder in unseren Reihen begrüßen dürfen. Die AV Waldstättia zählt dann insgesamt sieben Burschen sowie acht Fuchsen und wächst damit weiter.

Severin Willingsdorfer v/o DaVinci



AV Welfen

Zum Ende des Herbstsemesters standen noch einige grosse Anlässe an, begonnen mit dem Krambambuli, an welchem der Samichlaus gut austeilte und wir wieder einmal ein etwas zu grosses Feuer für eine holzverkleidete Stube entfachten. Anschliessend ging es direkt weiter mit einer gelungenen Weihnachtsfeier, an welcher wir die zwei Fuchsen Schönenberger v/o Nimue und Graf v/o Pyro burschifizieren durften.

Während der Weihnachtsfeier konnte auch unsere wiedergefundene Gründungsfahne betrachtet werden. Als letzte Amtshandlung bestritt unser Senior Heinz v/o Pi noch die Schlussfeier mit uns, an welcher wir zwei neue Fuchsen, Schwaiger v/o Pollux und Ballan v/o Castor, bei uns willkommen heissen durften. Die Idee, die Schlussfeier am letzten Tag des Semesters durchzuführen, hatte etwas zu gut gefruchtet, und so wechselte frühmorgens in der Welflibar das «Blaueitscape» regelmässig seinen Besitzer. Durch das aufgrund vieler Prüfungen traditionell etwas ruhigere Zwischensemester führen unsere Ferienkommissäre Schönenberger v/o Nimue und Blank v/o Peirama. Die beiden haben schon einige spassige Anlässe organisiert,



zum Beispiel einen gemeinsamen Stamm mit der AV Orion, Glühwein trinken in der Bar oder einen Bastelstamm, an dem jede und jeder die Möglichkeit hatte, selber einen Sekzipfel zu gestalten.

Dominic Graf v/o Pyro

Studentenlieder «in Concert»

Sei dabei und singe mit!

Konzert «Gaudeamus igitur – Lasst uns also fröhlich sein» am 14. Juni 2025 in Luzern.



Alle Informationen findest Du hier:



Nekrologe

Claus Perrig v/o Erguss

*27.7.1943 †18.6.2024

GV Wikinger, AKV Alemannia, AKV Kyburger



Claus Perrig v/o Erguss ist als Sohn von Oberwalliser Migranten im protestantischen Basel dialektmässig perfekt zweisprachig, aber streng katholisch aufgewachsen. Die gymnasiale Ausbildung erfolgte bei den Bethlehem-Missionaren in Rebstein und Immensee. Zusammen mit Ineichen v/o Story war Erguss Gründungsmitglied der Anachoretia, Vorgängerin der Wikinger. 1963 bestand er die Matura. Anschliessend absolvierte er bei den Immenseer Patres eine eher kurze Schnupperlehre in Theologie im ordenseigenen Seminar in Schöneck, bevor er und sein Freund Keiser v/o Seminar nach Freiburg aufbrachen.

1965 wurde Erguss Alemanne und war danach gerne und häufig am Stamm. Er entwickelte sich nicht nur zu einem farbentragenden, sondern sogar zu einem farbenbekennenden Studenten. Erguss war beliebt, originell und ein semiprofessioneller «Versler». Dicke Freundschaft herrschte zwischen Erguss und Spittel. Zusammen unterhielten sie in Freiburg einen Autorennstall, in dem Erguss aber nicht etwa Fuchse, sondern Mitarbeiter, Mechaniker, vielleicht sogar ein Stück weit Mentor des Rennfahrers Käppeli war. Er schrieb sich bei den Medizinern ein, konnte aber gut in relativer Distanz zu ihnen leben. Daher wechselte er sowohl Fakultät als auch Uni und schrieb sich im WS 1970/71 in Zürich am Institut für Angewandte Psychologie ein. Gleichzeitig trat er den Kyburgern bei. Für den Eintritt dort sprachen altbekannte Gesichter wie jene der Alemannen-Mediziner Chrüter und Hörnli sowie der Neu-Romanen-Mediziner Sturz und Mast.

Über seinen Zürcher Aufenthalt schrieb Erguss, dass er sich als eifriger Stammgänger, Niederdorf- und Kreis-Chaib-Besucher betätigt habe, was aber bei ihm und seinen Begleitpersonen gelegentlich auch Absenzen an Morgenvorlesungen bewirkt habe. Wegen seiner sozialen Kompetenzen und seines «Versler»-Talents war Erguss auch in Zürich geschätzt und begehrter Delegationsteilnehmer an externen Verbindungsanlässen wie in Pergine oder bei der Wahl von Kennel v/o Schroff zum Regierungsrat. Im Sommersemester 1971 bekleidete er das Amt des Conseniors und ein Jahr später führte er die Kyburger als Burggraf an.

Im Sommer 1976 kam es im Aletschgebiet zu einem schlimmen Bergunfall, bei dem seine Partnerin Denise mit der gesamten Frauengruppe inkl. Bergführer tödlich abstürzte. Für Erguss bahnte sich eine schwer erträgliche, dunkle Zeit an, in der er instabil und unstet wurde. Es gelang ihm aber auf der psychologischen Seite, was physikalisch unmöglich ist: Er zog sich am eigenen Schopf aus dem Sumpf, mied Alkohol lebenslang, nahm Arbeit als Chauffeur an, später das Studium wieder auf und schloss als lic. phil. ab, wobei eine seiner Arbeiten «Truckdriver» betraf, die er gerne interviewte, untermauert mit seinem Wissen über Motoren. Den Studienabschluss feierte er intim im Keller seines Vaterhauses mit StV-Freunden. Unerwarteter Lohn für seinen Studienabschluss war ein befristeter Lehrauftrag an der Uni Zürich.

Erguss entwickelte ungeahnte sportliche Leidenschaften und absolvierte mehrere Swiss Alpine Marathons mit rund 78 km Distanz und 2350 m Höhendifferenz – ein Beweis für wiedererlangtes Selbstvertrauen sowie Ausdauer und Wille. Er intensivierte auch seine StV-Freundschaften wieder. Es gab kein Alemannen-Consementer-Treffen ohne Erguss; einmal transportierte er eigens dafür ein Rapier nach London. Auch trat er den Wandernieren bei, bewältigte total 28 Ordensmärsche und benötigte dazu drei Paar Schuhe. Unterwegs verteilte er Basler Lächerli und erhielt beim Abendessen wegen seiner strikten Alkoholabstinenz und der daraus resultierenden ausgesprochenen Vorliebe für Süßigkeiten jeweils ein Spezialdessert. Und so fand jahrelang auch keine GV des Schw.StV ohne Erguss statt. 1987 war die GV in Altstätten. Erguss wanderte mit und schmiedete – weil angebracht – wandernd jene Verse, die er dann am Mitternachtskommers für den neu gewählten Altherrenpräsidenten Halter v/o Ritt vortrug.

Jahrelang verbrachte Erguss die Jahresendzeit in einer anderen Stadt. Der Name der Stadt begann jedes Jahr mit einem neuen Buchstaben, bei Q war es Quedlinburg, bei X Xanten. Wenn es in der Stadt ein Hochamt oder sogar ein bischöfliches Hochamt gab, ging Erguss gerne hin, wo-

bei für ihn Weihrauch und Kerzen ein wichtiger Mitgrund für den Kirchenbesuch waren.

Wer Verse schreiben kann, kann auch Texte verfassen: Er verdiente seinen Lebensunterhalt als Lokaljournalist beim «Muttener Anzeiger». Man schätzte ihn sehr auf der Redaktion. Während Jahren hat er jüngere Mitarbeiter betreffend Text und Stil beraten. Er betreute 21 Jahre lang nebenamtlich auch den Muttener «Pfarreispatz» und erhielt nach seinem Tod von seinen Mitstreitern einen liebenswürdigen Nekrolog. Stets war er beliebt, originell und herzlich. Jedes Wiedersehen mit ihm machte Freude. Im Dezember 2023 stürzte er eines Nachts am Äschenplatz in der Nähe seiner Wohnung. Seine Gesundheit verschlechterte sich rapide, und am 18. Juni 2024 ist er verstorben. Wir sind traurig, aber viele Gedanken an ihn zaubern ein Lächeln in unsere Gesichter.

Bruno Reichlin v/o Radikal

Peter Bucher v/o Capo

Rico Jegher v/o Salep

*24.7.1938 †18.7.2024

AV Rezia, AKV Kyburger



Nach längerer Krankheit ist Rico Jegher v/o Salep am 18. Juli 2024 im Alter von 86 Jahren in Chur verstorben. Er hat seine letzte Ruhestätte auf dem städtischen Friedhof Fürstenwald gefunden, wo er im engsten Familienkreis beigesetzt wurde. Mit dem Hinschied von Salep haben die Kyburger ein treues Mitglied verloren, hat er doch bis vor wenigen Monaten regelmässig die Anlässe unserer Altherrenschaft besucht.

Rico Jegher wurde am 24. (gemäss Geburtschein) oder 25. Juli 1938 (gemäss Taufschein) als jüngster Sohn des Duri Jegher und der Seppa geb. Dosch in Tinizong im bündnerischen Oberhalbstein geboren. Zusammen mit drei älteren Schwestern und zwei älteren Brüdern wuchs er in Tinizong auf einem Bergbauernbetrieb auf. Er absolvierte gleichenorts sechs Jahre Primarschule und anschliessend in Cunter drei Jahre Sekundarschule. Wie er in seinem Lebenslauf schreibt, soll der Besuch der Schule in Cunter von jeweils Ende September bis Anfang Mai mit einem alten Militärvelo zweimal täglich hin und zurück bei



Winterlicher Pilatus bei Sonnenuntergang. (Foto: Basil Böhni v/o Medial)

Regen, Eis und Schnee besonders beschwerlich gewesen sein. Im Übrigen galten damals im Oberhalbstein drei volle Jahre Sekundarschule für eine gewöhnliche Berufslehre als unnötiger Luxus. Somit stellte sich für Rico die Frage, ob er in ein Lehrerseminar oder in ein Gymnasium eintreten soll. Da man aber bereits einen Lehrer in der Familie hatte, entschied sich Rico für den Eintritt ins Gymnasium des Klosters Disentis.

Mit abendlichem und sonntäglichem Selbststudium – anfänglich unter Mithilfe des Dorfpfarrers – holte er zwei Jahrespensen Latein und ein Jahrespensum Algebra nach und machte sich somit fit für einen Eintritt ins Disentiser Gymnasium. Frühabendliches Lichterlöschen, morgendliches Studium und geführte gemeinsame Spaziergänge behagten jedoch dem an selbstverantwortliches Arbeiten bis in die späten Abendstunden gewöhnten und die goldene Morgensonne nur aus eichendorff'scher romantischer Dichtkunst kennenden Bergbauernsohn gar nicht. Somit verliess Rico nach nur einem Jahr die Klosterschule Disentis und wechselte an die Kantonsschule Chur, wo er schliesslich im Sommer 1959 die Matura Typus A bestand.

Nach Bestehen der Matura hatte Rico die Absicht, sich an der ETH in Zürich einzuschreiben, zumal seine Neigungen in Richtung technischer Fächer gingen. Er traf jedoch eines Tages im Sommer 1959 in Chur seinen ebenfalls aus dem Oberhalbstein stammenden Freund Christoffel Spinaz v/o Debatter, welcher eben an der Universität Fribourg das Diplom als Sekundarlehrer erworben hatte. Er erzählte ihm mit grosser Begeisterung vom Studentenleben und von den akademischen Freiheiten in der Saanestadt.

Debatter konnte Rico schliesslich davon überzeugen, nach Fribourg zu ziehen, sich an der dortigen Universität für das Studium der Jurisprudenz einzuschreiben und der Akademischen Verbindung Rezia beizutreten. So hat er denn auch im Herbst 1959 das Jus-Studium in Fribourg aufgenommen. In der Verbindung Rezia, welche die eigentliche Heimat der in der Saanestadt studierenden Bündner bildete, wurde er auf den Vulgo Salep getauft (bei «Salep» soll es sich um ein Knabenkraut, zugehörig zur Pflanzengattung der Orchideengewächse, handeln). In der AV Rezia amtierte Salep als Consenior und – nicht überraschend für einen echten sangeslustigen Bündner – auch Cantor.

Nach vier Semestern entschloss er sich allerdings, die Alma Mater Friburgensis zu verlassen und für das weitere Studium nach Zürich zu ziehen. Als Begründung führte er an, dass er sein Hochschulstudium weitgehend mitfinanzieren musste. So half er jeweils in der vorlesungsfreien Zeit, also von März bis April sowie von Anfang Juli bis Ende Oktober, tatkräftig im väterlichen Landwirtschaftsbetrieb mit. Die regelmässigen Fahrten vom Oberhalbstein an seinen neuen Studienort Zürich waren selbstredend deutlich kürzer als der lange Weg nach Fribourg. Dazu kam, dass sich Salep keine Ferien leisten konnte, somit ausreichend Erholung während der Studiensemester suchte und daher – zum Missfallen seiner Professoren – neben den couleurstudentischen Verpflichtungen nicht auch noch die Vorlesungen an der Universität besuchen konnte. Zudem sollte er auch die bereits aufgeschobene Flab-Rekrutenschule nachholen. Aber welches Pech; bereits in der ersten RS-Woche zog

er sich beim Turnen einen Schlüsselbeinbruch zu und musste daher die RS vorzeitig verlassen. Schliesslich konnte er im Sommer 1960 die Rekrutenschule in Chur doch noch absolvieren. Gegen einen allfälligen Vorschlag für die Unteroffiziersschule setzte er sich jedoch erfolgreich zur Wehr, zumal er darauf angewiesen war, in den langen Sommerferien durch Arbeit auf dem elterlichen Landwirtschaftsbetrieb sein Studium zu finanzieren. Trotzdem wurde Salep im letzten WK ehrenvoll zum Gefreiten befördert.

Nach seinem Umzug von Fribourg nach Zürich traf Salep im grossen Saal der Universität zufälligerweise auf Hans-Peter Ming v/o Custos, den damaligen Jubelsenior der AKV Kyburger. Auf dessen Einladung hin besuchte er umgehend den Kyburgerstamm im damaligen Hotel Sankt Peter beim Paradeplatz und erklärte sogleich den Beitritt zur Verbindung. Bereits im Sommersemester 1962 amtierte er als Consenior und war in den folgenden Semestern – wie bereits bei der AV Rezia – als Cantor im Einsatz.

Um ein Zubrot zu verdienen, arbeitete Salep während der Semester jeweils zur Nachtzeit beim Paketeschieben auf der Sihlpost. Im Frühjahr 1965 schloss er sein Jus-Studium mit dem Lizentiat erfolgreich ab. In der Folge zog es ihn wieder zurück in seinen Heimatkanton. Zunächst war er als juristischer Mitarbeiter beim Grundbuchinspektorat Graubünden tätig. Nach dem Erwerb des Anwalts- und Notariatspatentes eröffnete er eine eigene Anwaltspraxis, war dann aber von 1975 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 2003 als Aktuar (Gerichtsschreiber) beim Kreisgericht und Kreisamt Chur tätig, wo er unter anderem bei der Beurteilung von Verbrechen und Vergehen, bei SchKG-Klagen und bei amtlichen Augenscheinen mitzuwirken hatte.

Am 7. Mai 1966 läuteten bei Salep die Hochzeitsglocken, als er in Silvaplana Lina Plouda vor den Traualtar führte. Seine Gattin schenkte ihm zwei Töchter. In den 58 Ehejahren war Salep stets ein treubesorgter Ehemann und Vater. Mit seiner Familie war er während Jahrzehnten in der Stadt Chur wohnhaft, pflegte aber weiterhin engen Kontakt zu seiner Heimat im Oberhalbstein. So sang er während vieler Jahre im Männerchor Sursee. Als Mitglied der Rätischen Vereinigung für Familienforschung befasste er sich überdies mit der Erforschung der Geschichte des Oberhalbsteins und seiner Familien.

Nun hat sich der Lebenskreis von Rico Jegher v/o Salep für immer geschlossen. Möge er in Frieden ruhen.

Urs Broder v/o Igel

**Wilfried Paul Bühler v/o Götz,
Masch. Ing. HTL**

*5.7.1945 †16. 9.2024

AV Gundoldinger



Lieber Götz

Du hast uns am 16. September 2024 verlassen und bist uns vorausgegangen. Ich erinnere mich sehr gerne an Dich. Du hast mich mit einigen sehr schönen

Erinnerungen zurückgelassen. Dafür bin ich sehr dankbar. Doch alles der Reihe nach.

Du wurdest am 5. Juli 1945 in Willisau geboren. Deine Kindheit verbrachtest Du mit Deinen Eltern Joseph und Bertha sowie Deinen Geschwistern Josef, Bernhard, Berta und Norbert im Haus Maienriesli an der Buchwigger. Mit knapp zehn Jahren durftest Du ins neuerbaute Haus in der Chronematt umziehen.

In der Primarschule war «Tante» Elisabeth, die Cousine Deines Vaters, eine Deiner Lehrerinnen. Sie achtete pedantisch darauf, keine familiären Bevorzugungen zuzulassen. Mit 13 Jahren,

im Herbst 1957, wechseltest Du in die Mittelschule, wo Du immer noch unter besonderer Beobachtung standest. Dein Vater unterrichtete Dich in Geografie und Physik.

Du tratst in die Pfadi St. Peter und Paul ein. Dort fandest Du Entspannung und Distanz. Mehrere Lager waren für Dich unvergessliche Erlebnisse. Diese Zeiten in der Pfadi waren später wegweisend für Deine weitere Entwicklung und zur Verarbeitung Deiner Schicksalsschläge.

Im Herbst 1961 hattest Du genug von der Schule und verliessest diese, mit dem Ziel, zuerst Mechaniker und anschliessend Pilot zu werden. Da Du die Lehre bei der Maschinenfabrik Beutler in Willisau erst ein halbes Jahr später beginnen konntest und Du Dich erfolgreich gegen einen Welschlandaufenthalt wehrtest, begannst Du bei Beutler als Volontär zu arbeiten. Am 2. Februar 1962, abends um 17.30 Uhr, erlittest Du dort einen schweren Arbeitsunfall. Eine Woche später musste Dein rechter Arm bis kurz unter dem Schultergelenk amputiert werden. Das machte alle Deine beruflichen Pläne zunichte. Nach gut acht Monaten Spital- und Rehabilitationsaufenthalt musstest Du Dich für eine neue Berufslaufbahn entscheiden. Trotz grossem Druck von

verschiedenen Seiten, eine Lehrerausbildung zu machen, entschiedest Du Dich für die Lehre als Maschinenzeichner. Auf Anordnung der Suva solltest Du eine mehrwöchige Abklärungs- und Einarbeitungsphase in der Eingliederungswerkstätte «Milchsuppe» in Basel absolvieren. Schon nach wenigen Stunden intensiver Prüfung durch Fachleute wurdest Du gleichentags wieder heimgeschickt – die Prüfer befanden, dass keine Eingliederungsmassnahmen nötig sind. Kleine Anpassungen am Arbeitsplatz seien ausreichend. Dies zeigt, wie rasch Du Dich mit neuen Situationen zurechtfindest und Du es schafftest, dank viel eigenem Antrieb und trotz fehlendem rechtem Arm, ein ganz normales Leben zu führen.

Nach vier Jahren Lehrzeit schlossest Du die Lehre als Maschinenzeichner mit Fachausweis und Ehrenmeldung ab. Anschliessend gingst Du ans Technikum in Horw studieren. Du tratst 1968 bei uns in die damalige Fachschulverbindung «Die Gundoldinger» ein. Wir tauften Dich auf den Namen Götz in Anlehnung an den Reichsritter Götz von Berlichingen (um 1480–1562), der den Zusatznamen «mit der eisernen Hand» hatte. Du hast in der Verbindung verschiedene Aufgaben übernommen und warst im Sommer-



Die Schönheit unserer Welt liegt im Kleinen und Nahen ebenso wie im Grossen und Fernen. (Foto: Basil Böhni v/o Medial)

semester 1970 ein umsichtiger Senior und Fuchsmajor. Auch nach Deinem Studium 1971 konnten wir auf Dich zählen. Du warst Altherrenpräsident für einige Jahre und in den letzten Jahren auch Rechnungsrevisor.

Während des Studiums trafst Du auch immer öfters Heidi Anna Wermelinger, welche bei der Firma Beutler Chefsekretärin war. Bereits während der Lehre hattest Du sie immer wieder in der Kaffeeküche getroffen und einen Kaffee mit ihr getrunken. Nun, während des Studiums, trafst du sie «heimlich» in Luzern, weil Deine Eltern diese Beziehung nicht schätzten.

Nach Abschluss des Studiums habt Ihr beide geheiratet, weil Ihr wusstet, dass Ihr ein ganzes Leben lang miteinander durch dick und dünn gehen und füreinander da sein wolltet.

Nach der Hochzeit übersiedeltet Ihr gemeinsam nach Neuhausen am Rheinfall, wo Du als Maschineningenieur bei der Waffenfabrik SIG Arbeit fandest. Innerhalb von kurzer Zeit konntet Ihr Euch in der neuen Umgebung integrieren und hattet viele Bekannte und Freunde. 1973 kam dann der erste Sohn Raphael zur Welt. Drei Jahre später, 1976, kurz vor der Geburt des zweiten Sohnes Markus, musstet Ihr aufgrund der unsicheren Wirtschaftslage wieder zurück nach Willisau. Dir wurde bei Deiner ehemaligen Lehrfirma Beutler eine Stelle angeboten. 1979, gleichzeitig mit dem Bau Eures Hauses, kam schliesslich die Tochter Irmgard zur Welt.

Wenige Jahre danach machtest Du die Ausbildung zum Samariterlehrer und warst anschliessend über viele Jahre im Samariterverein aktiv. Ebenso wichtig waren Dir die wöchentlichen Proben des Männerchors, wo es vermutlich nicht immer nur ums Singen ging, sondern auch mal um das Bier danach.

Ab 1985 warst Du zusätzlich als Dozent am Technikum in Horw tätig. Diese Lehrtätigkeit war für Dich sehr bereichernd. Es machte Dir Spass, Dein Wissen und Deine Erfahrung an interessierte, junge Leute weiterzugeben. Du warst mit Dir selber sehr hartnäckig, aber als Dozent nicht pedantisch.

Während dieser Zeit absolvierte unser geschätzter Verbindungsfreund Werner Knubel v/o Bölk ein Nachdiplomstudium in «Marktorientierter Unternehmensführung» in Luzern. Für die mündliche Diplomprüfung bereitete er sich in allen Fächern gründlich vor – mit einer Ausnahme: dem «St. Galler Management-Modell» konnte er rein gar nichts abgewinnen. Entschlossen, seine Zeit besser zu nutzen, entschied er sich, dieses «kleine» Thema komplett zu ignorieren. Wie das



Poetische Winterlandschaft. (Foto: Basil Böhni v/o Medial)

Schicksal es wollte, wurde er am Ende der Befragung ausgerechnet darin geprüft. Zu diesem Thema konnte Bölk nichts sagen – eine Seltenheit für unseren sonst so redseligen Freund. Nach mehrfachem hartnäckigem Nachfragen des Prüfungskomitees blieb Bölk nichts anderes übrig, als sein Schweigen zu bewahren. Du als Vorsitzender, Professor Götz, wertetest den Auftritt schliesslich als vollständiges «Blackout». Trotz dieser kleinen Episode bestand Bölk die Prüfung erfolgreich – ein Beweis dafür, dass Du Dein Herz am rechten Fleck trugst.

Leider erkranktest Du 1998 schwer und musstest die Dozententätigkeit am Technikum in Luzern aufgeben. Am Tag Deines schlechtesten Krankheitszustandes hatte sich Deine ganze Familie am Krankenbett versammelt. Sie nahmen Abschied von Dir und liessen Dich für immer los. Nach diesem Bekenntnis zum Loslassen erwachtest Du, öffnestest Deine Augen und lebstest wieder. Du musstest nicht mehr, Du durftest. Für mich bedeutet dies: In Liebe losgelassen sein heisst auch Leben schenken. Deine Bauchspeicheldrüse war nach dieser Krankheit derart stark beschädigt, dass Du Diabetiker wurdest.

Nach einer langen Phase der Genesung konntest Du bei Deiner angestammten Firma weiterarbeiten. Ab 2004 bis zu Deiner Pensionierung 2010 leitetest Du das Qualitäts- und Dokumentenmanagement der Beutler Nova und warst gleichzeitig Sicherheitsverantwortlicher und zuständig für die Lehrlingsausbildung.

Nach der Pensionierung freutest Du Dich über Deine fünf Grosskinder, mit welchen Du

sehr gerne deine Zeit verbrachtest. Als Altpfader halfst Du in den letzten Jahren aktiv bei der Aufarbeitung und Digitalisierung des Pfadiarchivs mit. Mit Heidi zusammen unternahmst Du verschiedene Reisen, unter anderem nach Irland – eines deiner liebsten Länder überhaupt. Nebst all diesen Reisen ins Ausland wusstest Du auch die Nähe zu schätzen. Seit 1987 verbrachtest Du zuerst zusammen mit der Familie und später mit den Enkelkindern jährlich viele unvergessliche Stunden und Wanderungen in Bürcen im Wallis. Leider hat es dieses Jahr nicht mehr gereicht. Die Ferien im Wallis, einer Deiner letzten Wünsche, waren bereits geplant. Stattdessen hast Du nun Deine letzte Reise angetreten. Du wünschtest nach diversen Spitalaufenthalten nochmals in den Kreis der Familie zurückzukehren. Auch wenn es nicht mehr bis Willisau gereicht hat, konntest Du die letzten Tage in Buchs bei Deiner Tochter verbringen und die gesamte Familie sehen. Am Montagmorgen, dem 16. September 2024, starbst Du im Beisein deiner Familie friedlich und schliefst ruhig ein.

Lieber Götz, wir verlieren mit Dir einen treuen, zuverlässigen, gradlinigen, optimistischen Freund. Du hast uns gezeigt, dass man nach schweren Schicksalsschlägen nicht aufgibt. Du bist immer wieder aufgestanden, hast Humor, Liebe und Optimismus gesät, das Leben gelebt. Du wolltest nicht bemitleidet werden. Ich danke Dir ganz herzlich dafür. Du bleibst in meinem Herzen.

Vivat, crescat, floreat!

Eugen T. Bühlmann v/o Kani

Redaktionsschluss der CIVITAS 3/2024–2025:

Montag, 5. Mai 2025

Texte, Bilder, Ideen gerne an: civitas@schw-stv.ch

Impressum

CIVITAS

Zeitschrift für Gesellschaft und Politik
Revue de société et politique
Rivista di società e politica
Revista per societad e politica

Herausgeber/éditeur

Schweiz. Studentenverein Schw.StV
Société des étudiants suisses SES
Società degli studenti svizzeri SSS
Societad da students svizzers SSS

Gerliswilstrasse 71
Postfach
6021 Emmenbrücke
Tel.: +41 41 269 65 50

Mail: office@schw-stv.ch
Web: schw-stv.ch

Redaktion und Gestaltung/ rédaction et mise en page

CIVITAS Redaktion
c/o Böhni Communications GmbH
Birkenstrasse 14
6003 Luzern

Basil Böhni v/o Medial, lic. phil. I
Andreas Waser v/o Loop, MA
Mail: civitas@schw-stv.ch

Mitarbeitende/collaborateurs

Karin A. Stadelmann v/o Sprint, Luzern

Übersetzungen/traductions

Edgar Cadosch v/o Chaussette, Buchs AG
Geneviève Genoud v/o Etincelle, Gletterens
Victory Jaques v/o Mélusine, Villars-sur-Glâne
Eugen Kalkbrenner v/o Kosak, Fribourg
Marc O'Callaghan v/o Apollon, Villars-sur-Glâne
Adrien Passaquay v/o Torkel, Choëx
Stephan Schaerer v/o Niveau, Bassecour
Valentine Tschümperlin v/o Ginny, Gurmels

Fotos/photos

Vermerk direkt bei den Bildern

Erscheinungsweise/parution

4-mal pro Jahr/4 fois par an
Auflage/tirage: 7500

Abonnements/abonnements

Schweiz. Studentenverein
Gerliswilstrasse 71
Postfach
6021 Emmenbrücke

Tel.: +41 41 269 65 50
Mail: office@schw-stv.ch

Abonnement: CHF 30.–
Einzelnummer: CHF 8.–

Für Vereinsmitglieder im Jahresbeitrag inbegriffen –
compris dans la cotisation annuelle des membres de la SES

Produktion, Korrektorat und Druck/ production, relecture et imprimerie

Multicolor Print AG, Baar
Sihlbruggstrasse 105a
6341 Baar

Nachdruck unter Quellenangabe gestattet, Belegexemplare
erwünscht. Für ungebeten eingesandte Artikel und Fotos
übernimmt die Redaktion keine Haftung.

Redaktionstermine/délais de rédaction

Nr. 3/2024–2025	5. Mai 2025
Nr. 4/2024–2025	16. Juni 2025 (Festführer)
Nr. 5/2024–2025	25. August 2025
Nr. 1/2025–2026	3. November 2025



Schöne Aussichten:

Zentralfest 2025 in Sarnen vom 22. bis 25. August 2025.

De belles perspectives : Fête centrale 2025 à Sarnen du 22 au 25 août 2025

Nächste Anlässe

29. März 2025
25.–27. April 2025
28./29. Mai 2025
13.–15. Juni 2025
22.–24. August 2025
27. September 2025
17.–19. Oktober 2025
7.–9. November 2025
27. Dezember 2025

3. Schw. StV Armeekneipe
Drei-Verbände-Fuchsenwochenende
StV-Kneipe und StV-Fussballturnier
100 Jahre AV Bodania
Zentralfest 2025
35 Jahre GV Desertina
11. Studentenhistorikertagung
Besinnungswochenende 2025
Neujahrskommers

Fribourg
München (D)
Fribourg
St. Gallen
Sarnen
Disentis/Mustèr
Marburg (D)
Bethanien ob Kerns
Luzern

FOLGT UNS AUF



Instagram
[schw.stv](https://www.instagram.com/schw.stv)



Facebook
[Schw. StV/SES/SSS](https://www.facebook.com/Schw.StV/SES/SSS)



LinkedIn
Schweizerischer
Studentenverein /
Société des
Étudiants